

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Göttsch, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernspr. 2567. Redaktion und Druckerei: W. Wittmann, Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Frangobahn in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Anzeigebestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Restamtzeitung 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 264.

Magdeburg, Sonntag den 11. November 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Im Salon.

Vor den Schranken eines Wiener Gerichtshofs stand dieser Tage eine Kupplerin. Neben ihr auf der Anklagebank saßen zwei Helfershelfer: eine Frau, die in dem Bordell als Bedienerin fungierte, und ein Mann, der seine eigne Tochter der Kupplerin ausgeliefert hatte! Sie teilten sich in die Anklage auf Einschränkung der persönlichen Freiheit, Verleitung zur falschen Zeugenaussage, der Kuppelerei und Veruntreuung. Dann folgten noch sieben ehemalige Insassen des Bordells, die sich wegen falscher Zeugenaussage zu verantworten hatten. Der Prozeß nahm mehrere Tage in Anspruch und endete mit der Verurteilung der Angeklagten: die Kupplerin Niehl erhielt 3½ Jahre, ihre „Bedienerin“ 1 Jahr und der Kuppelbater 8 Monate schweren Kerker. Die andern Angeklagten, die von der Frau Niehl zu falschen Zeugenaussagen — zugunsten der Kupplerin — verleitet worden waren, kamen mit Freiheitsstrafen in der Dauer von 2 bis 4 Wochen davon.

Das war der Prozeß Niehl, der zu einer traurigen Verühmtheit gelangt ist und der nach der Versicherung des Ministers des Innern den Anstoß zu einer Reform der Sittengesetzgebung geben soll.

Es war ein düsteres Sittengemälde, das in dem Wiener Gerichtssaal enthüllt wurde. Ein habgieriges und vorbestraftes Weib mietet um den Preis von 10 000 Kronen jährlich ein ganzes Haus mit verschiedenen „Salons“ und Zimmern. Zutreiber und Zuhälter, ja selbst ein städtischer Arbeitsvermittlungsamt versehen die Kupplerin mit häufig recht unerfahrenen Mädchen, die unter allerhand Versprechungen in den offiziellen „Kleiderjalon“ Niehl gelockt wurden. Einmal dort, wurden sie in gute Verwahrung genommen: bei Tag in fest verschlossenen Zimmern mit Fenstern aus Milchglas zusammengegesen, werden sie nur des Abends in den Salon eingelassen, wo sie die „vornehme“ Herrenwelt, die sich dort einzufinden pflegte, zuerst zum Genuß von Champagner zu animieren und dann zum Gebrauch ihrer Leiber einzuladen hatten. Jeder Fluchtversuch wurde beinahe unmöglich gemacht. Bei Tage hinter Türen mit schweren Eisenriegeln, machte des Nachts die Bedienerin Posten auf der Stiege, daß sich keines der unglücklichen Opfer entferne. Wenn eines der Opfer das Wagemut noch versuchte, wurde sie mit Hundepetischen, Schürhaken und andern eiserne Gegenständen zurückgetrieben. In Kleidern besaßen sie nicht viel mehr als Hemd und Schlafrock: Eigentum der „Anstalt“ Ihre eignen Kleider wurden ihnen abgenommen.

So schmachteten einige der Mädchen jahrelang in dieser Hölle. Wenn sie dann, an Leib und Seele gebrochen, schließlich doch entlassen werden mußten, weil die Bedürfnisse der männlichen Lebewelt eine Abwechslung erheischen oder ein Fluchtversuch gelang, fanden sie mittellos auf der Straße. Denn in dem Gefängnis hatten sie für die Preisgebung ihres Leibes nur Schläge und das bißchen Essen erhalten. Der Kupplerin aber ging es sehr gut. Man schätzt ihre Jahreseinnahmen von 30 000 bis 40 000 Kronen, und auch der Fiskus profitierte bei dem Schandgeschäft: Frau Niehl zahlte über 1000 Kronen Steuer!

Wie lange das noch gegangen wäre, wenn nicht durch ein Wiener Blatt der Skandal in der Öffentlichkeit aufgedeckt worden wäre, wissen die Götter. Tatsache ist, daß bereits vor 3 Jahren an die Polizei Anzeigen erstattet wurden — darunter eine von der Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels — die fruchtlos blieben. Nach dem, was der Prozeß darüber aufklärte, braucht man sich über die Ergebnislosigkeit der Anzeigen nicht mehr zu wundern. Denn zwei Beamten der Polizei, denen die Heberwachung und Inspektion der Leisterhöhle oblag, taten das so gewissenhaft, daß sie sich der Zeugenaussage entschlugen, weil ihnen die Aussage — Schande bringen könnte. Sie verkehrten mehr als Gratisgäste, denn als Kontrollorgane in dem Bordell!

Die Polizei hat nicht bloß eins, sondern beide Augen zugedrückt. Die Leute, die „inspiziert“, fanden stets alles in der besten Ordnung und fanden auch jene Mädchen nicht, nach denen sie suchten, denn die wurden in Aborten und abgelegenen Zimmern verborgen gehalten. So durfte, mitten in der Großstadt, die alte Kupplerin Niehl jahrelang schalten und walten wie sie wollte, durfte unbehelligt minderjährige stollenlose Dienstmädchen in ihr Garn locken, sie dort unter Anwendung roher Gewalt verderben, anspöndern, einsperren und halb zu Tode prügeln, bis sie dann — an Geist, Gemüt, Moral und Körper ein Wad — wieder auf die Straße gestoßen wurden, von der man sie in den „Salon“ gelockt.

Bürgerliche Moralisten ereifern sich jetzt gewaltig über

den Fall Niehl und schlagen über die grauenhafte Sittenverderbnis und die mangelnde Staatskontrolle die Hände über dem Kopfe zusammen. Der Kupplerin und der Polizei geht es schlecht. Aber darüber, daß neben der Kupplerin die jübelle gepriesene bürgerliche Gesellschaftsordnung auf der Anklagebank saß, schweigen sie natürlich. Ein stinkende Eiterbeule wurde bloßgelegt, und entsetzt hält man sich in allen Kreisen, die zur „Gesellschaft“ gehören, die Nase zu. Und doch ist die gräßliche Eiterbeule nur die Folgeerscheinung eines konstitutionellen Gebrechens jener famosen, angeblich von Gott gewollten „Ordnung“, die mit allen Waffen der modernen Staatsgewalt verteidigt wird.

Furchtbare Streiflichter wirft der Prozeß Niehl. Er leuchtet grell und unbarmherzig in die dunkelsten Tiefen der kapitalistischen Musterwelt. Die gewissenlose Kupplerin und ihre Helfershelfer werden eingesperrt, damit das Rechtsbewußtsein, das Gewissen der braven bürgerlichen Moralisten sich beruhige. Doch die Krühen duellen, aus denen die Schmutzwellen der Kuppelerei und Prostitution fließen: das vom Kapitalismus erzeugte Elend, bleiben unberührt. Wenn nur diese eine Kupplerin hinter Schloß und Riegel sitzt! Ihr Geschäft wird derweil von andern betrieben mit denselben Mitteln zu denselben Zwecken.

Bis zum Jahre 1892 gab es in Wien nur einige wenige Bordelle für die vornehmsten Kreise, soweit sie zugleich die zahlungsfähigsten waren. Bis dahin war die Prostitution dort nahezu ausschließlich „Kleingewerbe“. Natürlich beschwerte man sich darüber, daß die Prostituierten die Männer auf der Straße anlockten, wodurch der Jugend verderbt und öffentlicher Skandal erregt werde. Die Polizei ging daran, die Prostitution in „geschlossene Häuser“ zu bannen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, an der Vertreter der Polizei, der Staatsanwaltschaft, des Magistrats, des Stadtpflichts und der — Finanzbehörde teilnahmen. Diese Kommission beschloß die allmähliche Einführung der Bordelle. Ueber die Gefahren der Kasernierung war sich die Kommission nicht im klaren: sie wußte, daß Klagen wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit erhoben werden würden und daß die niederen Polizeiorgane bestochen werden könnten. Aber sie hoffte, daß die Polizei diese Schwierigkeiten überwinden könne. Wie ihr das gelungen ist, das zeigte sich in diesem Prozeß mit aller Deutlichkeit.

Man könnte nun fragen, wie es gekommen ist, daß sich die Mädchen nicht bei den Polizeibeamten, die das Bordell kontrollierten, beschwerten. Sie wußten eben, daß sie bei der Polizei kein Recht finden würden. Eine Prostituierte sagte als Zeugin, sie sei der Ansicht gewesen, daß die Polizei nur darüber mache, daß kein Mädchen — entfällt. Tatsächlich hat einmal ein Gast auf Eruchen eines Mädchens eine Anzeige bei der Polizei erstattet. Der Polizeibeamte antwortete ihr darauf: „In solchen Häusern ist wenig zu machen; die Polizei hat sich mit andern zu befassen, als mit solchen Kleinigkeiten.“ Daß diese Auffassung allgemein war, geht aus der Zeugenaussage eines Polizeikommissars hervor: „Ich bin nicht zum Schutze der Prostituierten da, sondern zum Schutze der Öffentlichkeit.“ Ein ehemaliger Sekretär der „Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ schrieb an das Gericht einen Brief, worin er erzählte: „Ich habe schon vor 3 Jahren bei der Polizei die Anzeige gegen Frau Niehl erstattet. Darauf wurde ich zur Polizei zitiert. Dort erteilte mir der amtierende Beamte eine Nase: ich solle mich nicht um Häuser kümmern, welche die Polizei überwacht. Dort könne nichts Schlechtes vorkommen. Dem Präsidium der Liga wurde bedenklich, es möge auf weitere Beobachtungen verzichten, sonst könnte der Verein wegen Ueberschreitung seines Wirkungsbereiches aufgelöst werden.“

Und die Ursache? Frau Niehl hatte eine ganze Anzahl der überwachenden Polizeifunktionäre bestochen, die Polizeibeamten mit harem Geld, die Polizeibeamten, indem sie ihnen den unentgeltlichen Besuch ihres Hauses gestattete. Ein Polizeibeamter mußte dies, als Zeuge vernommen, indirekt zugeben, indem er auf die dahingehende Frage des Präsidenten sich der Aussage entzog, da ihm eine Antwort Schimpf und Schande bringen würde. Als Frau Niehl verurteilt wurde, beklagte sie sich über die hohe Strafe; da Hundert Polizeibeamte hätte ins Unglück stürzen können, wenn sie gesprochen hätte, habe sie auf die Milde des Gerichts gerechnet.

Man zerbricht man sich überall die Köpfe, was man vorsetzen soll, um derartige Vorkommnisse, wie sie der Prozeß aufgezeigt hat, unmöglich zu machen. Aber man findet nichts. Denn man kann nichts finden. Man kann vielleicht die ärgsten Mißbräuche des Bordellwesens beseitigen, aber man ist nicht im Zweifel darüber, daß eine Beseitigung der Bor-

delle nur die Gefahr des Zuhältertums bringt. Aus diesem Dilemma kommt man nicht heraus.

In Wien sowenig wie überall sonst, wo die gute und beste Gesellschaft die „Salons“ bevölkert. —

Denn es handelt sich um eine internationale Erscheinung, die überall dort auftritt, wohin die „Kultur“ unserer gepriesenen kapitalistischen Gesellschaftsordnung sich ausdehnt. Dem entsprechend werden die Hilfsmittel ausgestaltet, die sich für die Händler mit der Menschentware zur lukrativen Ausgestaltung ihres Erwerbs notwendig und nützlich erweisen. Hierzu gehört das Adreßbuch für Mädchenhändler, das seit geraumer Zeit existiert und Jahr für Jahr neu aufgelegt wird.

Aus Bern in der Schweiz kommt der Beweis dafür. Einem dortigen Leser der Berliner „National-Zeitung“ ist folgendes Schriftstück in die Hände gefallen:

Ich bereite augenblicklich die Ausgabe 1907 des Adreßbuches für Toleranzhäuser vor, das die Namen der Besitzer und die Adressen der „Maisons de societe“, genannt „Maisons de tolerance“, in Frankreich und im Ausland enthält. Ihre Zahl beträgt mehr als 1500. Dieses Adreßbuch ergänzt, besonders im Interesse des allgemeinen Handels und der Reisenden in nützlicher Weise das „Bottin Commercial“, in dem diese Häuser nicht aufgeführt sind. Ich nehme mir die Freiheit, bei diesem Anlaß an Ihre Gefälligkeit zu appellieren und Sie zu bitten, mit Hilfe der Lokalpolizei die Adressen der genannten Häuser in Bern sowie die Namen der Besitzerinnen zu beschaffen und mir dann die Namen zukommen zu lassen, — wohlverstanden als persönliche Gefälligkeit. Im voraus spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus für Ihre Auskunft und zeichne hochachtungsvoll E. Dehber.

Dieser Dehber sitzt in Paris; sein Brief ist an das Berner Verkehrs-Bureau gerichtet und in derselben Woche dort eingetroffen, in der am Sitz der Schweizer Regierung ein Kongreß zur — Bekämpfung des Mädchenhandels tagte.

Der Herausgeber des Adreßbuches für Mädchenhändler rechnet auf die Mitarbeit der Polizei. Er weiß aus Erfahrung, daß nicht nur in Wien die Polizei sehr tolerant ist, wenn es sich darum handelt, die „Toleranzhäuser“ „auf der Höhe“ zu erhalten.

Denn in den Salons verkehrt die feinste Gesellschaft. Für ihre Bedürfnisse muß gesorgt werden. Ueber die sittliche Verrohung des — Volkes läßt sich dann viel wirksamer schimpfen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. November 1906.

Im Reichskinematograph.

Arrrtsch! Ein andres Bild! Rod soll wieder bleiben, behaupten einige Blätter. „Nach wie vor“ fogar.

Andre wieder sagen nur, daß er noch nicht gegangen worden ist. Das Zentralorgan der Schweinemäster „weiß bestimmt“, daß eine Genehmigung des Abschiedsgesuchs bisher noch nicht erfolgt sei. Also ist wenigstens so viel gewiß, daß ein Abschiedsgesuch vorliegt. Es liegt schon seit vielen Wochen vor, aber der Kaiser kann sich nicht dazu entschließen, diesen Minister sterben zu lassen. Nach dem Bericht, den sich der „Lokalanzeiger“ von Frau v. Roddielke geholt hat, werden „Monate vergehen, bis sich des Ministers Nerven wieder beruhigt haben werden“. Daß Roddielke auch noch nebenbei ist, hat man bisher noch niemals gehört; es wäre aber kein Wunder, wenn er es schließlich geworden wäre. Es ist ja eine sehr unangenehme Situation, wenn man irgendwo ein wichtiges Geheiß liegen hat, das weder abgelehnt noch angenommen wird; der Mensch will doch schließlich wissen, ob er noch lebt oder ob er schon tot ist.

In einer ähnlich drangvollen Lage scheint sich aber auch Bülow zu befinden; die Bulletin der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden täglich undurchsichtiger. Wenn etwas an ihnen deutlich ist, so ist es das Bestreben, kein Wort auszusprechen, das die Stellung des Reichskanzlers als eine wirklich gefestigte erscheinen ließe. In der neuesten Nummer liest man:

Gleichzeitig mit der gestern von uns veröffentlichten Zurückweisung grundloser Gerüchte über eine sogenannte Entlastung des Reichskanzlers ist in einem freijämigen Blatte ein Artikel erschienen, worin der strikentlich neu behandelte und der Chef des Generalstabs, General v. Moltke, unter handgreiflich falschen Behauptungen über seine Person und unter Ueberschwärmung einer längst als unwahr gekennzeichneten Anecdote aus dem „Simplicissimus“ als Nachfolger des Fürsten Bülow genannt wird. Man kann es nur auf das

...dass der Name eines Generals, der als Soldat dem politischen Leben völlig fern steht, ohne den Schatten eines Grundes in tendenziöser Weise und in unbestimmten Wendungen als „kommender Mann“ in den politischen Tagesstreit gezogen wird.

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerichte über den Chef des Generalstabes der Armee jeder tatsächlichen Unterlage entbehren.

Wenn man aus diesen qualvollen Bindungen der Verlegenheit etwas mit einiger Wahrscheinlichkeit herausziehen kann, so ist es die Behauptung, daß Helmut v. Moltke als Bülow's Nachfolger nicht in Betracht komme. Aber selbst das ist nicht mit klarer Bestimmtheit ausgedrückt, vielmehr kann man, wenn man will, es auch bloß so lesen, daß Herr von Moltke nicht der reaktionäre Draufgänger sei, als den ihn das „Berliner Tageblatt“ geschildert hat.

Voll absichtlicher Vieldeutigkeit ist auch das Wort „Krisenklatsch“. Heißt das Klatsch über eine tatsächlich nicht vorhandene Krise? Oder heißt es bloß Klatsch, der sich über die bestehenden Krisen pinnt? Die „Ankündigung“ ist an dieser Stelle schon angezogen und beleuchtet worden. Es ist, wie dies Beispiel beweist, in der Tat so weit gekommen, daß ein offizielles Blatt der Regierung im Ernst auf die blutige Satire des „Simpel“ eingehen muß.

Die halbamtliche Bülow-Presse ist freilich nicht so diplomatisch wie das offiziöse Hauptorgan. Sie behauptet, daß Bülow so gekräftigt sei, daß er „jeden noch so starken Puff aushalten könne“, und er werde sich beeilen, um durch sein Erscheinen im Reichstag alle Krisengerüchte zu zerstreuen. Sein Erscheinen im Reichstag wird allerdings noch lange kein vollkräftiger Beweis dafür sein, daß ihn die Hofkabale nächstens nicht doch überwältigt. Was eigentlich die konservative und jäharfnackerische Bismarckfronde mit ihrem Krisentreiben will, verrät Herr Garden in der neuesten Nummer seiner „Zukunft“ mit allzu plumper Ungeheuerlichkeit, in dem er am Schlusse eines langen Artikels also deklariert:

Sie uns, Kaiser, den Mann, der auch vor Dir, vor dem Glanze der Gottesgnade, der Kleinodien den Nacken nicht beugt; und laß ihn regieren, den Mann! Dann löst sich der Schatten in der Notgenuss. Doch schon ist's spät geworden. Und Deutschland wird ungebildet.

Ein neues Blut- und Eijengenie wird gesucht, und es gibt offenbar Leute, die es bereits gefunden zu haben glauben. Eigentlich ist's eine ziemlich unverschämte Zumutung an den Kaiser, daß er zugunsten eines von ihm gewählten Kandidaten gewissermaßen abtun soll. Es ist auch gar nicht wahr, daß Deutschland ungeduldig auf „den Mann“ wartet, der an die Stelle des Kaiserabsolutismus den Hausmeierabsolutismus setzt. Ein Mann mit den Vollmachten und Mäuren Bismarck's, aber ohne dessen große diplomatischen Erfolge, würde vom deutschen Volke vermutlich noch viel weniger geduldet werden als irgend ein Höfenlohe oder Bülow.

Aber selbst wenn der „Mann mit den starken Nerven und dem eisernen Willen“ zu Amt und Macht käme, würde auch er nichts auszurichten vermögen. Das Kränkel ist viel zu verworren, dicht und dick, als daß auch ein neuer Alexander ihn mit dem Reichsschwert zerhauen könnte. Alles Wimmern und Stöhnen der staatszerhaltenden Zwergge kann daran nichts ändern.

Franzreich.

Am Freitag hat in der Kammer der Kultusminister Briand, unser früherer Parteigenosse, die Interpellationen über das Trennungsgesetz mit einer langen Rede beantwortet. Briand erklärte, der Staat sei den katholischen Gewissensfreiheit schuldig, er sei nicht gegen die Religion, sondern ohne Religion. Er achte die Freiheit der Kirche auf religiösem Gebiet. Er kenne die Enghirtheit des Papstes nicht, der seit Einführung des Trennungsgesetzes für die Regierung einfach ein angelegener Privatmann geworden sei. Das Trennungsgesetz sei ein Geis der Neutralität, die Priester würden Bürger wie alle übrigen. Die protestantische und die israelitische Kirche haben das Gesetz angenommen, auch der Papst habe den Bruch des Konkordats angenommen, da er Bischofe ernannt habe. Es sei notwendig, die Kirche zu überwachen, die den Unterricht und die Macht an sich reißen wollte. Nach 1906 würden die Kirchen noch gezwungen bleiben, nach 1907 aber könnten sie durch Vertrag ihrem Zweck entzogen werden. Er wolle den katholischen Zeit zur Ueberlegung gewähren. Der Redner fordert schließlich alle Republikaner auf, ihn zu unterstützen, und empfiehlt Ruhe.

Ministerpräsident Clemenceau schließt sich den Ausführungen Briand's an und erklärt, eine Annäherung an Rom würde einen reaktionären Akt bedeuten.

Hierauf beschließt das Haus mit 376 gegen 98 Stimmen den öffentlichen Anschlag der Rede Briand's und die Sitzung wird geschlossen.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Heinrich Schulz, der ehemalige leitende Redakteur der „Volksstimme“, der man schon vier Jahre in Bremen am dortigen Parteiblatte gewirkt hat, ist jetzt auch aus seiner dortigen Stelle ausgeschieden. Schulz ist als Vorsitzender und Geschäftsführer des neuen Erbbaugesellschafts nach Berlin berufen worden, im Nebenamt wirkt er an der Parteischule als Lehrer mit.

Der von seinem eigenen Kollegen verlassene Stadtvordere. In der Lage der Stadtvordereversammlung zu Frankfurt a. M. gegen den Stadtvordere Zielowski wegen Verletzung hat das Oberlandesgericht den Einstellungsbescheid des Landgerichts aufgehoben und die Einweisung des Hauptverwandten angeordnet.

Stadtvordereversammlung. Bei den Stadtvordereversammlungen in Lübeck sind ergiebig unter Genossen einen glänzenden Sieg. Die Kandidaten unserer Partei erhielten 90 Stimmen, während die Wählerzahl der Gegner sich auf 700 bezog. Es wurden drei Genossen in das Stadtparlament entsandt.

Bei der Stadtvorderewahl in Köpenick wurden in der dritten Klasse die sozialdemokratischen Kandidaten mit 971 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten es vergeblich, ihre Kandidaten zu verhindern. Unter Stimmenzahl ist erheblich gewachsen, denn bei der letzten Stadtwahl betrug die Zahl nur 655 Stimmen.

Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Es ist hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Expedition der „Jungen Arbeiter“ jetzt nach dem Genossen Paul Körner, Mannheim, T. 6, 14, besorgt wird. Sämtliche

Bestellungen der Ortsvereine, Vertikalenliste, Abonnements und der Versand von Brochüren werden von dort erledigt. Ortsvereine, die durch den Wechsel der Expedition nicht bis zum 4. des Monats in Besitz ihrer Zeitungen sind, werden gebeten, sofort zu reklamieren.

Ein Jubiläum. Die schwedische Sozialdemokratie konnte am 6. November d. J. den Tag feiern, an dem vor 25 Jahren zum erstenmal öffentlich die Gedanken und Grundzüge der internationalen Sozialdemokratie in diesem Lande hervortraten. Es war der Schweizer August Palm, der an jenem Tage in Malmö, seiner Vaterstadt, vor einem meist dem Vortrage angehörigen Publikum über das Thema „Was wollen die Sozialdemokraten?“ sprach. Er hatte den Sozialismus in Hadersleben in Nordschleswig kennen gelernt, wo er in den siebziger Jahren arbeitete, und es war ein deutscher Zigarrenmacher, der dort einen Vortrag hielt, von dem er die erste starke Anregung empfing. Palm wurde im Winter 1877 aus Deutschland ausgewiesen und mußte innerhalb 24 Stunden über die Grenze, welche dann einige Jahre in Dänemark, bis er 1881 nach Malmö zurückkehrte. — 1885 kam unser Genosse nach Stockholm, wo er mit Hjalmar Branting und Axel Danielson zusammentraf, die wie er und Fredrik Sterky zu den ersten Pionieren der schwedischen Sozialdemokratie gehören. In Stockholm wurde im selben Jahre „Social-Demokraten“ gegründet; das Aktienkapital betrug ganze 108 Kronen. 4 Jahre vorher hatte Palm schon in Malmö eine sozialdemokratische Zeitung herausgegeben, die aber schon nach halbjährigem Bestehen zugrunde ging. Die ersten Pioniere der Partei hatten mit Hohn und Spott, Haß und Verfolgung zu kämpfen. Danielson starb an den Folgen einer 18 Monate langen Kerkerhaft. Die Partei aber ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl des Landes zu einer der stärksten der sozialdemokratischen Parteien aller Länder geworden. Die erste sozialdemokratische Arbeiterorganisation in Schweden war ein kleiner Verein, der 1881 auf Palm's Anregung in Malmö gegründet wurde. Jetzt zählt die Partei über 70 000 Mitglieder. Ihre Presse, die aus vier großen Tageszeitungen und einer gleichzeitigen mit der Partei entwidelten sich auch die Gewerkschaftsbewegung, deren 1898 gegründete Landesorganisation jetzt gegen 120 000 Mitglieder hat.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Am Freitag den 9. November fand in Essen wieder eine Sitzung der Eisenarbeiterkommission und der Vereinsvorstände statt, um zu der Lohnfrage Stellung zu nehmen. Nach den Berichten über die Verhandlungen mit den Arbeiterauschießen sind von den Besonderen der Lohnforderungen durchweg abgelehnt worden. Eine Ausnahme habe sich zu einer 15prozentigen Lohnsteigerung bereit erklärt, falls die übrigen Forderungen ebenfalls bewilligt werden. In Oberschlesien seien die Ausschüsse je abgewiesen worden, daß ein Teil von ihnen überhaupt den Mut verlor, in Verhandlungen einzutreten, weil sie persönliche Nachteile befürchteten. Die Arbeiter motivierten die Ablehnung der Lohnforderungen damit: Die Löhne, namentlich in diesem Jahre, seien so gestiegen, daß sie die Lohnsätze vom Jahre 1900 teils erreicht, teils überschritten hätten. In Niederschlesien wurde gar nichts bewilligt. In den Braunkohlengebieten sind dagegen von einigen Werken Zugeständnisse gemacht worden, zum Teil auch in der Frage der Schichtverlängerung. Die Grubenbesitzer des Weisenthal-Steiner Braunkohlenreviers haben eine 15prozentige Lohnsteigerung abgelehnt, da wegen langjähriger Wühlfälle mit den Abnehmern ein solcher Mehraufwand nicht durch Steigerung der Kohlenpreise gedeckt werden könne. Für spätere Abschlüsse haben sie eine Lohnsteigerung abgelehnt. Die statistische Bergarbeiterkommission hat die Bergarbeiterlöhne um 10 v. H. erhöht. Die Eisenarbeiterkommission stimmte folgender Resolution zu:

1. Die Entscheidung für die weiteren Wege der Lohnbewegung ist heute nicht selbst zu fassen, sondern es sind für den 21. November Revierrkonferenzen der größeren Reviere einzuberufen u. s. w. Diese die Entscheidung zu überlassen.
2. Die Organisationsvorstände haben ihre Zahlstellenverwaltungen zu verpflichten, schleunigst eine Lohnstatistik von mindestens 1. Juli 1906 bis Schlus 1906 der wirklich verdienten Löhne aufzustellen, die den Vorständen bis zweite Hälfte Januar einzulegen ist.
3. Um wegen der ablehnenden Beschlüsse des Oberbergamts Dortmund, in der Sperrfrage auf den Gruben etwas tun zu können, und wegen des Uebermaßes der durchgehenden Vorarbeiten zu können, sollen die Vorstände eine sofortige Eingabe an das Reichsparlament beschließen.
4. Der Vorstandskonferenz wird empfohlen, auch gegen die Lebensmittelverteuerung an die Reichsregierung und den Reichstag eine Eingabe einzulegen, daß die Reichsregierung und der Reichstag schleunigst Mittel und Wege beschließen, um eine Verbilligung der Lebensmittel, besonders der Fleischpreise, herbeizuführen.

Die Bergarbeiter selbst sollen also bestimmen, ob das Verhalten der Grubenmagnaten mit einem Streik beantwortet werden soll oder nicht.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Bielefelder Metallarbeiter sollen bis Sonnabend eine Antwort auf ihre Forderungen erhalten. Es ist wohl anzunehmen, daß es zu einer Verständigung kommt, wenn auch die Forderungen werden Unterhandlungen der Arbeiter bewilligen. Inzwischen werden Unterhandlungen mit dem Verbandsangehörigen Maschinenfabriken in Berlin, Stettin, Dresden, Kaiserlautern, Leipzig und anderen Städten gepflogen. Eine allgemeine Erhöhung der Löhne dürfte eintreten, wenn es bei diesen Verhandlungen gelingt, eine Preiserhöhung gemeinsam durchzuführen. — Die Arbeiter des Transportgewerbes in Wilhelmshaven-Mürkingen sind ausgegipert. Die Firma Vahr hatte einen Futtermesser angestellt, der die Arbeiter schikanierte. Die Beschwerden der Arbeiter blieben erfolglos und so traten sie am Mittwoch in den Streik. Die Folge war, daß annähernd hundert organisierte Arbeiter entlassen wurden, da die Futtermesser ein Exemplar kauften. — Der Arbeitgeberverband in Thüringen hat sich im Verein mit dem Arbeitgeberverband der Thüringischen Webereien beschloß, in einer zu Greiz abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in allen Betrieben des thüringischen Verbandes eine Lohnsteigerung von fünf Prozent einzutreten zu lassen. Man hofft damit eine bevorstehende Lohnbewegung und einen etwaigen Ausbruch verhindern zu haben. In Betracht kommen 243 Betriebe mit 20 000 Arbeitern.

2600 Arbeiter der Grubenschicht in Pouthyrid, die am 1. d. M. die Arbeit eingestellt hatten, um dadurch gegen die Beschäftigung nichtorganisierten Bergarbeiter Protest zu erheben, beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen, da 300 nichtorganisierte Arbeiter versprochen haben, dem Bergarbeiterverband beizutreten.

Eine neue Sonderabteilung in der Metallindustrie neuerdings zu beobachten. Von Düsseldorf aus versendet ein gewisser Franz Becker, Bergarbeiter, 16 dort wohnhaft, an verschiedene als Vorzeichner bezeichnete Metallarbeiter ein Zirkular, worin er die Vorzeichner auffordert, dem Deutschen Vorzeichner-Verbande beizutreten. Er behauptet unehrlich, daß die im Jahre 1905 von Essen aus unternommene Gründung eines deutschen Vorzeichnerverbandes vollständig gelungen sei und dem neugegründeten Verbande nach und nach die Vorzeichnervereine in Sterkrade, Gelsenkirchen, Dortmund, Oberhausen, Plettenberg, Düsseldorf, Neuwied usw. beigetreten seien. Er riefte daher an ein Empfänger des Zirkulars die jämmerliche Bitte, ob es nicht möglich wäre, einen Vorzeichnerverein am Orte zu gründen mit dem Anschluß an den „Verband“.

Es wäre ein weiterer Zerplitterungsversuch in der Metallarbeiterbewegung. Es gibt für diese Richtung nicht einmal eine brauchbare Adresse, geschweige denn einen sachhaltigen Grund. Sie ist schon ein Nahrungsmittel, wenn die Reichsregierung eine „Landesgewerkschaft“ Organisation befragt, so ist erst recht unersichtlich, was mit einem Vorzeichnerverband geschehen soll. At

denat „Vorzeichner“ urchen ein technischer Rang und jeiz man? In der ganzen Welt nennt man die Leute „Anzeiger“, jezt auf einmal sind einige Schlaupöde auf die Idee gekommen, den achtunggebietenden Titel „Vorzeichner“ zu erfinden. Das Anzeigen ist eine Spezialtätigkeit, entstanden durch die Arbeitsteilung. Mit demselben Rechte könnte man jeden beliebigen Beruf in zahllose Spezialorganisationen zerreißen. Wie wäre es denn, wenn z. B. die Barbier einen Verband der Scherenscheitler, Messerweger, Einseifer, Halsabschneider und Gott weiß was noch alles gründeten? Es ist doch unglaublich, auf welche Ideen das Hirn irgend eines Menschen kommen kann, der in seiner freien Zeit hatnackig Blödsinn ausbeutet und dabei auf der Gedanken gerät, die Arbeitererzplitterung als Nebenberuf betreiben zu wollen. Es gibt ja keine Dummheit, die nicht Leute fände, die sie für unheimlich klug erklären.

Metallarbeiter allerorts, geht den mitgliederbedürftigen Gewerkschaften die hochverdiente, einzig richtige Antwort auf ihre Herzebreiher!

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. November 1906.

Binnenschifferstreik.

Bei den Vereinigten Elbeseifahrts-Gesellschaften ist am Sonnabend früh die Arbeit zu den in Dresden vereinbarten Bedingungen wiederaufgenommen worden. Für die übrigen Gesellschaften besteht der Streik weiter.

„Staatsbürger“.

Bei Stadtvordereversammlungen in Magdeburg besolgen die brennenden „Bürger“ gewöhnlich die Praxi, keine Wahlagitation zu treiben. Sie haben das nicht nötig. In der ersten und zweiten Klasse wird überhaupt nicht gewählt, da werden die Stadtvordere von ein paar Wahlbürgern ernannt. In der dritten Klasse verläßt die Sach nicht so gänzlich, weil hier die Sozialdemokratie in Betracht kommt. Aber zu einem Kampfe rafft sich auch hier das Bürgertum nicht auf. In der Altstadt verläßt es sich auf seine wirtschaftliche Uebermacht, die ihm erlaubt, abhängige Wähler scharfweise zur Uene zu zwingen, in den Vorstädten überläßt man die Mandate der Sozialdemokratie, weil man weiß, daß diese doch die Mehrheit erringt. Des besseren Eindrucks halber dürfen sich Kandidaten aufstellen, aber an deren Vereiner hier ein paar Durchfallskandidaten aufstellen, aber an deren Erfolg glaubt doch kein Mensch. Die Gewerkschaften sind jedoch stolz auf die ihnen widerfahrenen Ehre, und sie erweisen sich erkenntlich, indem sie versuchen so etwas wie Wahlagitation zu betreiben. Am Freitag abend hatten sie zwei Versammlungen einberufen: in der Sudeburg und in der Neuen Altstadt. Welchen Erfolg sie dabei erzielten, das mögen die nachfolgenden Versammlungsberichte zeigen:

Am Freitag abend hatten sich 22 Abonnenten des „Mitteldeutschen Kurier“ im großen Saal des Stabshauses, „Eislerstr.“ in der Sudeburg zusammengefunden, um auch ihrerseits eine lektwillige Versammlung über die bevorstehende Stadtvorderewahl im Stadteil Sudeburg zu treffen. Das einleitende Referat hatte Herr W. K. n. e. r., der zeitiger Redakteur des Organs der Gewerksvereiner, übernommen. Wir wissen nicht, ob Herr W. ö. t. r. V. o. r. t. r. e. h. ä. l. t. das was er am Freitag als solchen bezeichnet, war aber alles andere, nur kein Referat, das den wenigen Anwesenden, unter denen auch der vielbeschäftigte Herr K. a. s. c. h. e. n. d. e., die Notwendigkeit der Beteiligung an den Stadtvordereversammlungen begründlich gemacht hätte. Möglich ist auch, daß der Referent durch die Anwesenheit eines Berichterstatters der „Volksstimme“ das ursprüngliche Konzept seiner Rede etwas verdorben wurde. Was hat da nicht alles herhalten müssen, um den Anwesenden das Gruseln über die 111 Sozialdemokraten beizubringen. Reghauer, b. v. o. m. a. r. t. i. s. t. ein niederheimlicher Parteitag von Sozialdemokraten, wo jemand erklärt haben soll, wenn auch die Forderungen der Sozialdemokraten nicht durchführbar sind, gestellt werden sie doch, b. i. d. e. r. d. e. n. e. i. s. t. i. n. h. i. e. s. t. i. g. e. n. K. o. n. s. u. m. e. r. e. n. d. e. r. S. a. a. l. b. o. t. t. a. t. d. e. r. g. e. r. i. c. h. t. s. w. a. h. l. u. n. g. u. n. d. v. o. n. a. l. l. e. m. i. n. d. e. r. S. u. d. e. n. b. u. r. g. v. e. r. b. e. i. t. e. t. e. n. F. l. u. g. b. l. ä. t. t. e. r. h. a. t. t. e. n. e. s. d. e. m. H. e. r. n. a. n. g. e. t. a. n. A. m. m. e. i. s. t. e. n. a. r. g. e. r. t. e. s. t. i. d. e. „Volksstimme“ den Gewerksvereiner anempfohlen hatte, daß die „Volksstimme“ ihren Programm dem Sozialdemokraten ihre Stimme zur Verfügung ihres Programms dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben. Eine solche edle Dreistigkeit, meinte Herr W., die sich gerade noch. Erst sollen wir den Sozialdemokraten wählen und nachher verzeiht man uns wieder Schritte, heißt uns Streikbrecherverein u. a. Der Geiz des Redners, die Sozialdemokratie zu vernichten, war groß, doch jedesmal, wenn er den Versuch unternahm, das Programm d. Gewerksvereiner einer Besprechung zu unterziehen, unwillkürlich unter den zahlreich vor seinem Tisch ausgebreiteten Blättern ein der sozialdemokratischen Flugblätter oder die „Volksstimme“ ergriß er es mit seinem guten Vorfat vorbei. Kam einmal ein sich Augenblick in seinen Ausführungen, dann erkannte der Redner an, daß den sozialdemokratischen Forderungen eine ganze Anzahl sind, die auch er als Gewerksvereiner zustimmen könnte. Von einer Uebernahme der Straßenbahn in städtische Regie verjicht sich Herr W. nicht, da — d. a. d. u. r. c. h. w. ü. r. d. e. n. d. i. e. W. o. n. u. n. g. e. n. i. n. d. e. n. W. o. r. t. n. i. c. h. t. g. e. f. ü. n. d. e. r. Das angebliche Maulkorbgesetz, so meinte scheint den sozialdemokratischen Stadtvordere nicht angenehm sein, er gebe aber zu bedenken, daß da, wo diese (Genamt sind Metallarbeiter. Ann. d. Red.) in der Mehrheit seien, derartige Maßnahmen nicht verhängt würden. Das war der Inhalt des sogenannten Referats.

Herr K. o. c. h. schlug hierauf einen etwas radikaleren Ton. Dieser Herr verlangte kategorisch mit einem nicht miszuverstehenden Blick auf den Berichterstatter der „Volksstimme“ einen wahrheitsgetreuen Bericht. Er, Redner, wolle zwar nicht in den Saubergen eines Kantsthy verfallen, müsse es aber doch als ein bodenlos Gemeinheit bezeichnen, wenn in einem der Flugblätter gewürde, der Präser Weder, der im Krankenhauses-Ausschuss sitze, sei ein Arbeiter. Daß 500 000 Mann im Feiner Bruch pulverisiert sind, ja wir den Sozialdemokraten zu verdanken. Na, vielleicht hatten die ein Interesse daran. In dieser Form wurde die Diskussion noch 2½ Zeitlang fortgesetzt. Der Kandidat der Gewerksvereiner, Herr Z. u. n. i. e. r. war so ehrlich, zu erklären, man dürfe den Sozialdemokraten nicht allein die Schuld in der Wasserfrage zuschieben. Zum Schluß nahm Herr K. a. s. c. h. e. n. d. e. das Wort, um sein Bedauern d. über auszusprechen, daß man sich in der Versammlung so wenig mit praktischen kommunalen Aufgaben beschäftigt habe. Da sei ein Beispiel die Einverleibung der von einschneidender Bedeutung sei, u. a. m. Herr K. v. e. r. w. a. h. t. e. s. i. c. h. d. a. g. e. g. e. n. a. g. e. n. A. r. b. e. i. t. e. r. s. e. i. e. n. „G. e. i. n. d. e. l.“ u. n. d. „M. a. d. e. n.“, dies sei eine Uüge, sei verkehrt, den parteipolitischen Standpunkt in der Stadtvordereversammlung herbeizuführen, deshalb sei die Wahl eines Mannes nötig, der die allgemeinen Interessen der Stadt zu wahren verpflichtet sei. — Da dieser Standpunkt von unserem Gef. K. o. n. i. g. e. d. i. t. i. m. w. e. i. t. e. s. t. e. n. S. i. n. n. e. v. e. r. t. r. e. t. e. n. w. i. r. d. s. t. e. h. t. s. e. i. n. e. r. W. i. e. d. e. r. w. a. h. l. a. l. s. o. n. i. c. h. i. m. W. e. g. e. w. ä. h. n. t. z. u. w. e. r. d. e. n. v. e. r. d. i. e. n. t. n. o. c. h. d. a.ß H. e. r. W. i. l. h. i. m. a. u. s. d. r. ü. c. k. l. i. c. h. d. a. a. u. f. m. e. i. s. t. a. u. f. m. a. c. h. t. d. a.ß die Versammelten nicht als Gewerksvereiner sondern als Staatsbürger gekommen seien. — Staatsbürger? (P.)

So vollzogen sich die Dinge in der Sudeburg. In der Altstadt war der Saal der „Deutschen Fabrik“ gut gefüllt und erleuchtet, um alle Wähler, die gewillt sind, für die bürgerlichen Kandidaten einzutreten, zu empfangen. Beyler, der große B. hatte seine Jodelschachen zum Pläken mit Material für seinen Vortragsvollgehoß. Aber die Föner für die jomdviellekter Berührung der Sozialdemokratie blieben aus. Um 9½ Uhr waren 20 W. meisteis Bolle, Ganze und Unentwagte von St. Altmühl, beinahe und resigniert löschte man die Lichter aus. Der große Beyler ging, geknickt wie eine Blüte, mit seinem Säulein zu einem gemüll Gewalterquadrat in das „altdeutsche“ Zimmer. Dort konnten sie schon im Saale angeklammert Lied von der Interesselosigkeit des Wählums und von der sicheren Blamage bei der Wahl weiter singen. waren nicht hochhaft genug, unsere schwarze Seele an dem Unklut Selbstengkeiten weiter zu weiden und zu wenig neugierig, den S

einmal im vertrauten Kreise zu beobachten. Solche politischen Zeichen läßt man am besten ihre Toten selber begraben.

Trotz dieser blamablen Versammlungserfolge der vereinigten Gewerkschaften, geben Streikbrechervereine und sonstiger „Staatsbürger“ dürfen unsere Genossen aber die Situation nicht allzu leicht nehmen. Die Sozialdemokratie muß nicht nur fliegen, sondern sie muß a l ä n z e n d fliegen, und sie will nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in der Altstadt fliegen. Während der vier Wähltag werden nun eine große Anzahl Wessoffen zu Wahlarbeiten gebraucht. Wir richten an alle diejenigen unserer Leser, die durch ihre Tätigkeit den Erfolg der Sozialdemokratie fördern wollen, die Bitte, sich am Sonntag früh in der Zeit von 8 bis 10 Uhr im Parteisekretariat, Große Mühlstraße 3, einzufinden.

Auf die öffentlichen Kommunalwähler-Versammlungen, die Sonntag vormittag um 11 Uhr in der „Krone“, Moldenstraße, und im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz, stattfinden, sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Stadtverordneten Riisch und Brandes, die Kandidaten für die Neustadt, werden über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen reden.

Die Ehre der Arbeiter existiert für die Angehörigen der besitzenden Klassen und deren dienstbestimmte Organe nicht. Jede Klasse hat ihre Ehre. Die Offiziere, Studenten, bis herunter zu Innungsfraternen: alle haben sie ihren Ehrenlob, ihre Standesehre. Nur die Masse, die breite Masse der Arbeiter, die Kanaille, die soll sich nicht einbilden, daß auch sie so etwas wie Klassen Ehre besitzt. Sie hat ihre Ehre zu gebrauchen, um den Besizenden Kapitalien zu erarbeiten; im übrigen hat sie zu schweigen und zu warten, was die herrschende Klasse für sie tut. Rechte stehen für die Plebs wohl auf dem Papier, doch die Besizenden halten es für ganz selbstverständlich, daß die wenigsten in die Praxis umgesetzt werden dürfen. Die Magdeburger Arbeiter fühlen diese Moral gegenwärtig am eigenen Leibe. Man hält sie für gut genug, die Existenz der Saalbesitzer zu tragen, doch die berechnete Gegenforderung, die Säle zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu erhalten, dürfen sie nicht stellen, dann schlagen ihnen die Saalbesitzer die Tür vor der Nase zu. Diese Behandlung lassen die Besitzer der Nationalfestsäle und des Kristallpalastes gegenwärtig den Arbeitern zuteil werden. Daß diese jetzt Körpergeißel zeigen und sich diese unwürdige Behandlung nicht gefallen lassen, wundert die Herren. Nur wenige Arbeiter machen dabei Selbstopfer, allerdings solche, die sich nicht für Sklaven des Kapitals, sondern für etwas andres, besseres halten. So hält der Verein der Nationalfestsäle ab, am 14. d. M. veranstaltet der Verein „Kochschloß“ einen Theaterabend dort, beide rechnen offenbar auf den Zuspruch von Arbeitern, werden sich aber gütlich verrechnen. Der Kristallpalast und die Nationalfestsäle stehen der Arbeiterklasse zur Wahrung ihrer Interessen nicht zur Verfügung, die Inhaber beider Lokale boykottieren den größten Teil der Magdeburger Einwohner, und diese werden ihr Verhalten den beiden Herren gegenüber entsprechend einrichten.

Zum Ausstand bei Mundlos u. Co. Sonnabend vormittag haben erneut Verhandlungen stattgefunden. Herr Arndt stellte zu Beginn derselben ausdrücklich fest, daß nicht er diese Verhandlungen gewünscht habe. Ja, das ist richtig, die Ausständigen glaubten sich verpflichtet, die Hand zum Frieden zu bieten, daraus schlüßfolgerte die Firma, daß sie nun um so herrlicher die Vertreter derselben behandeln könne. Einen Arbeiterausschuß lehnt die Firma rundweg ab, selbst der Krankentassenvorstand soll nicht mehr als Vertretung angesehen werden. Lohnzahlung am Freitag wolle sie vom 1. Januar ab gewähren, aber unter Vorbehalt der sofortigen Zurücknahme, wenn dies die Firma für notwendig erachte. Weiter verlangte die Firma, daß den Ausständigen und Ausgesperrten ausdrücklich bekannt gegeben werde, die Firma ließe sich nichts abfordern, nur was sie als angemessen erachte, werde sie zulegen. Ueber weitere Positionen zu verhandeln, habe keinen Zweck, die Firma sei bis an die äußerste Grenze gegangen. Diesen Bescheid brachte die Kommission und die Mitteilung, die Firma erwarte, daß die Arbeiterjünglinge Vertrauen zu ihr haben solle. Jeder Unbeteiligte wird es verstehen, daß die Ausständigen solchen Bedingungen ein einstimmiges Nein entgegenzusetzen. Der Kampf geht weiter.

Achtung, Metallarbeiter! Auf Beschluß der letzten Generalversammlung sollen drei außerhalb von Werkstätten arbeitenden Kollegen Kontrollkarten ausgehändigt werden, so daß sie sich auf Bantzen oder auf Montagen usw. auch ohne Mitgliedsbuch als Verbandskollegen ausweisen können. Diese Karten sind von heute an im Verbandsbureau, Knochenhauerufer 27/28, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs in Empfang zu nehmen. Wir bitten insbesondere alle Klempner, Installateure, Elektromonteur, Bauhofscher und Monteur sich in den Verkehrsstunden 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr im Bureau einzufinden. Die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes.

Los von den Stellenvermittlern! Auf diese Parole war die stark besuchte öffentliche Versammlung der Angehörigen des Gastwirts-gewerbes gestimmt, die am Freitag nachmittag im oberen „Apollo“-Saal in der Wallstraße stattfand. Selten ist der Unmut der Gastwirts-geschäften gegen das Unwesen der Stellenvermittlung so drastisch zum Ausdruck gekommen als gerade hier. Nachdem Herr Fröhner, als Mitglied der städtischen Kommission zur Schaffung eines vollständigen Arbeitsnachweises im Gastwirts-gewerbe, die Versammlung eröffnet und die Versammelten auf die Bedeutung dieser neu geschaffenen Institution hingewiesen hatte, nahm Herr Gastwirt Beißge das Wort und schilderte die nachgerade unhaltbar gewordenen Zustände im Stellenvermittlungsgewerbe, die schließlich dazu geführt hätten, daß sich die Besorger mit dieser Frage befaßen mußten. Der Magistrat habe aus den Kreisen des Gastwirts-gewerbes eine Kommission gebildet und diese mit der Lösung der Frage beauftragt. Das Resultat sei die Entlassung des auf städtische Kosten eingerichteten unentgeltlichen Arbeitsnachweises in der ehemaligen „Harmonie“ in der Petersstraße, das nunmehr zu benutzen Redner allen Anwesenden dringend empfahl. Bevor in die Debatte eingetreten wurde, stellte ein Kellner unter allgemeinem Beifall den Antrag, die anwesenden Stellenvermittler, als nicht eingeladen, von der Versammlung auszuschließen. Motiviert wurde der Antrag damit, daß eine große Anzahl Kellner, aus Furcht vor den anwesenden Vermittlern, nicht wagten, das Wort zu nehmen. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Unter dem Beifall eines Teils der Versammlung verließen sechs Vermittler den Saal. In der anschließenden Diskussion wurden die geradezu ungeheuerlichen Zustände im Stellenvermittlungsgewerbe, der privaten Stellenvermittlung sowohl als auch der des städtischen Kellnervereins und des Genfer Verbandes eingehend kritisiert. Einhellig wurde bedauert, daß der Verein der Kellner sich bisher dem städtischen Nachweis gegenüber noch ablehnend verhalte. Seitens der Vertreter des Verbandes der deutschen Gastwirts-geschäften wurde bekannt gegeben, daß diese ihren Arbeitsnachweis zugunsten des städtischen nunmehr aufgeben. Die Mitglieder der übrigen Vereinigungen wurden aufgefordert, bei Bedarf nur den städtischen Arbeitsnachweis zu benutzen, um dadurch die noch bestehenden Nachweise von selber zur Auflösung zu bringen. Zum Schluß wurde eine Resolution der Kommission angenommen, wonach sich Arbeitgeber und

Arbeitnehmer verpflichten, nur die richtige Arbeitsnachweise zu benutzen.

Ein Zeitungsdieb. Im Hause Hohenzollernstraße Nr. 4 wird einem Abonnenten der „Volksstimme“ die fortgesetzt aus dem vor der Tür angebrachten Briefkasten entwendet. Der Besizer, der bereits gegen jemand bestimmten Verdacht hat, läßt den Volksstimmen-leihhaber ersuchen, sich bei ihm zu melden, damit er ihm freiwillig und kostenlos die „Volksstimme“, nachdem er sie selber gelesen hat, übermitteln kann.

Vergiftet. Wegen Fälschung eines Spartassenbuchs sollte sich die ledige Elisabeth Schwaetzel von hier am Donnerstag vor dem Schwurgericht verantworten. Da sie zum Termin nicht erschien, wurde ein Schutzmann nach der Wohnung beordert, der aber die Angeklagte nicht vorfand. Am Freitag früh wurde sie nun tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Aus Furcht vor Strafe hat sie Gift genommen.

Aufgefundene Leiche. Am Sonnabend früh fanden Passanten in der Nähe des Sudenten Krankenhauses im Chausseegraben an der Leipziger Straße die Leiche eines gutgekleideten Mannes, der im ungefähren Alter von 60 Jahren gestanden haben kann, in einer Muttelacke vor. Von der sofort benachrichtigten Polizei wurde der Tote nach dem Sudenten Krankenhaus gebracht. Anschließend liegt Selbstmord vor. Ueber die Person des Toten, bei dem keinerlei Papiere vorgefunden wurden, ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Zwei Bund Strohh gestohlen — drei Monate Gefängnis. Vom Landgericht Magdeburg ist am 24. April die verurteilte Karoline Barthel wegen Diebstahls von zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hat am 1. Februar dieses Jahres in Fernerleben zwei Bund Strohh im Werte von 50 Pfg. sich angeeignet, welche einem Gutsherrn in Salbte gehörten. Da die Angeklagte zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, konnte auf eine niedrigere Strafe nicht erkannt werden. Das Reichsgericht verwarf deshalb am Donnerstag die eingelegte Revision.

Arbeiter, Konsumenten! Trinkt kein verteuertes Bier!

Volksstämmliche Vorlesung. Am Mittwoch den 14. d. M. abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Lehrer Wurtke den dritten Vortrag der öffentlichen volkstümlichen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustaschule — Wismutstraße 5 — halten. Er wird über „Der Untergrund der Stadt Magdeburg im Lichte der geschichtlichen Betrachtung“ sprechen. Der Besuch des Vortrags ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit.

In der Freireligiösen Gemeinde, Markstraße 1, wird Sonntag nachmittag 5 Uhr Dr. Kramer über „Monis mus als Weltanschauung“ sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Naturheilverein Sudenten hält am Mittwoch den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstraße, eine Versammlung ab, in welcher Herr Norbert Weirich, Direktor des „Magnetischen Naturheil-Instituts Alte Neustadt“ über „Nervenleiden“ sprechen wird. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Stadt-Theater. Spielplan vom 11. bis 18. November. Sonntag nachmittag: Sherlock Holmes; abends: Bruder Lustig. Montag: Hedda Gabler. — Dienstag: Bruder Lustig. — Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag: Ein Sommernachtsstraum. — Freitag: Die lustige Witwe. — Sonnabend: Tambohäuser. — Sonntag nachmittags Vorstellung zu kleinen Preisen; abends: Carmen.

Wilhelm-Theater. Wochen-Spielplan. Sonntag abend: Der Vogelwandler; nachmittags: Das Jungfernstift. Montag: Die Herren von Magim. Dienstag: Auf vielseitigen Wunsch Der Vetterstudent. Mittwoch: Die Herren von Magim. Donnerstag: Zigeunerbaron. Freitag: Die Herren von Magim. Sonnabend: Zum 1. Male Hotel Eva. Sonntag nachmittags: Das Jungfernstift; abends: Hotel Eva. Wie aus dem Wochen-Spielplan zu ersehen ist, werden von der Robitität „Die Herren von Magim“ nur noch drei Aufführungen stattfinden, um dann einer neuen Schwan-Operette „Hotel Eva“ den Platz einzuräumen. Diese Robitität wird vollständig neu ausgestattet; die Dekorationen werden von großen Berliner Meistern angefertigt.

Im Kaiser-Banorama, Breitenweg 134 I, wird für die Woche vom 11. bis 17. November folgendes Programm aufgestellt: 1. Eine Reise nach Freiburg im Breisgau unter Berücksichtigung der herrlichen Schwarzwald-Szenarien mit Wintersport und 2. Eine Reise von Kiel, Helgoland nach Norwegen. Für beide Reisen wird ein Entree von 40 Pfg. für Erwachsene erhoben.

Zirkus. Direktor Max Samst bittet uns mitzuteilen, daß, trotz des Gastspiels des Herrn Dr. Franz Ferdinand, die Preise der Plätze nicht erhöht sind. Vorverkauf findet, wie bisher üblich, im Zirkus und bei Herrn Jacobs, Ulrichsbogen, statt; Vorverkauf für die Nachmittags-Vorstellungen nur im Zirkus.

Sintweis. Für unsere Leser in der Neuen Neustadt liegt der heutige „Volksstimme“ ein Prospekt der Firma Karl Gottschalk, Bäckerstraße 21 bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. November 1906. Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsdirektor Schnutter als Vorsitzenden, die Landgerichtsräte Krenz und Neumann als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Schütte. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Dr. Blume.

Der vorjährige Brandstiftung wird der am 5. März 1885 geborne Arbeiter Karl Wäse aus Gölgersdorf beschuldigt, der bereits zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 9 Monaten Gefängnis und mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Seit langen Jahren war er als Viehfütterer auf dem Vorwerk Glüßig. Am 7. Juli d. J. sollte ihn wegen „unpassenden Benehmens“ gegen den Inspektor gekündigt werden. Wäse ist noch sehr lebenslustig, hält sich eine Wirtschaftlerin, hatte aber auch noch eine Liebslei mit einer polnischen Arbeiterin. Als er an dem genannten Abend den Wortwechsel mit dem Inspektor gehabt hatte, lief er umher und trank, stieß auch Drohungen aus und bewaffnete sich mit einem Rasiermesser. Nachts gegen 1 Uhr ging er dann in die Mädchenkassiererei und in das offene stehende Zimmer, wo sechs Mädchen, darunter seine Geliebte, schliefen. Als er bemerkte wurde, erhob sich großes Getöse und der Eindringling wurde hinausgeworfen. Bald darauf stieg aus der Schenke Rauch auf und, obwohl dies alsbald bemerkt wurde, entstand doch ein gewaltiger Brand, der den größten Teil des Vorwerks einäscherte. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Der angerichtete Schaden betrug etwa 30 000 Mark. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahten die Geschworenen die Schuldfrage und billigten mildernde Umstände zu. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen vorjähriger Brandstiftung zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, bejähloß auch die sofortige Verhaftung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. November 1906.

Diebstahl. Der Arbeiter Paul Schäfer zu Schönebeck, geboren 1882, war am 21. September 1905 beim Umzug der Witwe Kabe in Wuro beschäftigt und haßl dabei ein Messer und eine

Schere. Da wiederholter Mißbrauch vorliegt, erkannte die Kammer auf 4 Monate Gefängnis.

Auf der Freitagsjagd. Die Arbeiter Hermann Ehold, geboren 1889, und Theophil Dreger, geboren 1884, aus Helmstedt, vorbestraft, freiterten am 4. März d. J. unbefugt in dem Jagdbetrieb des Frl. v. Veltheim bei Garthe. Als der Jagdaufsicher Spilke erschien, ihnen das Freitagen abforderte und die Personalien feststellen wollte, packte Ehold dessen Gewehr an. Bei dem nun entweichenden Ringen schlug Dreger den Jagdaufsicher mit einem starken Gestock auf den Arm und gegen den Kopf, so daß der Gemüthsarbeit zu Boden fiel und das Gewehr loslassen mußte. Ehold schoß es ab und zertrümmerte es dann. Das Schöffengericht in Erleben verurteilte die Angeklagten am 6. September wegen des Freitagens zu je 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Haft; ferner Ehold wegen Sachbeschädigung zu 60 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis und Dreger wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Die Verurteilungen der Angeklagten wurden verworfen. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft erhielt Ehold wegen der Sachbeschädigung 2 Wochen Gefängnis.

Wegen Lotterievergehens durch Veröffentlichung eines Angebots der Firma F. Hagen u. Komp. zu Arnheim im „General-Anzeiger“ vom 29. Juli d. J. wurde der Redakteur Adolf Stutz hier, geboren 1874, vom Schöffengericht am 2. Oktober mit 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft belegt. Es handelt sich um das Anwerben von Mitgliedern zum Spielen von Loten in der preussischen Lotterie, denen zugleich Rechte auf anteiligen Gewinnbezug zugesichert wurden. Ein derartiges Spiel ist durch das Gesetz vom 8. August 1891 verboten, um das Publikum vor Ausbeutung seitens der Unternehmer durch Berechnung und Abzug ihrer angeleglichen hohen Unkosten zu schützen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen.

Mutter und Sohn. Die Viktualienhändlerin Hedwig Wieher geb. Vogel hier, jetzt in Hannover, geboren 1871, hat in der Zeit vom Januar bis zum 26. April d. J. ihren minorennen Sohn, der aus der Fürsorgeerziehung entwichen war, aufgenommen und bei den polizeilichen Nachfragen verheimlicht. In Unbetracht der erheblichen Vorstrafen erhielt die Angeklagte 2 Wochen Gefängnis.

Diebstahl. Die Eisenbahn-Rangierarbeiter Franz Meyer, geboren 1879, und Alfred Heise, geboren 1878, zu Cracau, sollen in der Nacht zum 19. September d. J. gemeinschaftlich beruht haben, aus einem Güterwagen nach Wismar den der Verwahrungsmittel ein Damenjackett zu stehlen. Meyer soll eingestiegen sein und Heise Waage gestanden haben. Sie besaßen die Tat. Dagegen gibt Meyer zu, den Kugeln zwei Birjinen, einen Handgeger und zwei Ruklappen, die dem Fiskus gehörten, gestohlen und mit nach Hause genommen zu haben. Die Verhandlung stellte eine Mitthat des Heise nicht fest, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Dagegen wurde Meyer wegen verurtheilten schweren Diebstahls und wegen einfachen Diebstahls zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Rettung der verschütteten Bergleute. Die vier Bergleute, die in der Zeche „Krone“ verschüttet wurden, sind, wie aus Hörde gemeldet wird, Freitag um 3 Uhr morgens unversehrt geborgen worden. Sie waren seit Dienstag nachmittag eingeschlossen.

Liebe und Eifersucht. Zum Seebad Bräsen erschloß sich ein Liebespaar, die 18jährige Tochter des Maurerpokers Quast und der 20jährige Maurergeselle Neid, weil ihre Verheiratung auf Hindernisse stieß. Ein galizischer Arbeiter in Berlin war auf seine Braut eifersüchtig geworden. Er biß ihr, während er sie küßten wollte, die Nase vollständig ab. Ein Arzt legte dem schrecklich entstellten Mädchen einen Verband an; der Täter ist entflohen.

Ehrung des Köpenicker „Hauptmanns“. Ueber den Held von Köpenick amüsiert man sich auch im Auslande noch immerfort. So wird aus Wiener-Neustadt berichtet: Der Schuster Wilhelm Voigt war vor einigen Jahren in Bottendorf beim dortigen Schuhmachermeister Armatage als Gehilfe bedienstet. Di Bottendorfer planen nun, an diesem Hause eine „Gedenktafel“ folgen Inhalts anbringen zu lassen: Hier an dieser Stelle hantierte mit großem Geschick, Verkleidet als Schustergehilfe, Der Hauptmann von Köpenick.

Unwetter und Ueberflimmungen. Unwetter und Ueberflimmungen werden aus Oberitalien, Sizilien und der Schweiz gemeldet. Die Gegenden der Elch sind überflutet. Auch alle anderen Flüsse jener Gegenden sind infolge ungeheurer Niesel schläge aus den Ufern getreten und haben fürchterliche Verwüstungen angerichtet.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 10. November. Der preussische Landtag tritt am 8. Januar zusammen.

* Gnesen, 10. November. Der Landrat des Kreises Rogulin entzieht achtundvierzig Gemeindevorsteher, Schulvorstandsmitglieder und Gemeindevorsteher ihrer Ämter, weil sie ihren Kindern in der Religionslehre deutsche Antworten verboten hatten. — Die freisinnige Presse ist ganz entzückt über dieses Vorgehen.

* Gera, 10. November. In der gestrigen Sitzung des Landtags erklärte die Regierung, sofort Schritte bei dem Bundesrat zu tun zu wollen, um eine Vinderung der Fleischnot herbeizuführen.

* Colmar (Elsas), 10. November. Prinz Alexander von Saganloche-Schillingenfürst ist hier weggegangen worden. Auf die Abschiedsrede eines Beamten, der dem Bedauern Ausdruck gab, daß die Mehrheit über das Scheiden des Bezirkspräsidenten empfindet, erwiderte Alexander dankend, er scheide ungern von seinen Posten. Zu einem vollendeten Bureaukraten habe ihm viel gefehlt, aber man werde ihm wohl das Zeugnis ausstellen, daß er seine Beamten in ihrer Arbeitsfreudigkeit nie gehindert habe. Sie hätten bei ihm stets den nötigen Rückhalt gefunden. Die Lösung vor dem Zustanzgenug sei stets ein Hauptgrundsatz seiner Verwaltung gewesen; leider werde dieser Grundsatze von oben nicht immer befolgt; obwohl er für eine erprobte Verwaltung unerlässlich sei.

* H. Karlsruhe, 10. November. In einer Versammlung der Freisinnigen Vereins sprach gestern der Abgeordnete Wiener-Verlin die Hoffnung aus, daß die Frankfurter Verhandlungen zu einer Einigung der Freisinnigen Vereinigung, der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit führen. Nach Weill Karlsruhe betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses.

* Wien, 10. November. Im Abgeordnetenhaus dauert die Debatte über die Wahlreform fort, ohne daß bisher die Aussichten auf das Zustandekommen der Reform sich verringert hätten.

* Ziflis, 10. November. Bei dem hier auf dem Golowinskyprospekt verübten Bombenanschlage sind außer den bereits gestern genannten Verwundeten noch der General Sawreinow und die Generalin Kozganow sowie der Ingenieur Arislaw verwundet worden. Letzterer ist schon gestorben.

Wettervorhersage.

Sonntag den 11. November: Schwache nördliche Winde; viel nach neblig. Meist trocken; kühl.

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Handtücher ♦ Tischtücher ♦ Servietten ♦ Taschentücher

Küchen- ♦ Handtücher

grau-rot gestreift

ca. 125 Duzend	Küchen-Handtücher	grau-rot gestreift, 37/80 cm	Wert 2.50	Sonderpreis Duzend	1.50
ca. 50 Duzend	Küchen-Handtücher	grau-rot gestreift, 37/100 cm	Wert 2.50	Sonderpreis Duzend	2.00
ca. 60 Duzend	Küchen-Handtücher	grau-rot gestreift, 48/100 cm	Wert 3.00	Sonderpreis Duzend	2.50
ca. 50 Duzend	Küchen-Handtücher	Halbleinen grau-rot gestreift, 48/105 cm	Wert 4.00	Sonderpreis Duzend	3.25
ca. 150 Duzend	Küchen-Handtücher	Halbleinen grau-rot gestreift, 48/100 cm	Wert 4.75	Sonderpreis Duzend	3.75
ca. 150 Duzend	Küchen-Handtücher	Halbleinen grau-rot gestreift, Ia., 48/110 cm	Wert 5.75	Sonderpreis Duzend	4.75
ca. 150 Duzend	Küchen-Handtücher	Halbleinen, schwere Dual., 48/110 cm	Wert 5.80	Sonderpreis Duzend	4.25

Gerstenkorn-Handtücher

ca. 150 Duzend	Gerstenkorn-Handtücher	grau u. weiß mit roter Kante	Wert 3.75	Sonderpreis Duzend	3.25
ca. 75 Duzend	Gerstenkorn-Handtücher	schwere Dualität	Wert 5.50	Sonderpreis Duzend	4.50
ca. 100 Duzend	Gerstenkorn-Handtücher	Halbleinen	Wert 5.75	Sonderpreis Duzend	4.75

Drell-Handtücher

ca. 75 Duzend	Drell-Handtücher	weiß mit rot, 40/100 cm	Wert 2.50	Sonderpreis Duzend	2.00
ca. 100 Duzend	Drell-Handtücher	weiß, 48/100 cm	Wert 3.75	Sonderpreis Duzend	3.00
ca. 200 Duzend	Drell-Handtücher	weiß, 48/110 cm	Wert 4.50	Sonderpreis Duzend	3.75

Jacquard-Handtücher

ca. 200 Duzend	Jacquard-Handtücher	Halbleinen, 48/120 cm	Wert 5.75	Sonderpreis Duzend	4.50
ca. 75 Duzend	Relief-Handtücher	Halbleinen, 48/120 cm	Wert 7.25	Sonderpreis Duzend	6.00
ca. 125 Duzend	Damast-Handtücher	Ia. Halbleinen, 48/120 cm	Wert 8.50	Sonderpreis Duzend	7.25

Tischtücher

ca. 75 Duzend	Tischtücher, Drell	100/110 cm	Wert 75 Pf.	Sonderpreis Stück	50 Pf.
ca. 75 Duzend	Tischtücher, Drell	110/110 cm	Wert 1.00	Sonderpreis Stück	60 Pf.
ca. 75 Duzend	Tischtücher, Drell	115/130 cm	Wert 1.25	Sonderpreis Stück	75 Pf.
1 Posten	Jacquard-Tischtücher	115/125 cm	Wert 1.50	Sonderpreis Stück	1.00

Servietten

1 Posten einzelne Servietten	Halbleinen Ia.	Wert 7.00	Sonderpreis Duzend	4.80
1 Posten einzelne Servietten, Drell		Wert 3.25	Sonderpreis Duzend	2.40

1 Posten Taschentücher rein Leinen mit kleinen Webefehlern Wert bis 15 Mk., 1/2 Dtzd. 2.25 2.00 1.50 90 75 Pf.

ca. 1000 Dtzd. Linon-Taschentücher Dtzd. 75 Pf.

1 Posten Künstler-Decken Sonderpreis Stück 1.50

1 Posten Kaffeegedecke mit 6 Servietten Sonderpreis Gebet 3.00

Einz. Kaffeetischdecken Gedecke u. Serviette 1/3 des regul. Verkaufspreises

1 Posten Hausschürzen mit garniertem Träger Stück 50 Pf.

1 Posten Tüfelschürzen bunt bedruckt Stück 48 Pf.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 264.

Magdeburg, Sonntag den 11. November 1906.

17. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Burg, 10. November. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung. Zunächst wurden die aus dem Verein ausgetretenen Mitglieder verlesen, sowie auch diejenigen bekannt gegeben, welche die „Volksstimme“ abbestellt haben. Die Bezirksleiter werden die Adressen der in ihren Bezirken Wohnenden erhalten, um mit aller Macht darauf hinzuwirken, dem Verein neue Mitglieder zu gewinnen und der „Volksstimme“ neue Leser zuzuführen. Der Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg gab Genossen Blumtritt. Ihm wurde allgemein zugestimmt. Im Besonderen fanden einige interne Sachen ihre Erledigung.

(Berichtigung.) In dem gestern erschienenen Artikel „Der Wahlsieg in Burg“ haben sich ein paar Fehler eingeschlichen. Im siebenten Abschnitt muß es von der zehnten Zeile an nicht heißen: Erst 1905 bei einer Erbschaft kamen wir dem Siege mit 465 gegen 495 und 30 zerplitterten Stimmen nahe und in der Hauptwahl erlangen wir z. . . ., sondern: Erst 1905 z. kamen wir dem Siege mit 495 gegen 467 und 30 zerplitterten Stimmen nahe und in der Stichwahl erlangen wir z. . . .

(Einen kühnen Griff) machten am Freitag nachmittags zwei Männer. Ein vor dem Laden des Schneidemeisters Wegand, Franzosenstraße, hängender Anzug hatte es ihnen angetan und sie ließen ihn mitgehen. Der Vorgang wurde jedoch bemerkt und die beiden verhaftet. Sie wurden an der Brauhofstraße ergriffen, nachdem sie kurz zuvor den Anzug weggeworfen hatten.

(In der 1. Abteilung) übten von 73 Wahlberechtigten 27 ihr Wahlrecht aus. Im ganzen gibt's in Burg 3076 Wahlberechtigten. Davon gehören 73 der 1., 458 der 2. und 2545 der 3. Abteilung an. Es haben also die 73 Wähler der 1. Abteilung so viel Recht, als die 2545 Wähler der 3. Abteilung. Im ganzen haben wir im Stadtparlament 36 Stadtverordnete, wovon ein Drittel Hausbesitzer sind. Jede Abteilung hat also 12 Stadtverordnete zu wählen.

Stäbe, 10. November. (Stadtverordnetenwahl.) Am Donnerstag fanden hier die Wahlen der Stadtverordneten statt. In der dritten Abteilung beteiligten sich auch unsere Genossen mit zwei Kandidaten. Es erhielten Stimmen die Bürgerlichen 62 bzw. 57, auf unsere Kandidaten fielen 27 bzw. 21. Die Wahlbeteiligung war eine außerordentlich schwache; von etwa 500 Wählern haben 85 ihr Wahlrecht ausgeübt. Dieser geradezu trostlose Zustand ist in der Hauptsache dadurch veranschaulicht, daß die Wahlzeit für die dritte Abteilung auf vormittags 9 bis 11 Uhr festgesetzt ist. Wir können dem Herrn Bürgermeister ja sehr gut nachfühlen, warum er eine solche Einrichtung treffen ließ. Dagegen bleibt es uns unverständlich, warum sich die stimmberechtigten Bürger Bürger das widerspruchslos gefallen lassen. Denn daß es in diesen Stunden den Bürgern fast unmöglich ist, ihre Pflicht der Gemeinde gegenüber zu erfüllen, das versteht sich für jeden Kenner der hiesigen Verhältnisse ganz von selbst. Aber selbst diese Erleichterung der Teilnahme an der Wahl ging den hiesigen Reaktionsären noch nicht weit genug. Sie befürchteten, daß die Arbeiterpartei eindringen könnte in den bürgerlichen Kampfeinsatz und daher wurden verdächtige Wähler in der Weise umschickelt gemacht, daß man sie am Tage der Wahl nach außerhalb zur Arbeit schickte. So z. B. die Maurer am Gerichtsgebäude, die plötzlich am Wahltag die Arbeit ruhen lassen und auf einem entfernten Dorfe arbeiten mußten. Dadurch sind unsere Kandidaten etwa 20 Stimmen verloren gegangen. Daß bei dieser Art „Wahl“ die Gegner einen Sieg erringen konnten, ist nicht weiter verwunderlich, zumal wenn man die Verhältnisse eines altmännlichen Landstädtchens berücksichtigt. Gleichwohl wäre uns ein Erfolg möglich gewesen, wenn die Bürger Arbeiterpartei nur ein wenig Interesse für unsere städtischen Angelegenheiten bekundet hätte. Daß das anders wird, soll unsre vornehmste Sorge sein.

Halberstadt, 10. November. (Parteibericht.) In der Kartelltagung am Donnerstag feierten wieder 12 Delegierte. Die vom Vorortkartell gewünschte Statistik über Wohnungs-, Lohn- und Gesundheitsverhältnisse wurde wegen der schwierigen Ausföhrung vorderhand abgelehnt. Bekannt gegeben wurde, daß der Boykott über die Brauerei „Storchshöhe“ Nichtsleben, aufgehoben sei. Die ausgesperrten Arbeiter werden bis auf zwei Mann wieder eingestellt. Hiervon wurde der Tischlerstreik besprochen und festgestellt, daß der vielen Streikbrecher wegen der Kampf aufgehoben werden mußte, ohne daß Erfolge erzielt wurden. Die Arbeitgeber dagegen führen den Kampf gegen die Streikenden weiter und haben diese bis zum Januar 1907 ausgesperrt. Die Genossen Rode und Köhler nahmen Gelegenheit, auf die Stadtverordnetenwahlen hinzuweisen, sie betonten dabei, daß die Vorstände der Gewerkschaften verpflichtet seien, die wahlberechtigten Mitglieder an die Wahlurne zu bringen, damit jeder Arbeiter sein Wahlrecht ausübe. Es sei Ehrensache der Arbeiter Halberstadt, den Sieg zu erkämpfen. Die von der Generalkommission angeregte Heimarbeiter-Agitation soll aufgenommen werden. Es findet zu diesem Zweck demnächst eine öffentliche Versammlung statt, worin das Nähere besprochen wird. Des ferneren wurde der Kartellvorstand beauftragt, zum Januar einen Negitationsabend zu arrangieren. Nachdem nach die Angelegenheit der Buchdrucker betreffs der Versammlung im „Stadtpark“ würdevoll abgeurteilt war, trat Schluß der Sitzung ein.

(Tödlicher Unfall.) Der Schlosser August Ebeling, welcher seit 23 Jahren in der Dehnschen Maschinenfabrik beschäftigt ist, löste einen anderen Kollegen als Dampfplugsführer ab. Hierbei wurde er auf der Chaussee vor Heubede vom Dampfplugs überfahren. Seine Verletzungen waren derartig, daß er sofort nach dem hiesigen Krankenhaus transportiert werden mußte, wo er bald nach der Einlieferung verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. August Ebeling war Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Vereins.

(Eine öffentliche Versammlung) der Antifäher, Hausdiener, Packer, Expeditions-, Holz- und Kohlenplag-Arbeiter findet am Sonntag abend von 7 Uhr an im Gewerkschaftshause statt. Genosse Ferdinand Bender-Magdeburg referiert über: Die Bedeutung der Organisation im Kampfe der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebenshaltung. Es ist wohl kein Beruf vorhanden, in welchem solch tieftraurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen, als im Handels- und Transportgewerbe, zumal hier in Halberstadt. Die Arbeitszeit beträgt in den meisten Fällen 14-18 Stunden, der Lohn dagegen 10-14 Mk. pro Woche bei oft über Behandlung. Daß die Arbeiter bei solchen Verhältnissen in ihrem freien Denken und Fühlen sehr beeinträchtigt werden, steht außer allem Zweifel. Deshalb ist auch eine Organisierung außerordentlich erwünscht. Aber immerhin sind schon in vielen Städten ganz bedeutende Resultate erzielt worden, nur hier in Halberstadt war dies trotz aller Mühe noch nicht recht möglich, obgleich hier schon seit ein paar Jahren eine Zählstelle besteht. Gegenwärtig hat diese zirka 60 Mitglieder. Es bedarf aber noch der Mitarbeit aller organisierten Arbeiter, um die Lage der Handels- und Transportarbeiter zu heben.

(Kur Fleischierung.) Der Magistrat unserer Stadt soll vor einiger Zeit eine Petition an den Reichskanzler gerichtet haben, in der begründet war, wie notwendig es sei, bald Maßnahmen zu treffen, um die Fleischierung zu heben. So berichtigt diese Petition ist, so wenig Verständnis wird sie bei den Vertretern der Agrarier finden.

(Die Mittelstandsvereiner.) Bauernbündler und Konfessionelle, die Rüdelsmüddelpartei, hält am Montag abend im kleinen Stadtparkhause eine Versammlung ab, in welcher der Rüdelsmüddelkandidat Eigentümer-Hannover referieren wird über ideale Mittelstandsbestrebungen und Kommunalpolitik. Nur staatserkaltende Bürger

werden laut Informat um Besuch gebeten. Mit Sozialdemokraten will gewiß dieser Herr nichts zu tun haben. Diese könnten ihm auch seine Mißgunstschreie etwas verfallen.

(Der Gesangsverein Sängerbund) feiert am Sonntag abend im „Odeon“ sein Stiftungsfest. Außer dem Konzert findet auch Ball statt. Neben dem verschiedenen Chorliedern finden wir auch das große Chorwerk mit Orchesterbegleitung „Sonnenaufgang“. Es werden bei diesem Werke gewaltige Anforderungen an die Sänger gestellt. Hoffen wir, daß das Stiftungsfest gut besucht wird. (Siehe auch Informat.)

Halle, 10. November. (Eine schlimme Nacht.) Zwei Großfeuer brachen am Donnerstag an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit aus. Das eine Feuer entzündete sich im Hause Domplatz 5. Die Bewohner wurden durch eine Frau auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Die Frau hatte erst vor drei Tagen einem Kinde das Leben geschenkt und das kleine Wesen gerade genährt, als sie trübseligen Gemüths vernahm. Das Feuer war in einer an die Wohnung der Wöchnerin stoßenden, auf dem Boden befindlichen Kuchenschmammer ausgebrochen. Der zahlreich besetzte Boden des alten Hauses hatte sich eine große Ausbreitung bemächtigt. Die im Vorderhause in unmittelbarer Nähe der Brandstätte wohnenden Bauernschichten Eheleute mußten erst geweckt werden, da sie sonst elend erstickt und verbrannt wären. Große Schwierigkeiten bereitete die Rettung der Wöchnerin, die die zum Teil schon brennenden Treppen heruntergetragen werden mußte. Raum vor diese Frau gerettet, als deren neugeborenes Kind vermisst wurde. Der Mann der Wöchnerin, der seine Frau gerettet hatte, eilte zum zweitenmale in das brennende Haus und brachte auch glücklich den Säugling herunter. Augenblicklich wollte er aber noch verschiedene Wertgegenstände holen, denn ein drittes Mal eilte er in die Wohnung. Doch wie er zurückkehren will, steht die Treppe vor ihm in Flammen. Er weiß keinen andern Ausweg, als das zerkende Dach des benachbarten Hauses. Auf dieses klettert er und glücklich gelangt er durch ein Dachfenster in den Boden. Es wird berichtet, daß die Wöchnerin mit dem Säugling in Flammen und Rauch ungetroffen wäre, wenn sie nicht rechtzeitig das Knurren gehört hätte. — Das zweite Großfeuer entzündete sich in der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt Chr. Brinzier und Söhne, Neußere Delitzscherstraße 39. Es war in einem Schuppen ausgebrochen, in dem sich die Remontrage und der Modellboden befinden, und drohte einen größeren Umfang anzunehmen. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keine Störung, sondern geht in vollem Umfang weiter.

Halle, 10. November. (Selbstmord im Gefängnis.) Der Gerichtsvollzieher Blas, der von der Strafammer wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle erhängt. Blas war ein vermöglicher Junggeselle und in halbesche Sportkreisen sehr bekannt. Er hatte das neunjährige Töchterchen einer Nachbarfamilie an sich zu loden gewußt und sich seit Monaten an dem Kinde schwer vergangen. Als die Verwandten dahinterkamen, wurde er verhaftet. Man hat er sich, ehe das Urteil rechtskräftig geworden war, selbst den Tod gegeben.

Wasserode, 10. November. (Was nun anders wird?) Beim Aufstehen von Steinen quetschte sich der Steinbruchbesitzer Herr Kuerzwald eine Hand. Da Verbandzeug im Bruche nicht vorhanden ist, mußte sich Herr Kuerzwald an die städtischen Wegearbeiter wenden, die ihm einen Notverband anlegten. Ein gleiches Unglück ist unserm Kollegen Oberbeck im Sommer passiert. Die Kollegen mußten aus andern Gründen Verbandzeug holen. Der schwer Verunglückte blieb solange liegen, bis die Kollegen wiederkamen und ihm den Notverband anlegen konnten. Hoffentlich hält es Herr Kuerzwald jetzt für geboten, derartige Sachen anzuschaffen. Durch Schaden wird man ja klug.

Reuhaldensleben, 10. November. (Auf zu den Stadtverordnetenwahlen!) Arbeiter Reuhaldensleben! Am Montag finden die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung statt. Auch die hiesigen Arbeiter wollen sich daran beteiligen und haben ihre Kandidaten aufgestellt. Von der Anzahl von Unterlassungssünden, deren sich die bisherigen bürgerlichen Vertreter schuldig gemacht haben, greifen wir nur zwei heraus: die Nichterrichtung eines Gewerbegerichts und die Zerplitterung der Ortskassen. Seit Jahren verlangen die hiesigen Arbeiter ein Gewerbegericht, und immer wieder ist es abgelehnt worden unter den nichtsjagendsten Gründen. Wie notwendig dieses Gericht ist, erhellt wohl daraus, daß sich in Reuhaldensleben mehr als 1000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter befinden, ungerchnet der andern. Der Mangel eines Gewerbegerichts in unserm Orte, wird aber auch von der Verwaltung des industriellen Nachbarortes Althaldensleben als Grund angeführt, dort ein Gewerbegericht abzulehnen. Dieses Doppelspiel der beiden Gemeindeverwaltungen wäre zum Lachen, wenn es nicht gar zu traurig wäre. Arbeiter Reuhaldensleben! macht diesem Spiel ein Ende, indem ihr in die Stadtverwaltung Leute wählt, die eure Interessen vertreten können. Welchen wirtschaftlichen Schädigungen die Arbeiter durch die Zerplitterung der Ortskassen ausgesetzt sind, das hat wohl jeder schon am eignen Leibe erfahren. Auch hier gilt es das Allgemeininteresse der Unternehmer zu stellen. Der gewiesene Ort, hier den Hebel zur Besserung anzulegen, ist das Stadtparlament. Befindet die Arbeiterpartei ihren festen Willen, hier Besserung zu schaffen, indem sie die bisherigen bürgerlichen Vertreter an die frische Luft setzt und dafür Arbeiter hineinwählt, dann werden die Fabrikbesitzer, Rentiers usw. die jetzt das Fest in Händen haben, diesen Willen respektieren müssen.

Und die Arbeiter brauchen nur zu wollen, und die freiverwendenden Mandate sind in ihren Händen. Die Konjunktur ist jetzt auch in der Reuhaldensleben Industrie eine gute, so daß die Arbeiter ohne Gefahr wählen können. Besiegt eure Laune, die der einzige Hemmschuh eures Erfolges ist, dann wird der Sieg euer sein. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet bei Herzog, Masche, ein letzter Appell der Wähler statt, ein auswärtiger Stadtverordneter wird über die Bedeutung der Wahlen referieren. Erscheint in Massen, damit aus der Wahl hervorgehen die Genossen:

Handschuhmacher August Blume,
Handschuhmacher Albert Schmidt,
Handschuhmacher Wilhelm Pohl,
Porzellanmaler Gustav Siebert;
Ersatzmann:
Handschuhmacher Hugo Reifner.

Barey, 10. November. (Wie das Volk seine Toten ehrt) zeigte sich am Donnerstag bei dem Begräbnis des dahingegangenen Schiffers Paul Kofke. Da sich jetzt die Dünenschiffer im Streik befinden, waren aus den Orten Verden, Ferchland, Redekin, Bergzow und Wüßen die Genossen erschienen. Verden und Ferchland waren durch ihren Schifferverein mit Fahnen vertreten, ebenso der Barey Verein. So wurde der Genosse mit Musik zur letzten Ruhe

begleitet. Nun hatte der Verstorbene vor seinem Tode den Wunsch geäußert, daß ihm vom Verband ein Kranz mit roter Schleife gespendet würde und daß dieser Kranz auf seinem Sarge liegen sollte. Diesem Wunsche wurde von der Frau und den nahen Verwandten entsprochen. Bei der Abfahrt vom Trauerhause wurde der Kranz auf den Sarg gelegt. Ungehindert ging der Zug einige Straßen entlang. Da hatte auch die Polizei gerochen, daß der erste Leichenzug mit roter Schleife unserm Parem gefährlich werden könnte. Der Polizeistatist kam daher, hielt den Leichenzug an, nahm den Kranz vom Sarge und trennte die gefährliche Schleife ab. Er wurde von den Angehörigen aufgefordert, dies zu unterlassen. Über Kettig befiehlt die Schleife in der Hand und begleitete so den Leichenzug bis der Sarg in die Gruft gesenkt war und der letzte Teilnehmer den Friedhof verlassen hatte. Ob die hiesige Polizei dazu ein Recht hat, wird sich bald zeigen, denn die Angehörigen wollen sich das nicht gefallen lassen. Solche Vorkommnisse befestigen uns das Band der Gemeinschaft unter den Arbeitern, wie es sich beim Schifferstreik so schön zeigt. Denn noch keiner ist abtrünnig geworden und geschlossen stehen sie da im Kampfe für ihre Menschenrechte.

Thale, 10. November. (Volksversammlung.) Wir weisen an dieser Stelle auf die am Dienstag abend stattfindende Versammlung hin, in welcher die Genossin Fahrwegabend-Hamburg spricht. (Siehe Informat.) Besonders ist es Pflicht der Frauen, in dieser Versammlung mit zu erscheinen.

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Schmiede.** Unser Mitglieder-Versammlung findet nicht Sonnabend, sondern Sonntag den 11. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, bei Bühne statt. 319
- Naturheilverein Wuckau.** Dienstag den 13. November, abends 8 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“. 335
- Freie Volkshäuser, Magdeburg.** Sonntag den 11. November, vormittags 9 Uhr, Versammlung im „Gülfenpark“. 327
- Arbeiter-Theaterverein Eintracht.** Heute Sonntag, vormittags 9 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“. 328
- Cracau-Pfeifer.** Sonnabend den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbreite 38. —
- Groß-Otterleben.** Achtung, Maurer! Am Sonntag den 11. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Fr. Strumpf. 323
- Burg.** Zentralverband der Schuhmacher, Zählstelle Burg. Sonnabend den 10. d. Mts. Mitglieder-Versammlung im „Hohenzollernpark“. 322
- Genhies-Altenpflanz.** Sonntag den 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Teichner.

Briefkasten.

Alter Abonnent, Groß-Otterleben. Der Dekonom ist: Ihrer Mutter für den Lohn haftbar. Solche Mäander, wie sie zwischen dem Viehhändler und dem Dekonom ausgeführt wurden, sind unzulässig. Ihre Mutter mußte den Klageweg beschreiten.

Biehmarkt.

Magdeburg, 9. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb: 84 Küder, 81 Kälber, 128 Schafvieh usw., 969 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischigste ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 34-37 Mt., d) gering genährte jeden Alters 32-34 Mt. Bullen: a) vollfleischigste, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — Mk., b) vollfleischigste, jüngere — Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 33-36 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 30-32 Mt. Kälben und Kälbe: a) vollfleischigste, ausgemästete Kälben höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischigste, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — Mk., c) ältere ausgemästete Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Kälben 30-32 Mt., d) mäßig genährte Kälbe und Kälben 27-29 Mt., e) gering genährte Kälbe und Kälben 24-26 Mt. Kälber: a) reinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfäher — Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugfäher 45-52 Mt., c) geringere Saugfäher 32-40 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 30-32 Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 36-38 Mt., b) ältere Mastlamm 34-35 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30-32 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischigste der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 68-70 Mt., b) fleischige 65-67 Mt., c) gering entwickelte 63-65 Mt., d) Sauen 60-65 Mt. Verkauf und Zending: Mittelmäßig. Ueberstand: 4 Küder, 17 Kälber, — Schafe, 20 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fier, Eger und Moldan.		Saal und Wilsch	
7. Nov.	+ 0.04	8. Nov.	+ 0.04	Saal	Wilsch
Jungbunzlau	— 0.25	— 0.28	0.03	—	—
Lamm	— 0.03	+ 0.02	0.01	—	—
Budweis	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Muster und Saale.		Milde.		Elbe.	
8. Nov.	+ 1.15	9. Nov.	+ 1.15	7. Nov.	— 0.08
Straußfurt	+ 0.10	+ 0.10	—	Brandeis	+ 0.01
Weißenfels Untp.	+ 1.68	+ 1.64	0.04	Melitz	— 0.24
Teucha	+ 1.30	+ 1.32	—	Leimertitz	— 0.20
Alleben	+ 0.92	+ 0.92	—	Kunzig	0.00
Hernburg	+ 1.46	+ 1.46	—	8.	— 1.35
Calbe Oberpegel	+ 0.40	+ 0.40	—	Dresden	+ 0.59
Calbe Unterpegel	—	—	—	Torgau	+ 1.48
				Wittenberg	+ 0.90
				Hopflau	+ 1.08
				Barby	+ 0.95
				Schönebeck	+ 1.03
				Magdeburg	+ 1.70
				Tangermünde	+ 1.45
				Wittenberge	+ 0.88
				Brada-Dömitz	+ 0.99
				Lauenburg	—

Alfred Lewin & Co. Kaiserstr. 17
Ecke Kronprinzenstr.

Räumungs-Woche für Damen-Konfektion

Wir haben unser gesamtes Lager in Damen-Konfektion während dieser Woche im Preise ganz bedeutend herabgesetzt und bringen einen großen Teil der Waren weit unter der Hälfte des regulären Wertes zum Verkauf. Wir bitten das geehrte Publikum sich von der wohl nie wiederkehrenden, ganz ungewöhnlich billigen Einkaufsgelegenheit durch Besichtigung ohne jeden Kaufzwang zu überzeugen.

Einige Beispiele:

<p>Ein Posten Damen-Jackets und Paletots farbig in englischem Geschmack. Sonstiger Wert bis 18.00 das Stück Räumungspreis durchschnittlich 3⁰⁰</p>	<p>Ein Posten Frauen-Paletots mit hocheleganten Garnierungen, nur gute Stoffe Sonstiger Wert bis 22.50 das Stück Räumungspreis durchschnittlich 7⁵⁰</p>	<p>Ein Posten Brunnen-Mäntel in ganz schweren, glatten u. gemusterten Stoffen Sonstiger Wert bis 20.00 das Stück Räumungspreis durchschnittlich 6⁰⁰</p>	<p>Ein Posten Damen-Bolero-Jacken schwarz, in den eleg. Fassons u. Garnierungen Räumungspreis durchschnittlich 4⁵⁰</p>			
<p>Ein Posten Kostümröcke Alle Arten von Stoffe Sonstiger Wert bis 24.00 das Stück Räumungspreis durchschnittlich 6⁹⁰</p>	<p>Ein Posten Hocheleganter Abendmäntel in hell und dunkel, aus den allerbesten Stoffen mit den modernsten Stickereien, Spitzen, Applikationen und Fantasiegarnierungen. Sonst. Wert bis 90.00 Räumungspreis Serie I 33⁰⁰ Serie II 43⁰⁰ Serie III 53⁰⁰ Sonst. Wert bis 125.00 Räumungspreis</p>			<p>Ein Posten Seidenblusen durch Dekoration etwas gelitten für die Hälfte des Preises</p>		
<p>An Wiederverkäufer werden diese Artikel nicht abgegeben!</p>	<p>Ein Posten Hocheleganter Damen-Kostüme in glatten und gemusterten, englischen und deutschen Stoffen und allerbesten Tuchen in allen Fassons mit den elegantesten Garnierungen, z. T. Jacken aus Seide, allerbeste Verarbeitung. Sonstiger Wert bis M. 19.50 Serie Räumungspreis M. I 9⁷⁵ Sonstiger Wert bis M. 55 Serie Räumungspreis M. II 20 Sonstiger Wert bis M. 64 Serie Räumungspreis M. III 25 Sonstiger Wert bis M. 70 Serie Räumungspreis M. IV 29 Sonstiger Wert bis M. 95 Serie Räumungspreis M. V 42</p>					<p>Pelzwaren enorm billig!</p>

Das **Zigarren-Detailgeschäft** von **Carl Klees**
früher Wilhelmstrasse 17, befindet sich jetzt **Breiteweg 250 (am Hasselbachplatz)** in den „Drei Raben“. 1665

Günstiges Angebot für Handwerker, welche sich dem Restaurationsfach widmen wollen!
Beabsichtige mein gutgehendes **Saß- und Logierhaus** verbunden mit Zentralherberge für 37500 Mk. bei 5500 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Hypothek ist freigegeben. Offerten unter **W. Sch.** a. d. Exped. d. Bl. erbeten. 646

Uhren und Ketten auch auf Teilzahlung
Buckau Martinstr. 10 partierze.
Winter-Ueberzieher, gut erhalten, silbernes Armband billig zu verkaufen. Stellen m. dauerh. Matr. ganz billig. 1660 Ritterstraße 1b, 1 Et. rechts. an verk. Jakobstr. 35, v. 2 Et.

Möbelfabrik u. -Magazin von W. Schottstedt Große Münzstrasse No. 2
Grosses Lager aller Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaren in anerkannt bester Ausführung zu **allerbilligsten Preisen.** 1205
Ausstattungen von 200, 300, 400, 500 bis zu 10000 Mark.
Langjährige Garantie! Transport frei! Grösster Rabatt!
Große Auswahl in kompl. Salons, Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Wohnzimmern und Küchen.

Winter-Paletots
Winter-Joppen
Winter-Anzüge
fertig und nach Mass. Nur eigene Anfertigung, tadelloser Sitz.
G. Gehse
Johannisthürstr. 14 neben dem Wilhelm-Theater.

Peterstraße Nr. 17, part. u. 1. Stg.
2tkr. Kleiderschränke in Nußbaum und Birken 48 Mk., dito Vertico 48 Mark, mit 6säuligem Spiegelaufsatz 65 Mk., Truhen mit geschliffenem Glas 35 Mk., Sofa-Lische 10 Mk., Sofas in Klisch, Faschen und Stoff 35-65 Mk., eigne Polsterwerkstatt, Garantie gutes Polster u. gebiegene Ausführung, Bettstellen mit Gassonmatten 33 Mk., engl. Bettstellen m. Spiralfeder u. Auflegematten 50 Mk., Küchenschränke mit langen Scherben 25 Mark, Büfets 30 Mark, vollständige Küchen in jed. modern. buntfarbig. Anstrich 75 Mk., Schlafstühlen in Satin, Nußbaum und Eiche von 250 Mk. an. — Besichtigung bis abends 8 Uhr ganz gestattet, ohne Kaufzwang. Langjährige Garantie. Transport frei. Eigne Polsterwerkstatt.

Peterstraße Nr. 17, part. u. 1. Stg.
Fernsprecher Nr. 1103.

Uhren und Ketten auch auf Teilzahlung
Sudenburg Lamsdorfer Weg 4, part.

Auguste Thomas, Braunschweigstr. 87 bringt ihre Schularbeiten, Buch- u. Papierhandlung i. freundl. Erinnerung.

Sudenburg Halberstädterstr. 10
Emaill-Spezialgeschäft
erstes Fabrikat
billigste Preise
heute eröffnet

Sudenburg Feinste Braunschweiger **Zerelatwurst** (garant. reines Schweinefleisch) Pfd. 1.30 Mk.
Mettwurst — Reaktions Corned beef, Würstchen, Senfgurken, Pfeiffelbieren — Kleiner Bäckling — Sardinen, 8 Pfd. 1.00 ff. Sprotten, 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Butterhandlg. Edelweiß
Fub. F. Gehmann 1625
40 Halberstädter Straße 40.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

**Auffallend
billiges
Angebot!!**

Plümeschüte!

Serie I! in weiß und ombre
Wert bis 9.50 jetzt **4.95**

Serie II! in schwarz u. farbig
Wert bis 6.00 jetzt **2.95**

Serie III! in schwarz u. farbig
Wert bis 5.50 jetzt **1.95**

1.95
Mk.

Auf Kredit!!

Winter-Paletots

1873

Herren- und Knaben-Anzüge, tolle Auswahl, Vollständiger
Ersatz für Raubarbeit, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art.
Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.

H. Sieverling, Jakobstraße 17, I.

Baum & Zeuch, Eschwege

Spezialität: Kautabak.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Burg. 1658 Burg.

Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat
Sehr schöne Äpfel sowie Ess- u. Kochbirnen
und mehrere Sorten gute Speisefartoffeln empfiehlt
Gustav Zierau, 9 Franzosenstraße 9.

Buckau!

Anfertigung nach Maß!
unter Garantie für eleganten
Schnitt, tadellose Ausführung
und absolut fehlerloses Passen.
Grosse Auswahl deutscher u. englischer Stoffe
Anzüge . . . von 39 Mk. an
Paletots . . . von 42 Mk. an
Alle Masssachen werden mit besten
Rosshaar-Einlagen verarbeitet, daher
Faltenbildung unmöglich. ::::

K. Schlesinger

Infolge des warmen Wetters

sind wir von einer der bedeutendsten Damenmäntel-
Fabriken schon vier Wochen früher als andre Jahre
große Posten
neuester Damen-Konfektion
besonders
beste Astrachan- u. Eskimo-Frauen-Paletots
beste Astrachan- und Eskimo-Damen-Jackets
Astrachan- und Seidenplüsch-Goleros
beste Eskimo- und Golf-Capes
außergewöhnlich billig verkauft worden und gebe ich
diese nur nur allerneuesten und besten Sachen, um auch
schnell damit zu räumen,
wieder zu außerordentlich billigen Preisen ab.

Ebenfalls außergewöhnlich billig
neueste Pelz-Stolas und -Kolliers
in den schönsten Ausführungen und größter Auswahl.
Ferner habe ich aus einer Konfektionsmasse
Große Posten Stoffe für Herren-Heberzieher
Große Posten Stoffe für Herren-Anzüge
Große Posten Stoffe für Damen-Paletots und -Capes
Große Posten Cheviots für Knaben-Anzüge
sowie ferner beste seidene und Mohär-Astrachane für
Damen-Paletots bis zu den allerfeinsten Qualitäten sehr billig
gekauft u. gebe diese wiederum ganz außerordentlich billig ab.

ca. 1000 Meter Damen-Kostüm-Stoffe
darunter auch die feinsten hellen Sachen, für Abendmäntel u. Theater-
mäntel geeignete aparte Farben, ganz außergewöhnlich billig.
Ferner für diese Woche ausnahmsweise billige Preise für
Leinen- und Baumwollwaren
besonders für glatte Leinen für Tische und Hemden,
federdicke Zulettis, Bettzeuge und Bettstufen
doppeltgereinigte Bettfedern und Daunens, sowie
außerordentlich billige Preise für neueste Kleidstoffe
in schwarz und farbig, neueste Blusenstoffe in allen
Arten, schwarze seidene und wollene Kleidstoffe.

Ein großes Lager neu eingetroffen:
Gardinen, Sofastoffe, Sopaplüsch, Teppiche,
Tischdecken u. Portieren ganz außerordentlich billig.
Normalhemden, -Hosen, Strickweifen
= Schlafdecken, Gardindecken, Kissen =
fertige Wäsche für Herren und Damen
sowie in allen andern von mir geführten Artikeln sind große
Posten und Partien neu eingetroffen und werden außer-
ordentlich billig verkauft.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Gr. Marktstr. 8

Leihhaus Francke.

Pfandversteigerung.
Am Donnerstag den 15.
November, nachmittags 2 Uhr,
werden alle im Monat Februar
1906 verpfändeten Sachen
Nr. 20 691 bis 23 506
in meinem Geschäftszitat
Kleine Funkenstraße 10
versteigert.

Leihhaus Francke
Kleine Funkenstraße 10.
Erneuerungen nur bis Mit-
wochabend 7 Uhr. 679

Skandinavische (Roller) zu verkauf
Mayer, Kamelstr. 3, Hof, 3 St.
Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nurecht MIT ROTBAND

Abendmantel, Jackett und Umhang
billig zu verk. Quisenstraße 10, part.
Nussb. Möbel, wie neu, zu
verk. 6684
Rheinstr. Schützenka 14. II.

Lassen Sie sich nicht beeinflussen!

Der Qualität der Waren entsprechend sind meine
Preise ganz außergewöhnlich niedrig!

Bedeutende Posten
Herren-, Burshen- u. Knaben-Anzüge
Gehrock-Anzüge vollst. Ersatz für Maß
Winter-Lodenjoppen
Wetter-Beleerinen

Winter-Paletots und Ulster

Knaben-Paletots und Pyjacks
Stoffhosen in großer Auswahl
Arbeitsjoppen, blaue Schuhschläger.
Damen-Jackets, Damen-Paletots, Golf-Capes
Mädchen-Jacken
Damen-Blusen und Kostümröcke
Unterröcke in vielen Sorten.
Gelegenheitspartie

Pelz-Stolas u. Kolliers

aparte Neuheiten
Gardinen u. Rouleaus, Regenschirme.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, Eingang Apfelstraße, erste Tür.

Glacis-Restaurant

Bringe mein mit herrlicher Aussicht, an dem Glacis belegenes
Lokal nebst kleinem Vereinszimmer sowie meinen anerkannt guten
und kräftigen Mittagstisch in freundliche Erinnerung. Zu einem ge-
mütlichen Glas und einer Partie Billard ladet freundlich ein
Reinhold Preuss.
1657

Kaiser-Panorama

Dritter interessanter Besuch von
Freiburg im Breisgau.
Herrliche Schwarzwald-
Szenarien mit Wintersport.
Interessante Kaiser-Reise von Kiel,
Helgoland nach Norwegen.

Stadt-Theater.
Sonntag den 11. November 1906
Sherlock Holmes.
Abends:
Bruder Lustig.
Montag den 12. November 1906
Gebba Gabler.



Luisen-Park

Hernspracher 895. Spielgartenstr. 1c.
Heute Sonntag den 11. November
Grosses

Instrumental- und Vokalkonzert

unter gütiger Mitwirkung des
Konzertsängers Herrn Max Conrad (Tenor).

Gesellschaftsball.

Eintritt 15 Pfg. Konzert-Programm mit den Nieder-Regen
des Tenoristen 10 Pfg.

Grosses Schlachtfest.

Morgens Stöckfleisch, abends Bratwurst mit Schmorkohl sowie
alle Sorten frische Wurst.

Grosses Preiskegeln.

Preise sind Gänse, Enten, Hasen, Hühner etc.

Grosser Damenpreis.

Ergebnis ladet ein Carl Lankau.

Zerbster Bierhalle

Am Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Es ladet freundlichst ein Franz Königstedt.

Gesellschaftshaus Zur Krone

77 Alte Neustadt, Moldenstr. 43/45
Heute Sonntag: Familien-Kränzchen
Die neuesten Tänze.
Ergebnis ladet ein Heinrich Buhre.

Sachsenhof

Gr. Storchstr. 7
Sonntag von 3 Uhr ab:
Gesellschaftsball
Es ladet ein 77 Albert Vater.

Thalia - Buckau.

Am Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebnis ladet ein 77 J. Westphal.

Weisser Hirsch

1117 Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2.
Heute Sonntag: TANZ
im neu renovierten Saal und bei vollbesetztem Orchester.
Ergebnis ladet ein H. Grunow.

Hermann Schumanns Restaurant

130 Halberstädter Strasse 130
Nicht am Fußgängerbande
Jeden Sonnabend
Grosses Preis-Billardspiel.
1587

Benneckenbeck.

Gasthof zum weissen Schwan.
Jeden Sonntag Tanz.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Rufst à la Hamburg von organisierten Musikern.
Zum Frühshoppen: Warme Fajersche.
Freundlich ladet ein Frau Wwe. Poppe.

Halberstadt. Halberstadt.

Gesangverein „Sängerbund“
Jeden Sonntag den 11. November 1906, von abends
7 Uhr an.
Stiftungsfest
bestehend in Konzert, Gesang, Aufführungen und Ball.
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierzu freundlichst
eingeladen.
1662 Der Vorstand.

Freie Volksbühne Magdeburg

Mittwoch den 14. November 1906
Theater-Abend
im Saale des Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.
Zur Aufführung gelangt:
Der Biberpelz.
Eine Diebstahlskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.
Saalöffnung 7 1/2 Uhr. — Eintritt frei. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind im „Luisenpark“
sowie bei unsern Mitgliedern zu haben.
Garderobenzwang, 20 Pfg. Garderobenzwang, 20 Pfg.

Volks-Sing-Akademie.

Sonntag den 11. November, vormittags 11 Uhr
Orchesterprobe im „Hofjäger“
Teilnahme aller Mitglieder notwendig.
Montag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Zehntes Konzert
im „Hofjäger“, Adelheidring.
Mitglieder freien Eintritt. Gästeprogramme à 30 Pfg. sind bei allen
Mitgliedern und im „Hofjäger“ zu haben.
Dienstag den 13. November, abends 7 1/2 Uhr
Generalversammlung
in der Aula der Lutherschule, Dreieckstrasse.
Hierzu sind aktive und passive Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
1586

Georg Winters Gesellschaftshaus

Heute Preis-Billardspiel.
Sonntag den 11. November Familienkränzchen.
Ergebnis ladet ein Georg Winter.

Burg Grand Salon

Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an
Freundlich ladet ein 77 P. Schumann.

Burg Hohenzollernpark

Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an
Freundlich ladet ein 77 Otto Eicke.

Köhler's CONCERT-HALL

Heute Sonntag den 11. November 1906
Grosses Streichkonzert
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr. Von 6 1/2 Uhr an
Gr. Gesellschaftsball
mit nur neuen Tänzen.
Entrée à Person 15 Pfg. Garderobe 10 Pfg.
Freitag den 16. November 1592
Gastspiel des Regisseurs Alfred Jacobe
mit eigenem Ensemble
Die rote Robe
Schauspiel in 4 Akten.
Eintrittspreis 25 Pfg., an der Abendkasse 30 Pfg.
Ergebnis ladet ein H. Köhler.

Naturheilverein Sadenburg.

Mittwoch den 14. November 1906, abends 8 1/2 Uhr.
Nadelt im Konzertsaal, Leipziger Straße, kleiner Saal, ein
Vortrag
des Herrn Herbert Weirich, Direktor des Magnetischen Natur-
heil-Instituts, Alte Neustadt, Hall, über
Nervenleiden.
Thema: 1. Wie entstehen Nervenleiden? 2. Was sind
Nervenleiden? 3. Sind Nervenleiden heilbar?
Eintritt für Mitglieder 10 Pfennig. Gäste 20 Pfennig.
676

Halberstadt. Halberstadt.

Ortskrankenkasse der Zimmerer.
Öffentliche Generalversammlung
in Kähneschen Lokal, Braunschweiger Straße.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über „Beitritt zur Freien Vereinigung der Kranken-
kassen“.
2. Wahl des Kassenvorgs.
3. Nachträgliche Berichterstattung der Rechnungs-Prüfungskommission.
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission.
5. Auswahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Beschlüsse.
Der Vorstand.
H. Dilbat, Vorsitzender.

Halberstadt. Halberstadt.

Sonntag den 12. November, abends 8 Uhr
Öffentl. Frauen-Versammlung
in Bollmanns Lokal, Falckstraße 63.
Thema:
Hat die Frau ein Recht in der Politik mitzureden?
Referentin: Emma Fabrenwald, Hamburg.
Im zahlreichem Besuch bitte
Die Vertrauensperson.
1664

Im Zirkus

Direktion: Max Samst,
Dir. des Metropol-Ensembles.
Sonntag, 11. November
abends 8 Uhr
und folgende Tage
Gastspiel des Herrn Dr. Franz
Ferdinand, Oberregisseur vom
Berliner Theater in Berlin,
des Fräulein Elsa Bieltz vom
Stadttheater in Leipzig, des
Herrn Willi Lang vom Neuen
Theater in Berlin

Ein Verbrecher

Sensations-Schauspiel in 5 Akten
von Oden Lange. (Bis jetzt
1000 Aufführungen.) Dr. Franz
Ferdinand spielte die Titelfigur
in fast allen Hauptstädten
Deutschlands, von allen ersten
Kritikern in hervorragender
Weise ausgezeichnet!

Ein verlorenes Leben

Sensations-Schauspiel in 5 Akten.
Kinder auf allen Plätzen, außer
Böge, 10 Pfg. 1636

Sieverts Variété.

Letzter Sonntag
des brillanten, erstklassigen
November-Programms.
Vormittags 11 Uhr:
Grosse Frühvorstellung
mit vollständigem Abendprogramm.
Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Zwei große Gala-Vorstellungen.

Gr. Gala-Herrenabend

mit sensation., hochamüs. Programm.
Voranzeige.
Donnerstag den 15. November:
Gr. Gala-Herrenabend
mit sensation., hochamüs. Programm.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 11. November 1906
nachmittags 3 1/2 Uhr
Das Jungfernstift.
Abends 7 1/2 Uhr
Der Vogelhändler.
Montag den 12. November
Die Herren von Nazim.

Walhalla.

Der glänzende
November-Spielplan!
10 erstklassige Spezialitäten 10
Wunderlich fächerreicher Erfolg!
Anfang der Vorstellungen
Sonntags 7 1/2 Uhr, wochentags
8 Uhr.
Winterrefeal
Zur Venusgrotte
Täglich
Konzert und Künstler-
Vorstellungen.
Eintritt frei!

Klein-Ottersleben

Sonntag den 11. November
Großes
Preis-Skatspiel.
Ergebnis ladet ein
Friedr. Girmann.
Jeden Mittwoch Schlachten
und frische Wurst.
Emilie Lampert, S., Feldstr. 7.
1427

Restaurant „Zur Eisenbahn“

Neustadt, Agnetenstraße 5
Montag, 12. November, abds. 8 Uhr
Großer Preis-Skat
wogu freundlichst einladet
Otto Steigleder.
682

Großer Preis-Skat

Sonntag nachmittags 4 Uhr
bei
Thiering, Tischlerkrugstr. 28.
690

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag
Tanzkränzchen
Freundlich ladet ein
1573 Max Haack.
Halberstadt. Stadtpart.
Kaffee-Panorama
Ausgestellt vom 11. bis 17. Nov. im
Besteigung des Montblanc, 4810
St. Gerbais, Chamonix, Unter
Sclanches, St. Martin. 166

Thale.

Dienstag den 13. d. Mo.
abends 8 Uhr, im Gasthof „Zu
grünen Tanne“:
Öffentliche
Volksversammlung.
Thema:
Die Frau im wirtschaftlichen und
politischen Kampf ums Dasein.
1653 Referentin:
Genossin Fahrtenwald-Hamburg.
Zahlreichen Besuch, insbesondere
der Frauen, erwartet
Der Einberufer.

Halberstadt. Codesanzeige.

An den Folgen eines schweren
Unfalls beim Dampfzug ver-
storb am Freitag morgen unser
Kollege und Verbandsmitglied,
der Schloffer

August Ebeling

Ein ehrendes Andenken be-
wahren ihm die Kollegen und
Mitarbeiter der
Dehneschen Maschinenfabrik
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
an der städtischen Leichenhalle
aus statt.
1663

Deutsch. Metallarb.-Verband

Vorwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 8. November starb unser
Mitglied, der Berufsmacher
Albert Feige
19 Jahre alt, an Kehlkopf-
schwindsucht.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des neuen Saden-
burger Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Standesamt.

Magdeburg-Mistadt, 9. Novbr.
Aufgebote: Jng. Willi Grün-
berger in Düsseldorf mit Hedwig
Griesemann hier. Diakon Karl
Martin Wilhelm Hannebaum hier
mit Marie Minna Bösch in Halle a. S.
Kaufmann Alb. Ernst Mebes hier
mit Agnes Emilie Anna Emma
Kiescheer in Quedlinburg. Arbeiter
Andreas Liebe mit Anna Hildebrandt.
Müller Friedrich Schneider mit
Margarete Stute.
Todesfälle: Witwe Anna
Boier geb. Vertram, 44 J. 6 W.
18 J. Margarete, unehel., 8 W.
2 J. Kurt, unehel., 29 J.

Endenburg, 9. November.

Aufgebote: Arbeiter Johann
Thomalla mit Auguste Luise Noeber.
Geburten: Hildegard Emma
Erna, unehel. Luise, L. des Form.
Bruno Reinwald, Friede, L. des
Postkassens Karl Schneider, Ida,
L. des Arbeiters August Lehmann.
Todesfälle: Unberühligte
Schneiderin Luise Kaufhold, 41 J.
9 W. 15 J. Unberühligte Arbeiterin
Therese Pawelock, 20 J. 2 W. 21 J.
Gertraud, L. des Schloßers Ernst Wiese.
Nielebock, 2 J. 7 W. 21 J. Albert,
S. des Formers Hermann Feige
19 J. 9 W. 2 J.

Duckau, 9. November.

Eheschließung: Former
Max Otto Paul Kammerer mit
Beria Emma Lamm.
Geburten: Otto, S. des
Maurers Hermann Ehrede. Elisabeth,
L. des Schloßers Ernst Wiese.
Magdalena, L. des Schmieds Aug.
Schönefeld. Lotbar, S. des Porzellan-
malers Otto Rohde.
Absterben, 9. November.
Geburten: S. des Handels-
mann Bernhard Neubauer, S. unehel.
L. des Fleisches Otto König.
Schönebeck.
Geburt: Loti, L. des Expediteurs
Albert Behner.
Todesfälle: Otto, S. unehel.,
6 W. Loti, L. des Expediteurs
Albert Behner, 13 J. Arbeiter
Franz Kraft, 53 J.

An die Wahlurne, Stadtverordnetenwähler!

Das Magdeburger Bürgertum, dem das Dreiklassenwahlrecht zu einer sicheren Majorität im Stadtparlament verhilft, benutzt seine Machtstellung zur Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgertums. Es belastet die Arbeiter mit drückenden Steuern, wie die Luftbarkeitssteuer, die von den Wohlhabenden nicht empfunden werden und obendrein in ungerechter Weise Anwendung finden. Es bewilligt „mittelbaren Staatsbeamten“, die das Amt mit gut bezahlten Posten in kapitalistischen Erwerbsgesellschaften vertauschen, fette Pensionen und speist die städtischen Arbeiter bei langer Arbeitszeit mit Löhnen von 2,50 bis 3 Mark ab. Es erhöht die Krankenhauskosten und Schulgelder und zahlt Subventionen an Renn- und Reitervereine sowie an politische Vereine, die von Wahlrechtsfeinden zu Zwecken der Scharfmacherei gegründet worden sind. Für Aufgaben wahrhaft sozialer Art hat die Stadtkasse keine Mittel übrig, wohl aber für Festeffen, Einspänge und byzantinische Subsidionen. Obgleich das neuerbaute Museum schon seit Wochen fertig gestellt ist, darf es die Bewohnerschaft Magdeburgs nicht vor dem 17. Dezember betreten, weil ein Hohenzollernprinz am Tage vorher das Museum eröffnen soll. Unter den Arbeiterorganisationen wird eine genaue Scheidung vorgenommen. Die Streikbrechervereine, die an Zahl so bedeutungslos sind, unterstützen das städtische Regiment auf alle nur erdenkliche Art und Weise, die Mitglieder der andern Arbeiterorganisationen sucht man zu benachteiligen.

Die Kritik dieser Zustände aber sucht man unmöglich zu machen, durch skandalöse Geschäftsordnungs-Verschlechterungen, die an Rücksichtslosigkeit gegen die Wähler und an Ungerechtigkeit gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten nicht mehr zu überbieten sind.

Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ist Wahltag. Mögen die Arbeiter Magdeburgs dafür sorgen, daß diese Wahltag zu Abrechnungstagen mit der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit, mit dem rückständigen Stadtreiment werden. Zu wählen sind:

Neustadt

Alwin Brandes, Richard Nitsch.

Wahltag:

Montag und Dienstag.

Wahllokal:

Rathaus, am Nikolaiplatz.

Altstadt

August Fabian, Otto Frenzel
Hermann Gieseke, Robert Pistorius
Albert Vater.

Wahltag: Montag, Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag.

Wahllokal: Harmoniegebäude, Peterstr. 1.

Sudenburg

Franz Königstedt.

Wahltag:

Montag und Dienstag.

Wahllokal:

Rathaus, am Ambrosiusplatz.

Gewählt wird von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Auf zur Wahl! Wenn alle Arbeiter ihre Pflicht erfüllen, dann endigen die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen mit der glänzenden Behauptung der Mandate in Sudenburg und Neustadt und mit der Eroberung der altstädtischen Mandate.

Ein gesetzlicher Mindestlohn.

Die nächsten Tage werden im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ Versammlungen der Heimarbeiter abgehalten, die vom Reichstag gesetzlichen Heimarbeitererhöhung verlangen werden. Dadurch tritt das Problem der Heimarbeitererhöhung wieder in den Vordergrund des Interesses. Eine der wichtigsten Forderungen, die alle fortgeschrittenen Sozialpolitiker zum Schutze der Heimarbeit aufstellen, ist die Einführung eines gesetzlichen Minimallohns. In England beschäftigt man sich jetzt eingehend damit, auch in Deutschland wird sich wohl das Interesse diesem Vorschlag zuwenden, wenn die Frage des Heimarbeiterschutzes die Gesetzgebung beschäftigt. Wir geben daher eine Londoner Korrespondenz mehrerer Parteiblätter über den gesetzlichen Minimallohn wieder.

Die Frage der gesetzlichen Festlegung eines Mindestlohns beschäftigt gegenwärtig die meisten Sozialpolitiker Englands. Ein solches Gesetz soll nur für die Heimarbeiter und für die übrigen unteren Schichten des Proletariats gelten, insgesamt für etwa fünf Millionen männliche und weibliche Arbeiter. Für weniger als den Mindestlohn soll keiner dieser Arbeiter beschäftigt werden. Der Mindestlohn soll die Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse ermöglichen und dem körperlichen und geistigen Verkommen eines Teiles der Arbeiterklasse vorbeugen.

Die Notwendigkeit eines gesetzlichen Mindestlohns entspringt folgender Erkenntnis. Innerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Gesellschaft gab es bis jetzt zwei Methoden, einer Verelendung der Arbeiterklasse Einhalt zu tun. Erstens, die Fabrikgesetzgebung; zweitens das Gewerkschaftswesen. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts zeigte es sich aber, daß diese beiden Methoden nicht wirkungsvoll genug sind, die Existenz eines großen Teiles der Arbeiter zu ermöglichen. Die Fabrikgesetzgebung schützt nur diejenigen Arbeiter, die eine mehr oder weniger beständige Beschäftigung in der Fabrik finden. Die industrielle Reservearmee und die Heimarbeiter bleiben also von den Wohlthaten des Arbeiterschutzes ausgeschlossen. Das Gewerkschaftswesen erleichtert nur den organisierbaren Arbeitern den Kampf um ein Existenzminimum. Und organisierbar sind nur diejenigen Arbeiter, die ein gewisses Maß von körperlicher und geistiger Tätigkeit besitzen, um den Gedanken der Organisation erfassen und festhalten zu können. Wie die Erfahrung zeigt, ist dieses Maß von Tüchtigkeit nur bei einer Minderheit von Arbeitern zu finden. So bleibt ein großer Teil von Arbeitern außerhalb der Fabrikgesetzgebung und außerhalb der Gewerkschaft. In diesem Teile befinden sich die Heimarbeiter, die gelegentlich beschäftigten Arbeiter, die Beschäftigungslosen und die „Unemployable“*) die unter den obwaltenden Verhältnissen schon gar keiner Arbeit fähig sind. Die Unemployable sind entweder körperlich oder moralisch minderwertig und bilden — wie manche Gesellschafts-

forscher sagen — den Abfall des gesellschaftlichen Stoffwechselprozesses. In Wirklichkeit sind sie die Opfer der bisher bestandenen Gesellschaftsordnung und müssen von der Gesellschaft in Schutz genommen werden.

Das Problem des Mindestlohns beginnt also dort, wo die Arbeitererhöhungsmethoden des 19. Jahrhunderts: die Fabrikgesetzgebung und das Gewerkschaftswesen, versagen. Durch die Fabrikgesetzgebung greift der Staat in den technischen Produktionsprozeß der Waren ein, ohne indes in das Geldverhältnis zwischen Kapital und Arbeit direkt einzugreifen. Das Gewerkschaftswesen greift auch in das Geldverhältnis ein, aber hier stehen sich Private gegen Private, wobei der Staat nur den Polizisten spielt. Durch die gesetzliche Festlegung eines Mindestlohns soll der Staat einen weiteren Schritt tun und in das Geldverhältnis eingreifen. Aber er muß unres Erachtens noch weiter gehen: er muß das Minimum an materiellen und geistigen Bedürfnissen festlegen, das eine Arbeiterfamilie zu Anfang des 20. Jahrhunderts nicht nur wirklich hat, sondern wie sie es haben muß, um demgemäß das Befriedigungsminimum — den Mindestlohn — festsetzen zu können. Denn es handelt sich doch bei dieser Maßregel um eine Befreiung der unteren Schichten und nicht um eine Niederhaltung derselben. Das Bedürfnisminimum kann also nicht auf demselben tiefen Niveau bleiben, wie es jetzt ist oder wie es sich die unteren Schichten selbst denken. Es muß vielmehr so gestaltet sein, wie ökonomisch gebildete Sozialpolitiker, die den überschäumenden Reichtum der modernen Gesellschaft kennen, es als kulturwürdig denken.

Das Problem ist auch nach dieser Erwägung noch lange nicht erschöpft. Was soll mit den Arbeitern geschehen, die auch den Mindestlohn nicht verdienen können? Denn der gesetzliche Mindestlohn wird verhältnismäßig anständig sein müssen. Wird denn nicht unter solchen Umständen der Arbeitgeber alle minder leistungsfähigen Arbeitnehmer streng ausscheiden? Unter den „minder leistungsfähigen Arbeitnehmern“ werden wahrscheinlich die Frauen die ersten sein, die dem Mindestlohngesetz zum Opfer fallen werden.

Das Problem des Mindestlohns ist also recht schwierig und recht tiefgreifend: es ist keine reine Lohnfrage, sondern ein großes Stück der sozialen Frage. Die Gesetzgeber müssen sich demgemäß etwa folgende Fragen vorlegen: Ist der Reichtum Englands, ist die Jahresproduktion Englands groß genug, um die kulturwidrige Not der unteren Schichten des Proletariats beseitigen zu können? Was soll das Bedürfnisminimum einer proletarischen Familie sein? Sind Staat und Gemeinde bereit, diejenigen Arbeiter, die von der Privatproduktion den Mindestlohn nicht erhalten und deshalb nicht beschäftigt werden können, mit Beschäftigung zu versehen? Wenn es ist sicher: bleiben diese Arbeiter unbeschäftigt, so werden sie das Mindestlohngesetz nicht beachten, sondern weiter als Heimarbeiter für Hungerlöhne schurken. Soll nun das Mindestlohngesetz wirkungsvoll werden, so müssen Staat und Gemeinde die Arbeitslosen zu Mindestlöhnen beschäftigen können.

Die englischen Sozialpolitiker und Sozialisten, die sich mit der Frage des Mindestlohns beschäftigen, jähren diese Einwände, Schwierigkeiten und Erwägungen in Betracht zu ziehen. Sie sind sich wohl bewußt, daß sie an ein Stück praktischer sozialpolitischer Gesetzgebung herantreten, das nicht im Handumdrehen erledigt werden kann. An dieser Frage interessieren sich drei Gruppen: die Fabrier, die Liga der Frauengewerkschaften und die Sozialisten. Die Ansicht der Fabrier liegt in einer Broschüre vor, die den Titel trägt „The Case for a legal Minimum Wage“. Die Frauengewerkschaften erklärten auf dem diesjährigen Trades Unions-Kongress in Liverpool, daß an eine gewerkschaftliche Organisation der Heimarbeiterinnen nicht zu denken sei, bis diese nicht durch ein gesetzliches Lohnminimum an Stärke und Selbstvertrauen gewonnen haben. Die Sozialisten heben besonders die Notwendigkeit hervor, ein Mindestlohngesetz durch ein Recht auf Arbeit bei Staat und Gemeinde zu vervollständigen. Ohne eine solche Vervollständigung könne ein Mindestlohngesetz keine Wirkung haben.

Von den Neuerungen zur eigentlichen Frage sind folgende drei wichtig.

Das jährliche Nationaleinkommen Englands ist wohl imstande, ein Mindestlohngesetz zu ertragen. Wie der liberale Parlamentsabgeordnete Chiozza Ronon am 25. Oktober in der Heimarbeiterkonferenz in der Guildhall erklärte, zahlen im Vereinigten Königreich fünf Millionen Personen Einkommensteuer von einem Gesamteinkommen von 830 Millionen Pfund Sterling. Etwa ein Dreißigstel der Nation bezieht ein Drittel des jährlichen Nationaleinkommens. Frei von Einkommensteuer sind 38 Millionen Personen mit einem Gesamteinkommen von 880 Millionen Pfund Sterling. Das Durchschnittseinkommen des Kleinbürgers ist 75 Pfund Sterling jährlich, das des Arbeiters 45 Pfund Sterling, das des gelegentlich beschäftigten Arbeiters 26 Pfund Sterling. Eine Erhöhung des Wochenlohns auf 30 Schilling würde eine Summe von 195 Millionen Pfund Sterling kosten, die man den großen Einkommen entnehmen könnte. Die Zeit ist überreif für einen wöchentlichen Mindestlohn von 30 Schilling.

Sidney Webb meinte, die Wirkungen eines gesetzlichen Mindestlohns würden folgende sein: eine Erhöhung der Produktivität der Arbeit; ein Bestreben der Arbeitgeber, technische Fortschritte auszunutzen; eine Ausschleudung der minder leistungsfähigen Fabriken und Werkstätten und der Heimarbeit. Alles, was zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit beiträgt, ist gut. Die Fabrikgesetze haben die englische Industrie nicht ruiniert, sondern bedeutend gestärkt. Es wird aber auch nötig werden, das Alter für jugendliche Arbeiter zu erhöhen, sowie einen Normalarbeitsstag durchzusetzen, um allen arbeitsfähigen Arbeitern Beschäftigung geben zu können. Nur die Unemployable werden zurückbleiben, für die Staat und Gemeinde sorgen müssen.

Am eingehendsten wird der gesetzliche Mindestlohn in der früher genannten Broschüre der Fabrier behandelt. Das Gesetz soll den ganzen Staat umfassen, und feiner:

*) Die Arbeitsunfähigen.

215. Häufige Preussische Klassenlotterien.

6. Klasse. 4. Ziehungstag, 9. November 1906. Vormittag. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 6th class, 4th drawing day, 9th November 1906, morning. Columns contain numbers and corresponding prizes in Marks.

215. Häufige Preussische Klassenlotterien.

6. Klasse. 4. Ziehungstag, 9. November 1906. Nachmittag. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 6th class, 4th drawing day, 9th November 1906, afternoon. Columns contain numbers and corresponding prizes in Marks.

Distrikte einen Vorteil über den andern gewahrt. Es muß zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern unterscheiden. Der Mindestlohn der weiblichen Arbeiter soll niedriger sein...

Soziales.

Der nachtheilige Einfluß wirtschaftlicher Kämpfe auf den Unternehmervorteil. Bei den gewaltigen Kämpfen in der Metallindustrie...

Die hannoversche Baumwoll-Spinnerei und Weberei. ... haben bei Hannover, auf der im Sommer wegen Verletzung...

Bereine und Versammlungen.

Brauereiarbeiter.

Am 3. November fand in H. Kösters Lokal die gut besuchte Monatsversammlung des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter statt.

Kaufmänn.

Eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Kaufmänn... fand am 6. November im „Sachsenhof“...

Advertisement for H. Esders & Co. featuring clothing items like Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, etc., and their location in Magdeburg. Includes the slogan 'Spezialhaus in Herren- und Knaben-Kleidung'.

Small text at the bottom of the page, possibly a printer's mark or additional contact information.

Winter-Konfektion

für Damen.

Neu eingetroffen:

**Astrachan, Breitschwanz
Tuch-Eskimo, Plüsch**

lang und kurz,
Preisliste: 12,50, 18, 25, 40, 60, 75 Mk.

Neue Kostüme

in weinrot, oliv, marine etc., anliegend
und lose, Bolerofassung.

Kostümröcke

in unerreichter Auswahl am Lager,
von 3,95 bis 75 Mk.

Glass & Co.

Magdeburg, Breitweg 193-194
vis-à-vis Steinstrasse
Spezialhaus für Damenkonfektion



Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breitweg 189/190

gegenüber der Steinstrasse, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Durch die großen gemeinschaftlichen Kasse-Einkäufe und kolossalen Warenumsätze in unseren Geschäften sowie durch die geringen Geschäftskosten

durch Ersparung der teuren Ladenmiete

sind wir in der vorteilhaften Lage, bedeutend billiger verkaufen zu können als jede Konkurrenz.

- Winter-Paletots u. Mäntel, solid gemustert, karierte u. gestreifte Dessins von 10-30 Mk. an
- Winter-Paletots und Mäntel, Saison-Neuheiten in nur modernen Phantasiestoffen von 20-45 Mk. an
- Soden-Joppen, aus echtem Gebirgsboden mit warmem Futter u. Mufftaschen von 5-10 Mk. an
- Schlafrocke, aus weichen Belour- und Angora-Stoffen, mit angewebtem Futter mit Tuch-, Samt- und Plüschbesatz von 8-20 Mk. an
- Knaben-Paletots und Pyjacks, hübsche Neuheiten, auch Original-Kieler von 4-10 Mk. an
- Knaben-Soden-Joppen mit warmem Futter und Mufftaschen von 2-8 Mk. an
- Paletots und Wetterkragen aus wasserdichten Stoffen von 6-14 Mk. an
- Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten karierten und gestreiften Dessins von 10-18 Mk. an
- Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Phantasiestoffen, aparte Neuheiten, Hochhaar-Bearbeitung von 20-40 Mk. an
- Hoch- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Tuch- und Kammingarnstoffen, elegante Hochhaar-Bearbeitung von 22-45 Mk. an
- Jünglings-Anzüge in nur modernen Stoffen und neuesten Fassons von 10-30 Mk. an
- Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot, mit gutem Panellafutter von 5-10 Mk. an
- Einzelne Hosen in Buckskin, Cheviot u. Kammingarnstoffen u. neuesten Fassons von 2 1/2-10 Mk. an
- Knaben-Anzüge, neueste schicke Fassons, hoheleg. aparte Saison-Neuheiten von 3-8 Mk. an
- Knaben-Schulanzüge, hochgeschlossenes Fasson, aus sehr haltbaren Stoffen von 2 1/2-5 Mk. an
- Gute dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit von 1 1/2 Mk. an
- Prima Hamburger Leder- und Manchester-Hosen in allen Farben von 2 1/2 Mk. an
- Echt blaue Schuh-Anzüge von 2 1/2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschnneider alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbeteuerung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190. gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch Breitweg 189/190.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** überall zu haben

Winter-Paletots und Anzüge

nach

Mass von 28 Mk. an.

Nicht allein durch billige Preise bei Massbestellungen, sondern auch durch

tadellosen Sitz

und reelle, schicke Stoffe wird meine Kundschaft zufriedengestellt und für späteren Bedarf an mein Geschäft gefesselt.

Meine Geschäftsgrundsätze sind:

Kasse-Einkauf Kasse-Verkauf

Kleine Geschäftsspesen — Grosser Umsatz, kleiner Nutzen — Gewissenhafte persönliche Bedienung — Sorgfältige Anproben, ausschliessl. Massanfertigung Grösste Leistungsfähigkeit

L. Mannheimer

Breitweg 120, I.

Ecke Brauehirschstr. Ecke Brauehirschstr.

Herren-Moden nach Mass.

Spezialität:

Verarbeitung deutscher und englischer

Rest-Coupons.

Wegen Räumung

verlaufe folgende

Möbel

zu nachstehenden außergewöhnlich billigen Preisen.

30 Kleiderschränke

— echt und imitiert —
22 28 35 50 bis 60 Mk.

24 Vertikos

32 38 40 45 bis 70 Mk.

22 Pfeilerspiegel

in dunkel und rot
5 1/2 9 12 15 bis 20 Mk.

15 Stoff- und Plüschdivans

in allen Farben, 40 bis 65 Mk.

12 Plüsch- u. Tuch-Garnituren

110 125 150 bis 185 Mk.

25 Trumeaus mit Konsole

37 45 55 60 bis 70 Mk.

45 Bettstellen

mit und ohne Matratze
poliert, echt und imitiert Kirschbaum
und Gattin

18 24 33 40 45 bis 70 Mk.

180 Rohrstühle

3 3 1/2 5 5 1/2 bis 7 Mk.

12 Küchenschränke und Büfettis

22 25 30 bis 45 Mk.

und noch viele andere Möbel ebenso
erkannlich billig.

J. Rosenberg

8 Katharinenstraße 8.

Kaufe jeden Posten
Kanarienhähne.
Bezahle pro Stück 3 bis
6 Mark. 1581
J. Fischer,
Munsterstraße 25.

Kranke!
Homöopath. Behandlung.
Maßen Bräulestraße 14.
Ede Himmelsreichstraße.
Eröffn.: 9-5 Uhr, Sonnt. 9-1. Uhr.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme



Verlobungsringe

massiv Gold, gefestigt gestemp., hochgewölbte
Formen, kauft man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb

Ringfabrikation Verkauf: Goldschmiedebrücke 5
Eingang nur der Laden mit den
beiden großen Schaufenstern.

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung u. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Paletots
Anzüge**

1 Mark
wöchentliche Abzahlung

**Jacketts
Kragen**

Betten — Möbel — Polsterwaren

Ph. Biener & M. Chusid

Möbel- und Waren-Kredithaus
Breitweg 66 Ratswagen-
platz

Raphael Wittowski

Hamburger
Engros-Lage
G. m. b. H.

61 Breiteweg 61

MAGDEBURG

Schwertfegerstr. 16

Leinen-Baumwollwaren

Buntwaren

Unterrock-Velour	variirt und gestreift	Meter 60 49	33
Jacken-Barchent	gebüßelt, in rosa und blau	Meter 62 46 38	34
la. baumwoll. Hemdenflanel	einseit. u. dopp. geräumt	Meter 53 45 38	29
Baumwoll. Futterflanelle	einfarb., grau, braun, blau,	Meter 60 43 35	32
Schürzenstoffe	hell und dunkel, variirt und gestreift	Meter 57 45 39	35
Schürzenstoffe	Seinen u. Baumwolle, 120 cm breit	Meter 98 85 75	68

Bettzeuge

Bunt kariert Züchen	84 cm breit, waschichte Ware	Meter 48 36	22
Bunt kariert Züchen	Oberbettbreite, 130 cm	Meter 95 82	78
Cretannes-Couverture	84 cm breit, blau und rosa	Meter 53 42	36
Stouts-Inlett	grau und rot gestreift	Meter	35
la. Körper-Inlett	rot oder rosa-rot gestreift, Kopf-	Meter 1.10 80	68
la. Körper-Inlett	rot oder rosa-rot gestreift, volle Deck-	Meter 1.75 1.25	98

Hauskleiderstoffe

Kleider-Gingham	variirt, große Auswahl, doppelt-	Meter 80 57 45	35
Kleider-Druck	in neuen schönen Mustern, waschichte	Meter 49	39
Kleider-Velour	variirt und gestreift	Meter 49 33	29
Woll-imitation	herrl. gew. Schotlanmuster, u. Wolle	Meter 82 68 62	48
Halbwollene Zibelines	doppeltbreit, herbsttragend	Meter 88 80	60
Einfarbige Halbtuche	grau, braun, blau, doppelt-	Meter 90 62	58

Taschentücher

Kindertaschentücher	baum, mit Kante und Bibern	Stück 8 6	5
Linn-Taschentücher	gefärbt, 45x45 cm	1/2 Dbd. 1.40 90	68
Reinleinene Taschentücher	gefärbt, 45x45 cm	1/2 Dbd. 2.75 2.25	1.95
Halbleinene Taschentücher	m. bunter Kante, gefärbt	44x44 cm, 1/2 Dbd. 2.10	1.45
Balist-Taschentücher	mit Spezialante u. Hahlfamm	1/2 Dbd. 1.15 95	68
Seidenbalist-Taschentücher	m. bunt. Kante, hochf., i.	eleg. Kart. 1/2 Dbd. 1.75	1.15

Handtücher

Grün Handtuchgebild	mit Kante	Meter 42 35 28	25	
Weiß Gerstenkörn-Drell	mit Kante	Meter 45 35	29	
Weiß Halbleinene Handtuch-Drell	40-48 cm breit	Meter 46 36	32	
Weiß Damast	48-50 cm breit, extra Qualität	Meter 72 60	54	
Moop. Korbhandtücher	grün, mit Kante, und	weiß Gerstenkörn	1/2 Dbd. 1.95 1.40	84
Moop. Strohhandtücher	weiß gestr. Drell u. weiß	Damast	1/2 Dbd. 4.50 3.50 2.75 2.10	1.68

Betten!

Stand = 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen.

Stand 1 Inlett-Stouts, mit ca. 14 Pfund gereinigter Federn gefüllt komplett 9⁷⁵	Stand 2 Körper-Stouts, mit ca. 16 Pfund gereinigten Federn gefüllt komplett 16⁷⁰	Stand 3 rot oder rosa-rot gestr. Körper-Inlett, m. voller guter Federfüllung komplett 19⁵⁰
Stand 4 rot oder rosa-rot gestr. Körper-Inlett, m. hoher prima Federfüllung komplett 24⁵⁰	Stand 5 rot oder rosa-rot gestr. prima Feder-Körper, mit extra Federfüllung komplett 29⁰⁰	Stand 6 rot oder rosa-rot gestr. prima Feder-Körper, mit extra prima Federfüllung komplett 34⁰⁰
Stand 7 rot und rosa-rot gestr. prima Inlett, Oberbett mit Daunenfüllung komplett 41²⁰	Stand 8 rot oder rosa-rot gestr. Daunen-Körper, gefüllt mit weißen Halbdauen, Oberbett mit reinen Daunen komplett 54⁷⁵	Stand 9 jeidenartiger Daunen-Körper mit schnee-weißen Halbdauen u. Daunenfüllung komplett 86⁰⁰

Inlett-Garnituren

jetzig genäht, aus echten, federdichten Qualitäten
Garnitur = 1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kissen

Stouts-Inlett	grau gestreift	Garnitur 6.50	5.50
Körper-Inlett	nur einfarbig rot	Garnitur	8.35
Prima Körper-Inlett	rot oder rosa-rot gestreift, Unterbett aus prima Drell	Garnitur 15.00	12.25
Prima Daunen-Körper	rot od. rosa-rot gestreift, Unterbett aus prima Drell	Garnit. 25.00 21.00	16.50

Bezug-Garnituren

jetzig genäht, zum Knöpfen
Garnitur = 1 Oberbett und 2 Kissenbezüge

Kariert Züchen	hell und dunkel, kräftige Ware	Garnitur 3.80 3.10	2.45
Creme und Satin	hübsche Muster, in blau und rosa ge-	Garnitur 5.50 4.50	3.95
Weiß Louisiana	exprobtte Ware	Garnitur 4.80	3.75
Weiß gestreift Satin	in breit und schmal gestreift	Garnitur 6.50 5.25	4.15
Weiß Damast	viele herrliche Muster, jeidenartige Qualitäten	Garnitur 10.00 7.75 6.50	4.68

Weißwaren

Hemdentuch	70/82 cm breit, exprobtte Qualitäten	Meter 45 36 29 24	16
Louisianatuch	extra Qualitäten, 75/84 cm breit, weiß	Meter 50 42	34
Macrotuch	weiß, 84 cm breit, prima weiße Ware	Meter 85 52	48
Linn und Dowlas	130 cm breit, für Bettwäsche	Meter 98 80	68
Dimiti-Satins	für Regligeezwede und Bettwäsche	Meter 65 58	45
Geblichter Barchent	und Bikes, für Nachtsaden	Meter 56 45	33

Leinen und Halbleinen

Halbleinen	für Leib- und Bettwäsche	Meter 48 40	36
Bettuchleinen	volle Breite, gute Qualitäten	Meter 92 88	68
Prima Halbleinen	82 cm breit, Rafenbleiche, schwere	Meter 82	75
Rein Leinen	fein- und mittelfädig, hochfeine Ware	Meter 1.20 1.05	88
Prima Bettuchleinen	fein Strich, 150 u. 160 cm	Meter 1.60	1.45
Windelleinen	äußerst weich und schmiegsam	Meter 63	58

Betttücher

Ungebl. Nessel	200x135 cm	Stück 1.25	95
Halbleinen	200x130 cm	Stück 2.10 1.95	1.48
la. Leinen	und prima Halbleinen, 205x140 u. 210x160 cm	Stück 3.50 2.50	2.25
Bunt Barchent	rosa gestreift und kariert	Stück 1.45 1.25 1.00	62
Weiß Barchent	mit roter Kante, 130x180 cm	Stück 1.25 1.10	98
Weiß Barchent	mit roter Kante, extra Qualität	Stück 1.95 1.58	1.38

Tischzeuge

Weiß Damast-Tischtücher	110x115 cm	Stück	1.25
Halblein. Drell-Tischtücher	115x130 cm	Stück	1.45
Halblein. Damast-Tischtücher	130x165 cm	Stück 4.20 3.15	2.25
Damast-Tafeltischtücher	130x230 cm	Stück 4.65 3.50	2.95
Servietten	halbleinen Drell, 50x50 cm	1/2 Dbd. 2.10 1.75	1.45
Servietten	leinen Damast, 60x60 cm	1/2 Dbd. 4.20 3.50	2.35

Staub- u. Wischtücher

Staubtücher	Waffel, Lederimitation u., mit Kante	Stück 10 9	8
Staubtücher	große Sorten, glatte, mit Kante und	Stück 28 22	15
Ersatz für Fensterleder	raubauffaugend	Stück 48 42	38
Poliertücher	für Möbel, Sitzbereng, Stiejel	Stück 52 48	15
Halbleinene Wischtücher	variirt, mit Kante	Stück 24 10	8
Gläser-, Messer- u. Gabeltücher	mit u. o. Schrift, gefärbt, m. Rand	Stück 40 38	29

Heiteres aus dem Anwaltsberuf.

Von Max Rosengart (Heilbronn).
Einer muß helfen!

Eines Tages überträgt mir ein alter Bauer einen kleinen Prozeß, der ihm sehr am Herzen liegt. Des langen und breiten bespricht er mit mir die Sache und kann sich nicht genug tun, mir alles auseinanderzusetzen. Aber alles nimmt ein Ende und schließlich ist auch er fertig. Da erhebt er sich. Er sieht mich bedeutungsvoll an und spricht mit erhobener Stimme:

"Herr Doktor, der Prozeß muß gewonnen werden, Ihnen wird der Gott Abrahams helfen und ich werde zu Jesus Christus beten!"
Wir haben aber — trotz aller Bemühungen — den Prozeß verloren, trotz des Gottes Abrahams und Jesus Christus.

Sauft er?

In einem unserer Waldorte war ein Forstwärter stationiert, der die armen Leute plagte und seine Vorgesetzten beirug. Wenn er einen ganzen Tag herumgetrunken hatte, brach er abends schnell noch bei einem armen Teufel ein, um eine Durchsuchung nach gestohlenen Holz, Keilspieß oder Weiden vorzunehmen. In sein Dienstbuch trug er dann ein, er habe im Walde 10 Stunden lang Nachforschungen nach Holzdiebstählen angestellt. Die Erbitterung gegen den Menschen hatte einen hohen Grad erreicht. Eines Tages hatte sich ein armer Teufel wegen Verleumdung des Forstwärters, wegen Widerstands und dergleichen zu verantworten. Dieser ist der Hauptzeuge. Um seine Glaubwürdigkeit zu erschüttern, trat ich durch das Zeugnis dreier Gemeinderäte vom Orte Beweis dafür an, daß der Zeuge ein "Trunkenbold" sei. Der erste Gemeinderat verneinte die an ihn gestellte Frage. Schadenlos gibt mir der Vorsitzende anheim, selbst noch eine Frage zu stellen. Das tat ich auch:

"Herr Gemeinderat Michelsfelder, antworten Sie mir mit ja oder nein: 'Sauft er?'"

"Jawohl, Herr Doktor!" war die prompte Antwort.
Der Vorsitzende war ein Mann, der Sinn für Humor hatte. Er fragte auch die andern zwei Gemeinderäte, ob der Forstwärter ein Trunkenbold sei, und beide verneinten diese Frage. Und jedesmal erhielt ich auf meine Frage: "Sauft er?" die fröhliche Antwort: "Jawohl, Herr Doktor!"

Ein Mißverständnis.

Vor der Strafkammer verteidige ich in der Berufungsinstanz einen jungen Burtschen vom Lande wegen Körperverletzung. Die Sache steht gut. Mein Gegenanwalt, der mir eben antwortet, vermag offenbar nicht, der Sache eine andre Wendung zu geben. Damit nicht mein eigener Klient noch ein Unglück anstelle — was manchmal vorkommt —, trete ich auf ihn zu und stützte ihm leise ins Ohr, er werde nachher das letzte Wort bekommen, solle davon aber keinen Gebrauch machen, die Herren sollen jetzt die Sache reden oder braten. Bald sind wir soweit. Mein Gegner schließt, der Vorsitzende fragt meinen Mann, ob er noch etwas zu sagen habe. Dieser fährt militärisch in die Höhe und antwortet mit lauter Stimme:

"Nei, jetzt könnet Sie's rede oder bratel!"
Die Herren machten verdunkelte Gesicht. Er wurde aber gleichwohl freigesprochen.

Ein gefährlicher Liebhaber!

Eine ganz fremdländische Gestalt trat im Städtchen auf: ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren, groß, breitschultrig, mit schwarz geschnittenen klaffenden Hosen, ein wahrer Antinous. Waterich warf er einen weiten ärmellosen Mantel über die linke Schulter. Sein Vater war Professor an einer oberitalienischen Universität, ein berühmter Chirurg. Als der junge Mann der allzu jugendlichen Haushälterin des verwitweten Vaters gefällig wurde, schaffte ihn dieser nach dem kühlen Norden, wo er im Geschäft eines befreundeten Verwandtens-Hausbesitzeres Anstellung fand. In der Familie eines kleinen Buchhändlers nahm er Pension. Und es kam, was kommen mußte. Sicher wäre die Sache

niemals nachbar geworden, aber der Jüngling hatte gar zu merkwürdige Begierde von der Ehe. Wenn er wahrzunehmen glaubte, daß die Frau auch ihrem Mann zu genügen freute, so machte er diesen die heftigsten Eifersuchtsszenen. Er verstand es, das Mädchen maßlos zu hantieren. Und das schwache Mädchen war erbärmlich genug, zu schweigen. Eines Tages aber trieb jener es zu toll. Mit Pistole und Degen bedrohte er den Mann, dem er den feierlichen und bestimmten Bericht auf die Frau abzutreiben suchte. Der Mann rettete sich durch das Fenster und nun war die Bombe geplatzt. Der deutsche Staatsanwalt sprach von Verdrehung, Erpressung, Nötigung und dergleichen. Der gute Italiener verstand kein Wort davon. Die Frau liebte doch ihn und gehörte ihm. War er denn nicht in seinem vollen Rechte? Das Gericht verneinte natürlich diese Frage und gab ihm etliche Monate Zeit, über die Probleme der Liebe und der Ehe nachzudenken. Aber auch das Gericht war ergriffen von der seltenen Schönheit des Jünglings.

Zu spät.

Einer alten blaffen Nähterin hatte das Schicksal wie zum Hohn noch eine große Erbschaft zugeworfen, an die kein Mensch gedacht hatte. Sie hatte den Auftrag übernommen, die Erbschaft zu erheben. Bald waren wir so weit. In solchen Staatspapieren und in Tausendern zählte ich eines Tages meiner Auftraggeberin geschäftsmäßig ein stattliches Vermögen hin. Dann sagte ich sie fest ins Auge:

"Und jetzt, Jungfer Sulzanne, sollten wir halt wieder zwanzig Jahre alt sein!"

"Ach ja, Herr Doktor!" erwiderte sie schnell, mit einem tiefen Seufzer. Den Seufzer habe ich wohl begreifen können.

Vermischte Nachrichten.

* Zum Kupplerprozeß in Wien schreibt die Wiener "Arbeiter-Zeitung" treffend: Ein Stämmen geht durch die ganze Stadt, schleicht durch alle Zeitungen und besäht alle Strieler. Rühlich erzählt die Bevölkerung schwarz auf weiß, daß es Bordelle gibt, in denen unanständige Dinge vorgehen. In den Bordellen rohe Kupplerinnen und mißhandelte Mädchen. Selbstverständlich erzeugt die Kunde in allen Köpfen Entsetzen, Grauen, Schauern. Nie hat die gebildete Männerwelt eine Ahnung davon gehabt, daß junge Mädchen in "Salons" festgehalten werden, nie haben die Herren vermuten können, daß Freudenmädchen nur durch Pflöcke, Fiebe, Drohungen zur sexuellen Dienstwilligkeit gezwungen werden müssen. Wie hat die bürgerliche Welt geant, daß die Polizei dergleichen Zustände überzieht oder gar mit Augenzeugen bildet. Es gibt also wirklich Bordelle, es gibt Kupplerinnen und sogar "Damen". Alle Welt tut erstaunt. Niemand traut seinen Ohren. Niemand hätte das für möglich gehalten. . . . Es muß uns gestattet sein, über dieses allgemeine Erstaunen zu sprechen, aber deutlich zu lächeln. Frau Regine Niehl mag Sünden über das Maß der normalen Bordellwirtin begangen haben, sie mag roher, gewalttätiger, schmutziger, gemeiner als irgend eine Ständesgenossin vorgegangen sein, aber das allgemeine Erstaunen heillos machen wir doch nicht mit. Tut doch nicht so, ihr ganz Entrümpelten, als ob ihr heute erst erfahren würdet, daß es Mädchen gibt, die ihren Leib vermieten! Tut doch nicht so, als ob ihr keinen Dunst von den Vorgängen hättet, im Sumpfe der Großstadt, wie das blöde Mischewort heißt. Tut doch nicht so, als ob ihr alle geklaut hättet, Bordelle seien laubere Musterbetriebe, wo die Mädchen den ihnen gebührenden Gewinnanteil einheimen, wo für ihre persönliche Freiheit, für ihr körperliches Wohl, für ihre seelische Wohlfahrt in hingebungsvoller Weise gesorgt wird! Zum Teufel noch einmal, daran seid ihr alle, die ihr jetzt erstaunte Welt spielt, unzählige Male mit stumpfem Gleichmut vorübergegangen, und zwar ganz nahel! Daß fünfzehnjährige Mädchen nicht im Schulheft die Adressen der Bordellwirtinnen eingetragene haben, sondern daß Agenten und Zubringerinnen fortwährend nach frischer Ware die Stadt durchstreifen, wer wußte das nicht? Daß die Bordellwirtinnen ihre "Damen" aufs schmutzigste ausbeuten, um den Ertrag ihrer Körpermiete zu pressen, durch allerlei Kniffe die einmal Angekauften festzuhalten zu suchen, das hat schon vor 20 Jahren Kronawetter im Parlament besprochen, und jedem besseren Herrn ist es hundertmal geklagt worden. Daß die Polizei

die Bordelle mit rüchichtsvoll geschlossenen Augen sozusagen überwacht, wer hat das nicht gewußt? Daß die "Damen" trotz des Schwindels der gelegentlichen ärztlichen Untersuchung fortwährend krank werden und krank machen, wer hat es anders geahnt? Daß die behördlichen Organe, die das Bordellwesen überwachen sollen, immer wieder zu seinen begliakten Nutzniehern werden, wenn ist dies neu? Nur das Detail der ungenierten Ausföhrung kann in diesem Prozeß überraschen. Daß zum Beispiel die Herren Polizei- und Steuerbeamten ihren fixen Ermäßigungs-tarif hatten, mag man in solch erfrater Gerechtigkeit nicht vermutet haben. Aber das Allerweltserraunen über die Geschäftsgheimnisse der Frau Niehl mitzugescheln, würde uns schwer fallen. Frau Regine Niehl ist nicht die einzige, die existiert in vielen Auf-sagen, lebt und wirkt a l l e r o r t e n. Sie ist aus der Vergangenheit und Zukunft einer Welt, in der alles zur Ware wird, nicht auszureichen. Die eine Regine Niehl mag ihren Typus durch besondere strafbare Ueberschreitungen noch ein bißchen greller auf-geschminkt haben. Fürs Liebesleben des Bürgeriums ist Regine Niehl der Typus, keine nebensächliche, sondern eine n o t w e n d i g e Gestalt. In der Welt, wo selbst die tiefsten Triebe durch die Ge-seße der Profitmacherei stündlich und täglich verunreinigt werden, in dieser schmutzigen Gesellschaft ist nicht Stolz, sondern Regine Niehl die Schutzpatronin der Liebe! —

* Wer spricht im Reichstag am meisten? Im Reichstage hat im vergangenen Sessionsabschnitt eines der jüngsten Mit-glieder das große Wort geführt, nämlich Herr Erzberger. Er hat 260 Reden gehalten, und zwar über etwa 150 Themen. Nach ihm kommt — der Berliner würde sagen: eine Weile gar keiner, dann Herr Dr. Müller-Sagan mit nur 152 Reden, und dann Dr. Meißner von der Reichspartei mit 103 Reden. Wenn Webel und Wajenmann 93mal das Wort ergriffen, so steht dies ihnen als Pariesführer zu, warum aber Herr v. Gerlach ebenso oft sprach, ist nicht recht klar, oder fühlt er sich als Führer der Fraktions-lojen? Von den übrigen Führern sprachen Eröder 78, Nordhoff 62, Graf Baumg 62, Liebermann von Sonnenberg 61, Frdr. v. Nidts-hofen 72, Schrader 51, Singer 42, Spahn 32mal. Am Regierungstische hat am meisten Graf Pofadovsky gesprochen (213mal), es folgen Frhr. v. Stengel (113), Prinz Hohenlohe (80), Präfte (68), Niederding (60), Fürst Bilkow (29), v. Einem (25), v. Tirpitz (12).

* Aus der Urzeit Ceylons. Es gilt für eine fast unum-stößliche Tatsache, daß Ceylon einst mit dem indischen Festlande verbunden gewesen sei. Eine Reihe von Sandbänken, die von der Nordküste der Insel zum Kap Comorin sich erstreckt, gilt für den Rest der ehemaligen Verbindung. Bei den ostindischen Christen heißt diese Dünenkette die Adamsbrücke, nach der Hindufrage gab es hier in der Urzeit kein festes Land. Wie hätte sonst Rana, als er zur Eroberung von "Lanta" auszog, nötig gehabt, vom Festlande zur gegenüberliegenden Küste eine Brücke zu schlagen? Diefelbe Sage läßt Lanta nicht als eine Insel wie das heutige Ceylon, sondern als einen Teil eines großen Kontinents erscheinen. Zu Anfang der Tertärewoche, als das nördliche Asien und ein großer Teil Indiens noch vom Meer bedeckt gewesen sei, soll Ceylon ein großes Festland gebildet haben, mit so weiter Ausdehnung nach Westen und Osten, daß Malakka mit Arabien verbunden ge-wesen sei. Abgesehen von der Verschiedenheit der geologischen Formation liefert auch die belebte Natur Belege, daß Ceylon und der größte Teil von Indien kein zusammenhängendes Ganzes dar-gestellt haben. Auf Ceylon gibt es ebensoviele Pflanzen als Tiere, und zwar Vierfüßler, Vögel, Insekten und Reptilien, die auf dem indischen Festlande nicht vorkommen. Dagegen finden sich Arten und Gattungen, die mit jenen der malaisischen Gebiete oder Inseln des östlichen Archipels die nächste Verwandtschaft haben und ihnen zum Teil identisch sind. Der Tiger, eine der Wapflagen Indiens, fehlt auf Ceylon. Diefem letzteren eigentümlich ist der Dzungon, ein pflanzenfressender Cetacee, dessen Kopf einige Ähnlichkeit mit dem Menschenkopf hat, und der daher die Veranlassung zu den Sagen von den Meerweibern gewesen sein könnte. Auch der jinghalesische Elefant ist ein Beweis für die Richtigkeit der Theorie. Es war unrichtig, daß man die Elefantarten auf zwei, die arkanische und indische, beschränkte. Es gibt noch eine dritte grundverschiedene Art, die außer auf Ceylon auch auf Sumatra verbreitet war. —

Geniletton.

Der erste Spaziergang.

Aus dem Holländischen von Gerard van Cæren. Deutsch von Ellen Godwyn.

Diesen Sonntagmittag war er pünktlich vor ihrem Hause, um sie zum ersten Spaziergang abzuholen. Sie hatten ihn herbeigewünscht seit einer ganzen Woche, seit Dienstag abends, wo ihre Verlobung öffentlich gemacht worden war. Sie kannten eigentlich noch so wenig, sie waren so selten miteinander allein gewesen und erwarteten so viel von den ersten Augenblicken, die ihnen gehören sollten, ohne Menschen ringsum, die sie bekommen und unfrei machten.

An diesem Sonntag war ein herrliches Wetter; die Vögel sangen im Blau, alles strahlte so warm und golden um ihre junge Liebe herum, die sie nun endlich, endlich würden hinausjubilieren können, aller lästigen Späherblicke ledig.

So philosophierte Otto, während er vor der Schwelle vor seines Mädchens Hause stand und auf das Dessinen der Tür wartete. In seinen Ohren hallte noch der helle Metallklang der Hausglocke nach wie schallendes Freudenläut; über ihm strahlte die Sonne in goldener Glorie, ergoß ihr blendendes, zitterndes Licht über die Giebel, das in warmen Strömen davon herniederfloß, den braunroten Stein entfang, und sein Auge in ein Meer von Gelle und Farben entriekte.

In der durchwärmten Luft klang selbst die schrille, schneidende Glocke der Trambahn wie ein ausgelassener Kubelton — hoch und gellend wie ein Sauchzen.

Die Tür öffnete sich, und nun drang ihm plötzlich eine große, wohlvertraute Kühle entgegen, und das dämmerige Dunkel des Vorhauses erweckte mit einem Male das Gefühl in ihm, als ob seine längstverstorbene Mutter ihm entgegen-treten würde und sanft, lieblosend ihre Hand auf sein Haupt legte.

"Tag, Ottho!"

Sie sprang auf ihn zu, frisch und blühend, und ihre kleine Gestalt erschien noch zarter und kindlicher in dem würdevollen Weißtüll aus Marmor und dunklen Eichenholz.

"Emmy!" jubelte er, und einen Augenblick später lagen sie sich in den Armen.

Dann, als ob plötzlich ein Gefühl von Verlegenheit in ihnen erwachte, ließen sie einander los und sahen sich scheu in die Augen.

Er lächelte etwas gezwungen, und da lächelte sie auch. Er empfand es eben wieder, daß sie einander doch gar zu wenig kannten, und ein Gemisch von Angst, Zweifel und Unruhe erkaltete seine Glückstimmung.

Aber diese Wolke verflog rasch, als er ihr half, ihr lüchtes Frühjahrmäntelchen anzuziehen; bei der sanft streichelnden Berührung ihres anmutigen, zarten Körpers fühlte er es deutlich, wie Lieb er sie hatte. Nur durchließen sie die leeren Sonntagstragen, die fast und ungeschicklich schienen durch die überall herabgelassenen Rollbalken an den Räden. Hier und da an Fenstern einige Gesichter, schlaftrig und voll Sonntag-nachmittags-Langeweile, die nach den vereinzelt Passanten gafften, deren Schritt auf den leeren Trottoirs hörbar wider-hallte.

Und er, in seinem großen Glücksgefühl, hatte die Empfindung einer gewissen Mißachtung für alle diese Menschen und einen unwiderstehlichen Drang, sie zu verpöten.

"Sag, Emmy, hast Du die alte Vase dort hinter dem Fenster gesehen? Was, sah die uns an, als ob sie uns auf-offen wollte? Wir geben ihr Stoff, einen ganzen Nachmittag mit ihren Freundinnen zu schwätzen. . . . O, Fräulein Mietje, solch ein niedliches Pärchen ging eben hier vorbei, solch ein reizendes Mäntelchen hatte die Kleine an und das Herrchen so einen eleganten Hut auf. . . . Nein, zu nett waren die beiden! Doch ein Gläschen Wein gefällig?"

Er ahmte die Stimme so gelungen nach, daß Emmy lächelte, ihr girrendes Lachen, das er gewohnt war.

"Ach, unerschämter Junge. . ."

Aber er wurde nun plötzlich ernst, fast böse. War es nicht neu, sich totzuzürgern über solche Menschen, die lebten und doch das Schöne nicht sahen und genossen, das die Welt bot: Licht, Sonne, Wärme und Liebe. . . .

Bermindert und schweigend schritt sie neben ihm her. Er konnte manchmal so fremd und heftig werden, dachte sie, dann begriff sie ihn nicht recht und fürchtete sich beinahe vor ihm. Sie hatte es lieber, wenn er lächelte und närrisches Zeug trieb.

Nun ließen sie die Stadt im Rücken und blieben einen Augenblick stehen, um sich anzusehen.

Wie ein weißer Fleck mit ihren Kuppeln und Spitzen lag sie und hob sich im Goldglanz der Sonne von dem tiefblauen Himmel ab. Grün, in einem frischen Saftgrün, dehnte sich rings gleich Samt das Weideland und vor ihnen durchschnitt das Wasser des Flusses das Grün und spiegelte den Himmel wider. Daneben erstreckte sich der Weg, hell vom Sonnenlicht beschienen, langweilig, eintönig, ohne Wandrer. Ganz in der Ferne blühten die Schienen der Eisenbahn.

"Schön ist dieser Blick auf die Stadt," sagte er. "Es ist nur ein Zimmer, daß es keine andern Spaziergänge gibt als diesen; der ist auf die Dauer langweilig!"

"Auch wenn Du mit mir bist?" neckte sie.

"Ach nein," beeilte er sich, bei der Wahrnehmung seiner Ungalanterie zu verschern.

"Wenn Du bei mir bist, dann finde ich natürlich keinen Weg langweilig; dann ist alles ein Paradies. . ."

Er küßte sie. Doch war etwas Fremdzufriedenes in ihm; er hatte eine Banalität gesagt und das zu seinem Mäd-chen, er, der Banalitäten sonst so haßte. Unter seinen Freun-den war er nie banal. . . .

Dann sagte er gleichsam zur Entschuldigung: "Siehst Du, Emmy, ich finde alles nach so ungewohnt; ich fasse es noch nicht so recht, daß wir jetzt zueinander gehören. . . für immer. Ist es Dir nicht auch ein fremdes Gefühl?"

Sie dachte mit einem sinnenden Zuge in ihrem Gesich-ten nach.

"Weißt Du, Ottho," sagte sie endlich, "manchmal ist es mir, als ob wir uns einander seit Jahren kennen; so zum Beispiel, als Du Dich über die alte Jungfer am Fenster lustig machtest. Aber manchmal mutet mich auch alles so fremd und so neu an und ist mir ein bißchen dange. Komisch, nicht? Eigentlich kindisch, bange zu sein, wo ich doch so glücklich bin! Du, komm mal ganz nahe zu mir, ich will Dir einen Kuß geben. Du hast mich schon oft geküßt, ich Dich noch nie, glaube ich! Ich kann es nie, wenn andre dabei sind."

"Was sticht Dein Bart so arg!" lachte sie einen Augen-blick später. "Das ist auch wieder etwas, woran ich mich ge-wöhnen muß. . ."

(Fortsetzung folgt.)

Morgen Montag den 12. November

beginnt unser

Total-Ausverkauf

wegen Umzug nach unserem Neubau

Unser gesamtes, umfangreiches Warenlager
sowie die noch täglich eingehende neue Winterware verkaufen wir zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

Riesen-Auswahl nur bester Qualitäten:

Seidenstoffe
Samte
Farbige Kleiderstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Ball-Kleiderstoffe
Haus-Kleiderstoffe
Halbfertige Roben und Blusen
Woll-Musseline
Organdys
Velour-Barchente
Schürzenstoffe
Hemden-Barchente
Schürzen
Unterröcke

Hemden-Tuche
Halbleinen
Bett-Damaste
Inletts
Handtücher
Wischtücher
Tischtücher
Servietten
Taschentücher
Bettdecken
Gardinen
Stores
Uebergardinen
Fensterschützer

Tischdecken
Schlafdecken
Steppdecken
Reisedecken
Normal-Wäsche
Jagdwesten
Kinderkleidchen und Jäckchen
Strümpfe
Damenhemden
Damenjacken
Damen-Beinkleider
Bunte Barchentwäsche
Wollene Tücher und Schals
Ballschals etc.

Ausrangierte

Tisch-Servietten
Frühstücks-Servietten
Tischtücher, alle Grössen
Tafeltücher
Kaffeedecken

teils einzeln,
teils
mit feinen
Bestecklern

30 bis 35

unter Preis!

Tischwäsche etc.

Hohlsaum-Servietten weiss und farbig
Hohlsaum-Kaffeedecken
Hohlsaum-Tafeltücher
Deckchen, Läufer,
Eis-Servietten etc.

teils einzeln,
teils
mit feinen
Bestecklern

Fabrik-

200

Dsd. prima reinfarbene

Taschentücher

gefärbt

bedeutend

Rest-Bestände

150

Stück

Bettdecken

weiss und bunt, einzeln und paarweise

unter Preis!

Steigerwald & Kaiser

Die Auswahl ist noch enorm gross!

Ich kann meine Schau-
fenster nicht mehr deko-
rieren, weil der Umbau
für meinen Mieter bereits
begonnen. Der

Ausverkauf

wird vorläufig in der ersten
Etage fortgesetzt und ver-
kaufe ich zu unglaublich
billigen Preisen.

Für jeden, der Bedarf hat, zu empfehlen!

Der Eingang zu meinen Verkaufsräumen ist zunächst noch durch den Laden **151 Breiteweg 151.**

Am Lager sind noch: Elegante Abend-Mäntel, Astrachan-Paletots, schwarze Eskimo-Frauen-Paletots, farbige Paletots, Frauen-Kragen, Abend-Kragen, Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Kinder-Mäntel etc.

Mäntelhaus „Rotes Schloss“.



Bei freier Ladenmiete, deshalb billigst
Verlobungsringe

ohne Lötfluge, aus einem Stück gearbeitet
(gesetzlich gestempelt 333 und 585 bis 900)
kauft man vorteilhaft in dem Magdeburger
Otto Beyer Ring-Haus Goldschmiedehütte 6.
Jeder Käufer erhält auf diese Annonce 5 Prozent
Rabatt in bar. Bitte ausschneiden!
Alles Gold und Silber kaufe immer.

Frauen kauft eine
Pfeil-Strickmaschine
sie ist das beste Mittel zu loh-
nendem Erwerb im Hause, besonders
für alleinstehende Frauen u. Mädchen.
Leichte Erlernbarkeit und
leichte Handhabung sind ganz
besondere Vorzüge der
Pfeil-Strickmaschine.
Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer.
Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.



A. ROSE
MAGDEBURG.
Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1865.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!
Bettfedern-Versandhaus
Otto Kaphengst, Halberstädter Straße 106a.

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung
Specialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Gratulationskarten empfiehlt die
Buchhandlung Veikastimme.

Fernsprecher 1938. 1559 Fernsprecher 1938.
Bringmaschinen 36 cm jetzt nur 12 Mt
Bringmaschinen = Gummibezug
sofort lieferbar, sehr billig.
Albert Brennecke Magdeburg - Sudenburg
Ecke Westendstraße.

Kredit auch nach
auswärts!

Auf Kredit!

Neu eingetroffen: Hochmoderne

Paletots und Anzüge

1 Anzug	24.00	„	Anzahlung	5.00	„
1 Anzug	30.00	„	Anzahlung	7.50	„
1 Anzug	35.00	„	Anzahlung	8.00	„
1 Anzug	40.00	„	Anzahlung	10.00	„
1 Paletot	25.00	„	Anzahlung	5.00	„
1 Paletot	32.00	„	Anzahlung	8.00	„
1 Paletot	35.00	„	Anzahlung	9.00	„
1 Paletot	40.00	„	Anzahlung	10.00	„

Möbel, Betten, Polsterwaren jeder Art

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau
Grösstes Waren- und Möbel-Kredithaus
Magdeburg, Breiteweg 127 I, Ecke Schrotdorferstraße, vis-à-vis der Katharinenkirche.

Strengste Diskretion.
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben,
ohne jede Anzahlung.

Deutschlands
ELITE-MARKE
Delikatess-
MARGARINE
ohra

Unter schriftlicher Garantie

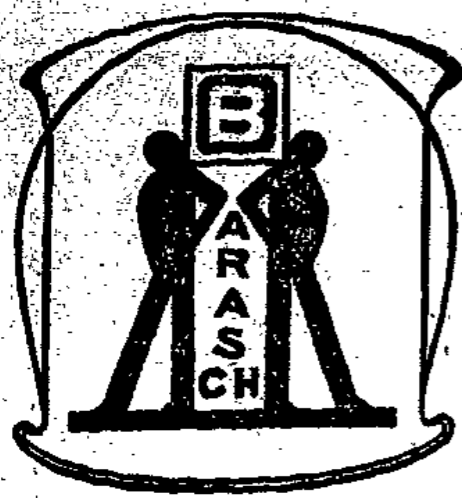
Ein Posten
silberner Damen- u. Herren-Uhren
mit bestem Wert, pro Stück von 9.00 Mark an.
Goldene Damen- u. Herren-Uhren
in neuesten, schönsten Gehäusen, vorzügliches Wert,
ganz außergewöhnlich billig.
Herren-Uhrketten und Brelanques
Damen-Halsketten und Kolliers
Ringe, Ohrringe,
Brotschen, Armbänder
Ein großer Posten
Zimmer-Uhren
Gehäuse in prachtvoller Aus-
führung, tadellose Werke
pro Stück von 11.25 M. an.



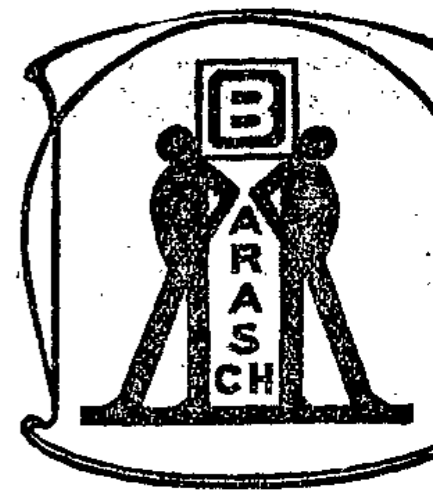
Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Raiswageplatz 1, Eingang Apfelstraße, erste Tür.

Versand nach allen Bahnstationen.

Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen.



GEBR. BARASCH



Montag ≡ Dienstag ≡ Mittwoch

ca. 14000 Stück Herren-Krawatten

ca. 2400 Stück	Farbige Diplomaten	in Seide, neue schöne Muster	Zum Aussuchen Stück	25
ca. 3000 Stück	Farbige Diplomaten	in Seide, gute, mod. Stoffe, mit u. ohne Seidenfutter	Zum Aussuchen Stück	35
ca. 1000 Stück	Farbige Diplomaten	neuste Dessins, in nur bester Qual., mit Seidenfutter und Goldstempel	Zum Aussuchen Stück	48
ca. 1200 Stück	Schwarze Diplomaten	m. Seidenfutter u. Goldstempel, in diversen Formen	Zum Aussuchen Stück	35
ca. 3600 Stück	Farbige Regattes	in Seide, neuste eleganteste Dessins, mit und ohne Seidenfutter	Zum Aussuchen Stück	48
ca. 1000 Stück	Seidene Schleifenbinder	zweiseitig, neuste Dessins	Zum Aussuchen Stück	42
ca. 1200 Stück	Kragenschonertücher	weiß	Zum Aussuchen Stück	48
ca. 1200 Stück	Knaben-Lavalliers	mit Tupfen	Zum Aussuchen Stück	10
ca. 1200 Stück	Damen-Lavalliers	elegant, in Seide, schwere Qualitäten	Zum Aussuchen Stück	72
ca. 600 Stück	Div. Batist-Taschentücher	für Damen und Herren, in weiß und farbig	Zum Aussuchen Stück 28 und	18
ca. 200 Stück	Div. seid. Taschentücher	für Damen und Herren	Zum Aussuchen Stück 95 und	65

Sämtliche Waren sind im Schaufenster ausgestellt

In der I. Etage: **Ausstellung und Verkauf** In der I. Etage:

Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten

vom einfachsten und bis zum elegantesten Genre in reichhaltigster Auswahl.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 264.

Magdeburg, Sonntag den 11. November 1906.

17. Jahrgang.

Der Apfel in Mythos, Sage und Volksglauben.

II (Schluß).

Von den klassischen Vorstellungen, die sich in erster Linie an den kernreichen Granatapfel Aphroditens knüpfen, ist ein allmählicher Uebergang zur christlichen Vorstellungswelt zu verzeichnen. Sankt Nikolaus, der Nachfolger des kinderfreundlichen Sanakles, trägt drei Äpfel in der Hand und hat drei Kinder in der Badewanne. So wird er mit dem guten Martin, der an seinem Tage, dem 11. November, die Kinder reichlich mit Äpfeln beschenkt, christlicher Nachfolger des Botan vordringlichen Zeit. Und der Apfel darf, den Kindern zur Freude, auf dem deutschen Weihnachtsbaume nicht fehlen.

Sez Nümmechrüstiger*) her,
Die allerhöchste, woini ha,
's isch nummen au fei Mjöl**) dra.
Wer hat sie schöner? Wer?
's isch woher, es isch e Pacht,
Was jo en Äpfel lacht.

jagt die Mutter in Gebells rührendem alemannischen Gedicht, da sie das Bäumchen für ihr Kind aufpflanzt.

Der Apfel als Liebesorakel kommt gerade auch in der Weihnachtszeit zur Geltung. In Mant (Niederösterreich) gehen die Dirnen am Weihnachtsabend mit einem Apfel, den sie sich mit bloßer Hand zu berühren in acht nehmen, in eine finstere Kammer, und nachdem sie nach vorn und rückwärts je ein Vatermüer gesprochen, schneiden sie die Frucht mit dem Rücken eines Messers entzwei. Dabei sagen sie:

„Zu zwaa Daal schmaid i dich,
Zaug noch's Lieb, i bid ich dich.“

Danach wird die eine Hälfte des Apfels hinter die Tür gelegt, die andre nahe dem pochenden Herzen unter dem Nieder verwahrt. Im Mitternacht erscheint dann der Erschente an der Tür. (Vernaleken.) Verwandt ist, daß in vielen Gegenden Deutschlands das Mädchen am Andreastag von einer Witwe einen Apfel erbittet, ihn in zwei Hälften teilt, eine davon schweigend isst und die andre unter das Kissen legt. Im Traume erscheint dann der Zukünftige. Am heiligen Abend kaufen die Burschen in Reichenbach schöne Äpfel und schenken sie nach der Frühmesse den Mädchen am Ausgang der Kirche. Im Boigtändischen tragen die jungen Burschen einen am Weihnachtsabend ungehandelt gekauften Apfel bis zum nächsten Morgen bei sich, um ihn dann vor der Kirchentür zu essen. Das erste Mädchen, das kommt, wird die Frau dessen, der die Frage an das Schicksal stellt. Ein früher viel gebrauchtes Liebesorakel bestand darin, daß junge Eheleute sieben Äpfel in acht Teile teilten und aus den Schnitzern eine Pyramide formten, nach der mit Apfelstücken geworfen wurde. Aus der Art des Zusammenfalles prophezeit man Möglichtes und Unmögliches.

Wenn am heiligen Abend in Daleschitz in Mähren gefastet wird, so bringt die Hausfrau verschiedene Fastenpeisen herein, und nachdem man sich sattgegessen, erhält eine jede Person einen Apfel, den schneidet sie in der Mitte entzwei. Geschieht dieses, ohne ein Kernlein zu verletzen, so wird die betreffende Person das nächste Jahr gesund bleiben, sonst aber entweder krank werden oder sterben. Man schneidet ferner in der Thomasnacht einen Apfel entzwei und zählt dann die in einem Teile enthaltenen Kerne. Sind sie paar,

*) Eine Art Winterapfel. — **) Flecken.

so heiratet man bald; sind sie unpaar, so ist noch nicht daran zu denken. Schneidet man beim Teilen des Apfels einen Kern entzwei, so deutet dies auf häufigen Streit, schneidet man aber zwei Kerne, so hat man bald den Tod der Ehehälfte zu beklagen. In der Niederlausitz sagt man am Andreastag unter dem Apfelbaum:

Bäumlein, Bäumlein, ich schüttle dich,
Keines Lieb, melde dich;
Laß deine Hündchen bell'n,
Daß ich weiß, wo ich
Meine Wohnung werd' hinstellen.

Wie der Apfel von der schönen Prinzessin Blaudun ihrem Diener Lenardo als Liebeszeichen dargereicht wird, hat Bürger besungen:

Und als sie mal draußen in frühlicher Schar
Von Schranzen umlagert am Apfelbaum wa
Und alle genossen der lieblichen Frucht,
Die emsig der Hünd' Lenardo gesucht:
Da hat die Prinzessin ein Neffelein rar
Aus ihrem hellblauen Körbchen ihm dar,
Ein Äpfelchen, roßigt und gülden und rund.

Goethes Faust erzählt der jungen Hexe, mit der er in der Walpurgisnacht tanzt, mit kräftiger erotischer Beziehung vom schönen Traum, den er hatte (Apfelbaum mit zwei glänzenden Äpfeln).

Am Neujahrstag soll man keine Äpfel essen, denn sonst bekommt man so viele Geschwüre, als man Äpfel isst. Wer den Apfelbaum der Sarmensdorfer Einsiedler abhaut, wird von einer Augenkrankheit heimgesucht. Das Gestell der Säge, mit welcher das Holz zum Rodfür oder Johanniseuer geschnitten wird, soll von einem Apfelbaum gezimmert sein, in den der Blitz schlug. Apfelbaum und Birnbaum bersten, wenn man sie mit Zaubergerichten umbindet. Vorstorfer Äpfel verhindern die Geburt. Die geistesstischen Waldleute necken die Vorübergehenden, indem sie dieselben unsichtbar mit Holzapfeln bewerfen. Nach westfälischem Glauben tut man in der Christnacht unter dem Apfelbaum einen Blick in die Zukunft.

Mehr als das: der Apfel, den wir zu angenehmer Nachkost, zu allerlei erfruchtlichen Kompotten und Gebäcken verwenden, dessen sich die Juden an ihren großen Fest- und Fasttagen mit eingestekten Gewürznägeln zur Erquickung bedienen, war früher ein berühmtes Heilmittel.

Was zog er aus seiner Tasche mit Fleiß?
Ein Äpfelchen, das war rot und weiß.
Er leg's auf ihren weiß-roten Mund:
Schön Schatzel, bist krank, werd wieder gesund.
(Wallonisches Märchen.)

Die gelehrte Medizin vergangener Tage rechnete mit dem Apfel als wichtigem Bestandteil der Apotheke. „Die süßen Äpfel haben auch ihren äußerlichen Nutzen: denn wenn man einen süßen Apfel unter heißer Nische bratet und zwischen doppelten Tüchlein über die Augen legt, so pflegt er die darinnen vorhandenen Schmerzen zu lindern, und kann mit Myrrhen im Seitenstechen auf den schmerzhaften Teil gelegt werden. Es sind von denen Äpfeln vielerlei Präparate, als der Succus fermentatus, der ausgegorene Saft oder Äpfelwein und der Syrup von süßen und säuerlichen Äpfeln, so in Verdäuerungen des Herzens, Ohnmachten, Verklopfen und Niebern guttun, die schwarze Gallie dämpfen, den Durst löschen und den Magen stärken.“ So und so weiter heißt es in einem vielbenützten Kräuterlexikon

des achtzehnten Jahrhunderts. Am Ostermorgen soll man nüchtern einen Apfel essen, um gegen Fieber gesichert zu sein. (Treichel.) Der Apfelbaum dient auch zum Uebertragen der Krankheiten. Im Juldagrund gebraucht man (nach Wilschel) folgendes sympatisch-mittel gegen Zahnweh: Man geht in der Mitternacht stillschweigend zu einem Apfelbaum, da man das folgende Jahr nicht mehr besuchen darf, legt den linken Fuß gegen den Stamm und spricht:

Neu Himmel, neu Erde;
Zahn, ich verzeihe dich,
Daß du mir nicht schwellst noch schwärzt,
Wie wieder Oster habe.

Zu Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes usw. Dies wird dreimal und zuletzt noch das Vatermüer gesprochen. Wargen an den Händen, die nicht besser werden wollen, sind mit einem Apfel dreimal stillschweigend zu bestreichen. Dann legt man ihn unter die Erbe und läßt ihn vermodern, wobei auch die Wargen verschwinden.

Die höchste weltliche Ehre, zu der der Apfel — Schürzer und Löser des Anolens im wunderlieben Märchen vom „Schneewittchen“ — gelangte, ist aber seine Verwendung als Reichsapfel. Alexander der Große habe ihn zuerst aus dem Golde der eroberten Länder gießen lassen. Die drei Könige brachten ihn dann dem Jesuskindelein als Geschenk. Als der Heiland den goldenen Apfel berührte, zerbrach er — ein deutliches Zeichen, daß die irdische Herrschaft der himmlischen weichen muß:

Doch lecht den weissen Melchior
Der Geist auf seine beste Gab:
Den goldenen Apfel tangt er vor,
Er war einst Alexander's Gab.

Zu seines Szepters Schmutz bestreht,
Des runden Weltalls fürlich Zeichen,
Geschmeckt vom Zins der ganzen Welt,
Was läßt sich mehr dem Kinde reichen?

Mit seinem Blia und seinem Hand
Hat dieses saum den Volk berührt,
Zieh, der verlobt zu sich und Mund!
Wohin er fuhr, wach nicht verpürt.

(Gustav Schwab.)

Deutsche Redensarten vom Apfel sind: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; ein fauler Apfel steckt hundert gesunde an; der schönste Apfel hat oft einen Wurm; ein runzlicher Apfel fault nicht; in den sauren Apfel beißen; es ist so voll, daß kein Apfel zur Erde fallen kann; rote, runde Backen wie ein Apfel; Rantapfel.

Das Räffel sagt:

Gren wi Gras,
Gel wi ras,
Schwarz lönd de pab,
De om klosterte schlope.

In dem Dorfe Woolsthorpe stand ein alter Apfelbaum, der mehr noch als die von Berkerkönig Keres mit goldenem Rieret geschmückte Platane fürstliche Auszeichnungen verdient hätte. In jenem Dorf hatte Sir Isaac Newton am 5. Januar 1643 das Licht dieser von ihm so sehr erhaltenen Welt erblickt. Als geistlicher Mann zog er sich in den geliebten Heimort zurück. Eines Tages saß er sinnend vor dem Apfelbaum, als eine Frucht zu Boden fiel. Das brachte ihn, wie einst Galilei durch einen schwingenden Leuchter auf das Pendelgesetz aufmerksam geworden war, auf

Pearns Heimkehr.

Als der Nordpolreisende Peary 1902 nach vierjährigem Aufenthalt im Norden des arktischen Amerika ohne nennenswerthes Ergebnis für seine Hauptaufgabe zurückkam, konnte man annehmen, er werde für eine Wiederholung seiner Polstückerrei wohl auch in Amerika kein Verständnis und keine Mittel finden. Das war indessen ein Irrtum. Peary nahm die Agitation sofort wieder auf. Er erklärte, niemand anders als ein Amerikaner dürfe den Nordpol entdecken, und er selber regne mit Bestimmtheit darauf, daß ihn ein neuer Versuch zum Ziele führen werde. Habe er doch neue wertvolle Erfahrungen gesammelt. Seine bisherigen Vorstöße hätten darunter zu leiden gehabt, daß er mangels eines eignen Expeditionsschiffes zu weit hätte ausholen müssen. Seine Operationsbasis hätte zu weit südlich gelegen, langer Schlittenreisen bis zur Nordküste von Grönland oder Grönland hätte es bedurft, und dadurch wäre ihm für die eigentlichen Züge polwärts an Kraft und Zeit viel verloren gegangen. Anders, wenn er ein Schiff habe, das ihn bis zur nördlichsten Küste des bereits bekannten Landes brächte; dann könne er ungeschwächt und schon sehr früh im Jahre die entscheidende Schlittenreise antreten.

Es gelang Peary, seine Landsleute nochmals für seine Pläne zu interessieren, und seine Mäzene brachten das Geld für eine neue große Expedition in Höhe von gegen 700 000 Mark auf. Es wurde ein tüchtiges Eischiff gebaut, das im Frühjahr 1905 vom Stapel lief und den Namen „Moosvelt“ erhielt ein Dreimastschoner von 614 Tonnen Ladefähigkeit, 55,5 Meter lang, 10,8 Meter breit und mit starker Maschine. Die Ausrüstung war auf 2 Jahre berechnet. Zu ihr gehörte auch eine Einrichtung für drahtlose Telegraphie. Peary wollte dafür ein Westgrönland einige Stationen einrichten und so versuchen, über Labrador mit der Heimat in Verbindung zu bleiben. Dieses Ausrüstungsstück hat aber entweder verjagt, oder Peary hat aus Zeitmangel die Stationen nicht angelegt. Mit der „Moosvelt“ gedachte Peary bis vor die Nordküste von Grönland oder Grönland vorzudringen. Sollte ihm das noch im Laufe dieses Jahres gelingen, so wollte er nach der Ueberwinterung bereits im Februar 1906 mit den von Esch mitgebrachten Eskimoes und Hundebän gegen den Nordpol aufbrechen; wenn nicht, dann erit im Februar 1907.

Am 12. Juli 1905 verließ die „Moosvelt“ den Hafen von New-York. Einige Wochen später erreichte sie die Niederlassung der Esch-Eskimo am Smithlund. Hier nahm Peary nicht weniger als 68 Eskimo — Männer, Frauen und Kinder — mit ihren Familien, 250 an der Zahl, an Bord. Wenn die Männer — so rechnete er — ihre Familien in der Nähe wüßten, so würden sie ihm um so freudiger ihre Unterstützung leisten. Bezüglich seiner eignen Person hat er wohl an etwas Technisches gedacht; denn wiederum begleiteten ihn Frau und Tochter. Am 20. August

dannte Peary von Esch ab. Das war die letzte Nachricht von ihm. Es war auch bekannt geworden, daß die Fahrverhältnisse der Smithlundroute damals günstig zu sein schienen.

In der Tat war das der Fall. Während Sverdrup 1898 und 1899 der Ausgang aus dem Nanebeben veriperrt geblieben war, kam Peary so weit wie er wollte. Er ging an der Nordküste von Grönland bei Kap Serwidan ins Winterquartier, in dessen Nähe 1875/76 auch die „Aller“, eins der Schiffe der englischen Expedition unter Nares, überwintert hatte. Im Februar 1906 erfolgte ebenso programmäßig der Aufbruch mit Schlitten. Peary hatte für diese Schlittenreise ein bestimmtes System, das er auch schon früher angewandt hatte. Es beruhte darauf, daß die eigentliche Forschungsabteilung von mehreren andern begleitet wird, die später zurückgehen, sobald ihr Zweck, der Nahrungsmitteltransport, erreicht ist; mit unverminderten Vorräten geht dann die Forschungsabteilung ihren Weg allein fort. Peary führte zwei solcher Unternehmungsalonnen mit sich. Die Route war zunächst dieselbe, die er schon 1902 eingeschlagen hatte und auf der damals bis zur Polhöhe 84 Grad 17 Minuten gelangt war. Doch wurde er immer mehr nach Osten abgedrängt, da das Eis, wie er schon 1902 hatte beobachten können, nach dieser Richtung sich bewegte. Der fernste erreichte Punkt lag noch 320 Kilometer vom Nordpol entfernt. Hier gab Peary den Kampf mit dem Eis und der immer härter werdenden östlichen Drift auf und lieferte das kann minder harte Rückzugsgesetz. „Die Heimreise war ein behändiges Ringen mit Eis, Sturm und widrigem Winde“, sie führte zudem nicht nach dem Ausgangspunkt zurück, sondern Peary trieb zur Nordküste Grönlands. Die Nahrungsmittel wurden inapp und es mußten die Hunde herhalten; Peary gewann die Küste in ziemlich trauriger Verfassung, und erst die dortige Jagd auf Meeresvögel stellte seine Rettung sicher. In der grönländischen Küste entlang und über den Robeson-Kanal ziehend, erreichte Peary sein Schiff. Auch die beiden andern Abteilungen, die nach der Trennung umgekehrt waren, hatte die östliche Drift an die Nordküste Grönlands gebracht, und eine von ihnen wäre dem Hunger nahezu erlegen. Es wurde dann noch eine Schlittenreise an der Nordküste von Grönland nach Westen ausgeführt. Diese Küste liegt bei Land's Loff unter dem 92. Meridian, wie Sverdrup 1902 festgestellt hatte, nach Süden ab. Peary ging indessen noch ein Stück weiter west- oder nordwärts und fand unter dem 100. Meridian die Küste eines neuen Landes auf.

Wie die „Seezunge zum Nordpol“ auf der Smithlundroute aussieht, wissen wir. Strecken ebenen Eises wechseln mit 20 bis 30 Meter hoch aufgetürmten Packeisbarrieren und seldern ab, über die man nur unter aufreibenden Mühseligkeiten und großem Zeitverlust hinwegkann, oder die umgangen werden müssen. Hierzu kommen noch eine Menge offener Stellen, die zu Umwegen zwingen, und die Drift nach Osten, die einen Teil des Ergebnisses der Anstrengungen vernichtet. In dem Bericht über seinen Vor-

stoß im April 1903 verzeichnet Peary als tägliche Schlittenleistungen oft nur 8 Kilometer, und das sind unter Berücksichtigung der Eisdrift in Wirklichkeit gar nur 4 oder 5 Kilometer. Die Entfernung vom Kap Columbia bis zum Pol beträgt aber in gerader Richtung 750 Kilometer! Es scheint, Peary hat die Auslosigkeit eines zweiten Versuchs eingeschätzt, sonst wäre er noch ein Jahr draussen geblieben. Nun hat also allein Wellmann mit seinem Luinjahrschiff das Wort.

Ueber den Wert oder vielmehr Unwert einer Eroberung des Nordpols, insbesondere durch solche Gewalttöuren, ist oft genug in Fachzeitschriften und auch an dieser Stelle alles Erforderliche gesagt worden.

Nur ganz beiläufig erwägt Peary seinen Zug nach Westen und die Entdeckung neuen Landes. Diese Entdeckung ist aber von hohem Interesse, und wenn Peary, wie es scheint, dessen Ausdehnung nicht zu erörtern vermocht hat, läßt sich das nur aus dem Zeitmangel erklären. Er hat wohl selbst nicht geglaubt, im Norden der von Sverdrup entdeckten Inseln noch Land zu finden. Sverdrup erreichte die Nordwestküste von Grönland, die er Land's Loff benannt hat, am 7. Mai 1902. Dort, wo er umkehrte, kehrte er eine Höhe, die ihm eine gute Rundschau gewährte, und in seinem Meßwerk sagt er darüber: „Im Norden und Westen sah ich nichts als Meer und wieder Meer mit gewöhnlichem, großem Polareis.“ Die Nares'sche Polar-Expedition von 1875/76 fand an der Nordküste von Grönland, und zwar in allen nach Nordwesten geöffneten Buchten, nicht unbedeutliche Mengen von Dreiholz (Nadel- und Pappelholz), das natürlich nur entweder aus Sibirien oder vom amerikanischen Festlande herkommen kann. Es findet sich auch an den Küsten des Parryarchipels, und sein Vorkommen bedeutet, daß ihm größere Landmassen den Weg nicht veriperrt haben, während es der möglichen Erziehung von Inseln mäßigen Umfangs nicht widerspricht. Auf eine solche Insel ist nun also Peary gestoßen. Die jetzt unterwegs befindlichen Expeditionen Garryons und Willefens rechnen mit der Wahrscheinlichkeit von Inseln im Westen des Parryarchipels, weniger damit, daß sie sich bis in hohe Breiten fortsetzen. Die Entdeckung Pearns aber läßt diesen Schluss zu, und so geht man wohl kaum in der Annahme fehl, daß dieses „neue Land“ neue Expeditionen veranlassen wird, die seine Ausdehnung feststellen werden. Nicht es weiter nordwärts als die Nordküsten von Grönland oder Grönland, so wäre damit eine günstigere Operationsbasis für Schlittenreisen nach dem Pol gewonnen, als sie alle bisher bekannten Polarländer bieten. Vermuthlich wird Pearns weitere Agitation hier einsehen. Viel wichtiger aber ist selbstverständlich die Erforschung dieses neuen Landes selbst: die Lösung der Frage, ob es in den unbekanntem Teilen der amerikanischen Arktis Land gibt und wie weit es sich ausdehnt, ist das letzte große Entdeckungsproblem der Polarregion.

den Gedanken der allverbreiteten Schwerkraft, der großen Zentrierin im Weltall. Der Baum stand noch im Jahre 1826, bis ihn ein Sturm niederparj. Ein aus seinem Holze gefertigter Stuhl wird den Besuchern von Newtons Geburtshaus noch heute gezeigt. Mit Bezug auf den Apfel, der an das verlorene Paradies und das gewonnene Gesetz der Schwerkraft erinnert, singt Lord Byron in seinem „Don Juan“:

Als Newton einen Apfel fallen sah,
 Hand er in diesem Apfel, wie es heißt,
 Die Formel, die aufs deutlichste beweist,
 Daß diese Welt (man nennt es „Schwerkraft“ ja)
 In einem Wirbel ganz natürlich kreist;
 Der erste Mensch seit Adam, dem's auf Erden
 Gelang, durch Fall und Apfel groß zu werden,
 Mit Äpfeln fiel der Mensch und stieg mit ihnen.

Im „Meister Floh“ erzählt E. T. Hoffmann vom Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern und von den „goldenen Äpfeln aus den Gärten der Hesperiden“, die an seinen Zweigen hängen. Meint Hoffmann die Apfelsine oder Orange, die man lange für den mythischen Apfel der Hesperiden hielt, so irrt er mit vielen vor und nach ihm. Erst W. Gehn konnte sich von der Vorstellung freimachen, daß die Hesperidenbäume mit den goldenen Früchten Orangebäume wären. Die Äpfel, die Herkules dem Atlas abnahm, konnten gerade in der altgriechischen Sage nicht Orangen sein, weil diese erst durch Alexanders bis nach Indien reichende Siegeszüge bekannt wurden. Ostindien ist in der Tat die Heimat

der Orangen, und im Himalaya traf der englische Botaniker Hooker noch in der neuesten Zeit wilde Orangen.

Mignons Sehnsucht nach dem Land, „wo die Zitronen blühen, im dunklen Laub die Goldorangen glühen“ wäre mit Bezug auf Italien vor den Kreuzzügen noch bällig deplaciert gewesen. Denn im Altertum war in Südeuropa noch keine Spur von Agrumen zu finden. Homer hätte die schönen Bäume gewiß genannt, wenn er sie gekannt hätte; aber sie kamen erst verhältnismäßig spät aus Indien über Persien nach Palästina und Ägypten und von hier durch die Kreuzfahrer in die mediterrane Landschaft, zu deren herrlichsten Attributen sie nunmehr zählen. Zur Beantwortung der Frage nach „Namen, Stamm und Sippschaft“ der eigentlichen Hesperidenäpfel hat uns der Freiburger Professor Franz Studniczka*) wertvolles Material geliefert. Eine Schale aus Naukratis mit kyrenäischer Malerei zeigt, nebst der zu den Dolbenblütlern gehörigen, den Stolz und Reichtum Kyrenes ausmachenden Silphiumstaube, einen stilisierten Baumzweig mit runden, apfelartigen Früchten, deren jede an der freien Rundung einen kleinen dreizackigen Kussatz zeigt. Dieser ist nichts anderes als der für den Granatapfel charakteristische Kelschrei der Blume. Eine Münze von Kyrene zeigt Herakles und die hesperische Nymphe beiderseits von dem fruchtbeladenen Granatbaum.

*) Kyrene. Eine altgriechische Göttin. Leipzig 1890.

Man wird diesem gelehrten Exkurs gegenüber einwenden, daß Hoffmann Hesperidenäpfel mit poetischer Freiheit für den lieben, traulichen Apfel der Heimat gesagt hat. Aber der süße, in Hunderten von Sorten gezüchtete Apfel unserer Gärten ist kein wohlgezogenes Kind des Goldapfels unserer Wälder. Schätze und Kerne von diesem finden sich schon in den Pfahlbauten als Speisereise der Menschen einer fernen Zeit. Aber unser Kulturapfel ist nach den neuesten Forschungen durch mannigfache Kreuzungen dreier wohlunterschiedenen Arten, nämlich des im Kaukasus vorkommenden *Pirus pumila*, des gleichfalls im Orient einheimischen *Pirus dasycarpa* und des in Sibirien vorkommenden *Pirus prunifolia* entstanden, an welcher letzteren namentlich der Strachaner Apfel erinnert. Bedenkt man, daß eine etwa fünfundzwanzig Jahre alte Sorte, der prächtige Bismarck-Apfel, in der australischen Kolonie Victoria entstanden ist und die Europa seit einigen Jahren überschwemmenden amerikanischen Äpfel im Jahre 1896 allein bis Ende November in der erstaunlichen Masse von 119 974 Doppelzentnern nach den deutschen Häfen gebracht wurden, so ist damit die Internationalität unseres Apfels klar ausgesprochen.

Und international wie der Apfel selbst ist auch die Apfelsage, die Beziehung der milden, an die Sonne erinnernden Frucht zum Vorstellungsleben der Völker.

So:



— nur so sieht ein Paket des echten „Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee“ aus! — Darauf achte man beim Einkauf!

Die Vorzüge des Kathreiner hebt u. a.

v. Bettendorfer

1637

herber, indem er schreibt:

„... daß Kathreiners Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeähnlichen Wohlgeschmack, seine appetitliche Außenfarbe und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle andern Kaffee-Surrogate wesentlich übertrifft.“

Total-Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts
 in Uhren, Ketten und Ringen.

Auf alle Waren 20 Prozent Rabatt.
 Passende Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke!

Eugen Alm Nachf. Breitweg 7 u. 8

Inhaber Hans Herrfurth. 1404

Nähmaschinen

Hand-, Schwing- u. Gangschneider, letztes deutsches Fabrikat, vor- und rückwärts wählbar, mit Einrichtung zum Säuen, liefert bei mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen, auch mit Leihgeschäften.

A. Bock, Magdeburg - Sudenburg, Halberstädter Straße 104.
 Gute Nähmaschinen, auch werden Wolgen mit Garantie bezogen.

Offene Verkaufspreise

Lehmann & Arndt

Neustadt

Lübecker Strasse 24

in sämtlichen Abteilungen

Anerkannt größtes Spezialgeschäft

Paletots in unübertroffen größter Auswahl und allerneuesten Modestoffen von 12 bis 53 Mk.

Anzüge Gehrock- und Jackett-Form von 12.50 bis 55 Mk.

Joppen warm gefüttert, in vielen Farben von 2.50 bis 24 Mk.

Knaben-Pyjacks echt Kieler Façon von 4 bis 18 Mk.

Pelerinen von 5 bis 18 Mk.

Moderne Westen in großer Auswahl.

von Neuheiten

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Kredit auch nach außerhalb!

Auf Abzahlung

Möbelauf Kredit

Schlafzimmer-Einrichtung

- 1 Bettstelle mit Federzähnen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Waschtisch
- 2 Stühle

Zahlung Mk. 10.—

Audre einzelne Zimmer dementsprechend.

Wohnungs-Einrichtung

- 2 Bettstellen mit Federzähnen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Waschtisch
- 1 Sofa, 4 Stühle
- 1 Tisch
- 1 Spiegel
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenstuhl

Zahlung Mk. 20.—

Elegante Einrichtungen

mit Anzahlung von Mk. 40.— an

Einzelne Möbelstücke

als Schränke, Kommoden, Büfets, Schreibtische, Trumeaus, Tische, Stühle, Sofas, Bettstellen, Phantasienschränke schon mit Anzahlung von Mk. 5.— an

Konkurrenzlos billig.

Konkurrenzlos billig.

Winter-Paletots

Herren- und Knaben-Anzüge
 Damen-Jackets, Kostümstücke, Stoffe, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Kinderwagen, Uhren usw.

Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an.

Größtes Möbel- und Waren-Kreditgeschäft ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14-15, I.

Zahn-Atelier

Richard Sass 77

Nr. 56 Breitweg Nr. 56

Telefonnummer 4403

Teilzahlung gestattet.

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4 Mark (ohne Preiserhöhung).

Strengste Diskretion zugesichert.

Jahnziehen schmerzlos.

Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben

Bahn-Reinigung. Solide Preise.

Steckenpferd-

Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Kadebeul erzeugt ein zartes, rosiges und jugendliches Aussehen, weiche samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint.

à St. 50 Pf. in Magdeburg:

G. Feusch, Alter Markt 28.

Richard Juroth, Tischlerbrücke 22.

Henneberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19.

Martin Kniepe, Breitweg 195.

Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.

In Suckau: Rosen-Apothek.

Wilhelmstadt: Max Kühn.

Sudenburg: Hugo Starkloff.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breitweg 68

Telefonnummer 3897.

Strumpfwaren . . .

. Dreifachtagen

Strickgarne

nur bewährte Qualitäten.

Regulär gestrickte

Knaben-Anzüge.

Pelzwaren-Verkauf

In erster Kürschnerwerkstatt

Leipzig hergestellt 1295

Stolen, Muffen usw.

in nur schäfer und modernster

Ausführung. Durch Wegfall der

teuren Speisen wie Badenmiele usw.

außergewöhnlich billige Preise. Keine

Engros- oder Massenabfertigung.

Große Döbberfer Straße 6,

3 Et. I., dicht am Glacis.

Filiale
Ot.-Hilfskassen
Weg Schützenstr. 2.



Paletots

Neuheiten der Saison
fertig und nach Maß
allergrößte Auswahl

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG
125 Breite Weg 126

Filiale
Ot.-Hilfskassen
Weg Schützenstr. 2.

Harte Braunschweiger Rotwurst

Pfd. **60** Pf.

Walter Ernst

Jakobstrasse 36 1646

Die neue
Winter-Garderobe
für Herren, Damen und Kinder
ist eingetroffen. 1643

Verkauf: **Auf Kredit** und gegen bar
unter den vorteilhaftesten Bedingungen.

Max Meyer

nur Breiteweg 30, neben dem Schultheiß-Restaurant.



Waschel in **Wellwunder**
dann geht der Schmutz
runter.

Größe 1 mit Holzbock Mk. 17.50
Gangbarste Größe Mk. 27.50

Louis Behne.

Winter-Ueberzieher

Winter-Ueberzieher	in glatten Stoffen	von 11 Mk. an
Winter-Ueberzieher	in gutem, glatten Doubelstoff	" 16 " "
Winter-Ueberzieher	in Satin und Eskimostoff	" 22 " "
Winter-Ueberzieher	bis zum hochelegantesten Granit-Eskimo	" 30 " "
Winter-Ueberzieher	in elegantem Karomuster	" 17 " "
Winter-Ueberzieher	in modernen Streifen	" 23 " "
Winter-Ueberzieher	in Sport- und Raglanfasson	" 28 " "
Winter-Ueberzieher	in guten Overcoatstoffen und Marengo	" 25 " "

Sämtliche Paletots sind mit guten, zum Stoff passenden Zutaten versehen und ganz gefüttert.
Führe dieselben in ein- und zweireihigen Fassons sowie in vielen Mustern am Lager.

Herm. Günsche, Burg

5 Schartauer Strasse 5. 1629

Dauerbrandöfen
jeden Systems, von 11 Mark an
Kanonenöfen
Ofenrohre, Kofen
Feuerfeste emaillierte Kessel
unter Garantie des Nichtrostens
Türschließer
unter weitgehendster Garantie. —
Hermann Bruns
Buckau. 1296

Leihhaus
b. **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Maschinen u. Ueber-
zieher, gold. u. silb. Taschenuhren,
Regulateure, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität
Gold-Schmuckstücke,
" und "1000 Teile Feingold
mit Garantieschein, sowie sonst.
Schmuck- und Silbersachen,
3 alte gute Geigen, 1 Pflöck,
2 Zithern, 2 Jagdgewehre,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr jährliche
Garantie. 1252

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Die neusten einfarbigen Kleiderstoffe

Weinrot und Entenblau

Satintuch	reine Wolle	Meter	1.25	1.50
Satintuch	bewährte Qualität	Meter		2.00
Satintuch	ca. 110 cm breit, elegante Qualität	Meter	2.50	3.00

Dauerhafte Strapazier-Kleider

Reine Wolle

Cheviot	schwarz und viele Farben	83		Cheviot	bewährte Qual., schwarz	1.05
		Meter			und alle Farben	Meter
Cheviot	bewährte Qualität, 110 cm breit					2.70
		Meter				

Die große Mode

Blau-grün kariert

Kostüme	in engl. Geschmack	Meter	75	95
Kostüme	für Herrenkleider	Meter	1.00	3.00
Kostüme	130 cm breit, für Schneiderkleider	Meter		2.10
Kostüme	130 cm breit, für Schneiderkleider	Meter	3.50	4.50
Kostümtuch	110 bis 130 cm breit, gebiegene Qualitäten	Meter	3.00	6.50

Blusenstoffe	moderne Karos, elegante Neuheiten	Meter	83	1.45
Blusenstoffe	elegante Neuheiten	Meter	1.65	1.80
Blusenstoffe	vornehme matte Streifen	Meter	1.05	1.65
Blusenstoffe	vornehme Streifen	Meter	1.85	2.10

Billige Extra-Angebote

Vorzüglichst haltbare,
warme, neuste

Hauskleider-Stoffe:

Damen-Wäsche

Erprobte Qualitäten

Taghemden	in jeder Ausführung von	1.00-4.00	Nachjacken	in jeder Ausführung von	1.15-4.00
Taghemden	Gandstifterei von	1.50-6.00	Beinkleider	aus Renforcé u. Barchent von	1.10-4.00

Winter-Unterröcke

Neuheiten in Velour, Tuch, gefüttert Satin

Erprobte Qualitäten

1.95 2.40 2.50 3.50 5.00 7.00 9.00 bis 25.00

Steppdecken	größte Auswahl, Ia. Verarbeitung	3.50 bis 18.00
Bettdecken	Englisch Tüll und Erbstüll über 1 und 2 Betten von	2.75 Mt. an bunt und weiß von 1.65 Mt. an
Schlafdecken	95	1.25 1.50 1.65 bis 10.00
Betttücher	fertig, 2-2 1/2 Meter lang	1.35 bis 3.00

hemdentuche	sehr schöne Qualitäten	Meter	21	55
Louisianatuche	für Leib- und Bettwäsche	Meter	30	60
Renforcé	für Leib- und Bettwäsche, sehr schöne Qualitäten	Meter	38	60
Prima H'Leinen	alle Breiten, bewährte Qualität	Meter	38	90
Prima R'Leinen	alle Breiten, ausprobierte gute Marken	Meter	75	1.50
Bettbezugstoffe	bunt kariert u. gebümt	Meter	27	68
Bettbezugstoffe	weiße gestreifte und Damastmuster	Meter	50	1.20 80 bis 1.80
Bett-Inlett	grau-rot, uni rot, rot-rosa, Deckbett und Unterbett ohne Nacht	Meter	45	2.50
Bettbezüge	bunte, mit 2 Kissen, fertig		2.90	6.00
Bettbezüge	weiß, mit 2 Kissen, fertig		3.20	9.25

Velour- und Kleiderbarchente	Meter	28	83
Baumwollene Karos	Meter	38	95
Kleiderwarp	Meter	30	68
Einfarbige Kleider-Halbtuche	Meter	50	115
Bedruckte Halbtuche	Meter	70	125